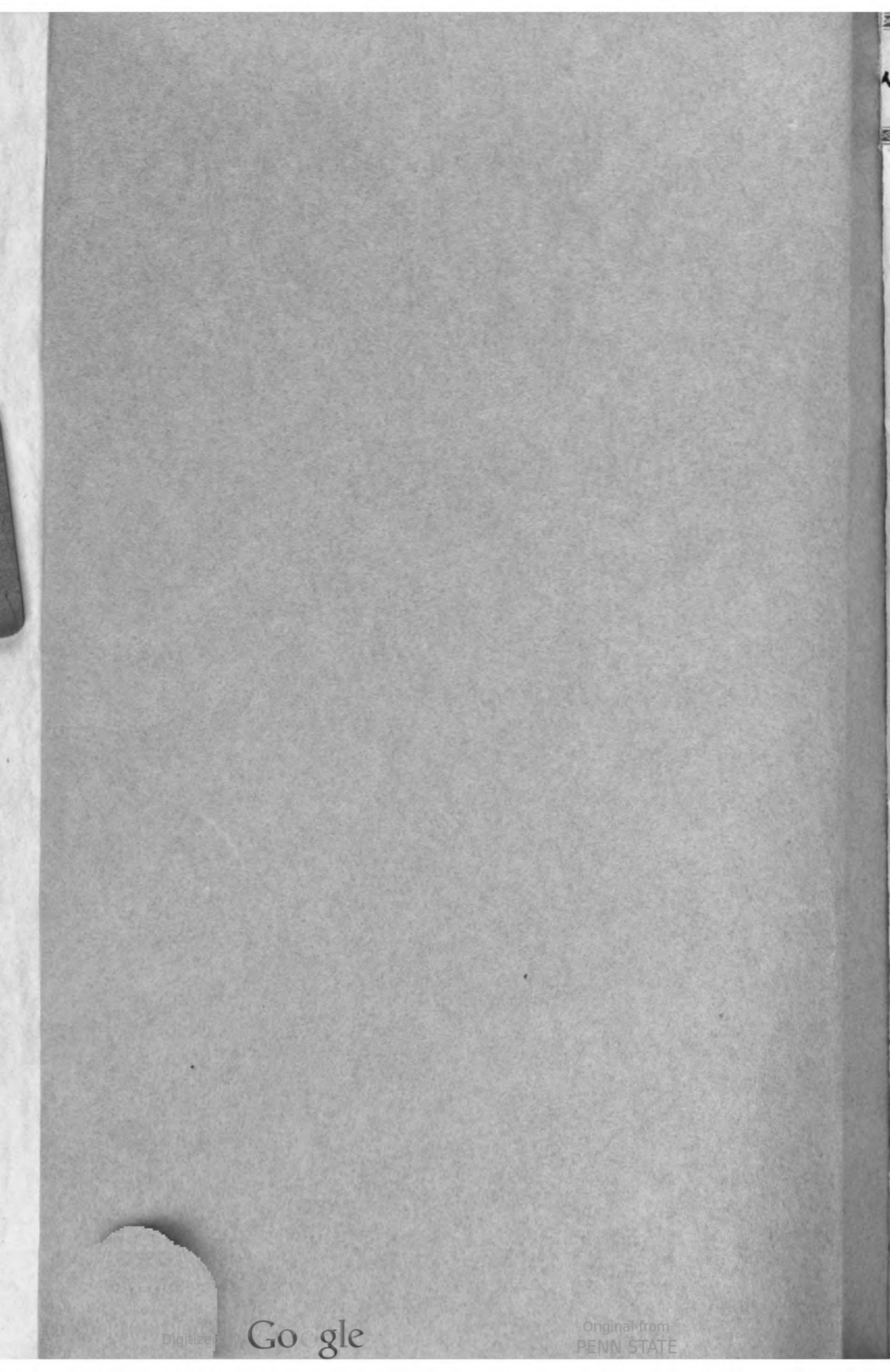
BÖSE FRAU

BRIETZMANN


THE PENNSYLVANIA STATE UNIVERSITY
1855







Die böse Frau

in der deutschen Litteratur des Mittelalters.

(Teil I, Kapitel I—V.)

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

GENEHMIGT

VON DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT

ZU BERLIN.

VON

Franz Brietzmann

aus Köslin.

Tag der Promotion: 24. Juli 1912.

Referenten:

Professor Dr. Gustav Roethe.
Professor Dr. Erich Schmidt.

Mit Genehmigung der hohen Fakultät kommt hier nur der erste Teil der Arbeit zum Abdruck. Das Ganze wird in der von Alois Brandl, Gustav Roethe und Erich Schmidt herausgegebenen Sammlung 'Palaestra' erscheinen.



Göttingen.
Druck der Dieterich'schen Univ.-Buchdruckerei
(W. Fr. Kaestner).

Berlin.
Mayer & Müller.
1912.

Meinen Eltern.

Inhalt.





Abkürzungen.

G-A. = Gesammtabenteuer . . . hg. von v. d. Hagen.
Hahn = Kleinere Gedichte von dem Stricker, hg. von K. A. Hahn.
Jensen = L. Jensen, Über den Stricker als bîspel-Dichter, seine Sprache und seine Technik unter Berücksichtigung des Karl und Amis. Marburg 1886.
M = Deutsche Texte des Mittelalters, hg. von der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften. Band IV.— Die Melker Handschrift, hg. von A. Leitzmann.
P = Deutsche Texte d. M. Band XVII. — Die Heidelberger Handschrift cod. Pal. germ. 341, hg. von G. Rosenhagen.
Rsh. = G. Rosenhagen, Untersuchungen über Daniel von dem Blühenden Tal vom Stricker. Kieler Diss. 1890.
W = Wiener Hs. 2705, s. S. 49 ff.



Kap. I.

Von einem übelen wîbe.

Ein ritter tugenderîche
nam ein wîp êlîche.
dô wolte si ir willen hân
und des sînen niht begân.
5 des mohte er niht erlîden
und hiez siz gar vermîden.
dô si durch vlêhen noch durch bete
deste baz noch deste rehter tete,
dô dreute er ir sêre:
10 dô dreute sim noch mêre.
er sluoc ir einen vûstslac.
er sprach: „nû ist mir umben sac
als mære sam umbez sacbant!“
er brach ir abe ir gewant.
15 einen swæren knütel er gevie,
sîns zornes ers enphinden lie.
er sluoc ein lange wîle
mit kreften und mit île
unz im der arm tete sô wê
20 daz er niht slahen mohte mê

---

1. tugentleiche *i.* 4. den sein *wi.* nihtes *E.* 5. Dez *w,* Daz *W.* geleidn̄ *wi.* 6. sei daz meidn̄ *wi.* 7. vlêhen] sslahen *i,* slege *W.* 8. dest^s (*beidemal*) *i.* 9. ir so sere *wi.* 10. dennoch *E,* dannoh *wi.* 13. sam] als *Ewi* (*besser? vgl. II, 627*). 14. zoch *E.* 16. Sinen zorn *W.* 19. Hintz *Ewi.* tet der arm *wi.* 20. moht slahn̄ *wi.*

und ir ein sîte alsô zebrach
daz man niht anders dâ ensach
wan zebrochen hût unde bluot.
er sprach: „welt ir noch wesen guot?“
25 si sprach: „wie wære mirs sô gâch?
weiz got ez ist vil unnâch.
ir müezt noch lenger bîten.
nu bin ich doch zuo drin sîten
noch ungerüert und ungeslagen.“
30 er sprach: „sô wil ich gote klagen
daz mir diu tumpheit ie geschach
daz ich mîn zuht an iu zebrach.“
„ir hât si an iu selbe erslagen,
ich sterbe danne in kurzen tagen.“
35 si gehiez im ungevüegen schaden.
dô hiez er mûren ein gaden.
daz wart gemachet âne tür,
(ein venster kêrte er hervür,)
da wart si in vermûret.
40 er sprach: „sît iu sûret
diu vriuntschaft und der dienest mîn,
sô sult ir âne mich sîn,
sô muget ir deste baz genesen,
ir sult mîn vrœlîche entwesen.
45 sît ir mir traget sô grôzen haz,
sô ist uns beiden deste baz.
ez ist uns guot vür zornes nôt.“
daz aller swerzeste brôt

---

21. siten *Ewi.* alsô] so gar *Ew,* gar *i.* 22. nihtes *E.* da sach *Ewi.* 24. woldet *W.* 26. Wizze *E.* ist noch vil *Ewi.* vnmach *i.* 28. zů dirre siten *E.* Ich pin noch ze dreÿn seitn̄ *wi.* 29. Noch *f. wi.* 32. brach *E.* 33. Si sprach ir habt an (*f. WE*) iuch (v̊ *Ew*) s. e. *alle.* 38. cheret *W.* 39. inne *WE.* Dar inn (jnne) wart si v. *wi.* 40. sit v̊ch vnhoch tůret (tawret) *Ewi.* 42. alle zit ane m. s. *E.* 43. 44. Ir sült fröleich gnesn̄ Ir müzzt dar inn gut wesn̄ *wi.* 46. dest past paz *w.* 47. Vn̄ ist *wi.* vor *w.* 48. swerist *wi.*

daz er geleisten kunde,
50 daz man warf vür sîne hunde,
des muose man ir dar in geben.
si muose der bœsten spîse leben
diu dâ ze hûse was bereit.
er tete ir noch ein grœzer leit.
55 er sweic vil stille, swaz si sprach.
er saz ouch dâ si in wol sach,
sîne vröude und sîne wirtschaft.
er hâtẹ der liute grôze kraft,
den liebte er leben unde lîp.
60 er satzte ein minneclîchez wîp
an sîne sîten alle zît.
scharlât unde samît,
daz beste daz er veile vant,
daz was ir tegelich gewant.
65 die halste er unde kuste
als vil in des geluste,
daz ez diu hûsvrouwe ane sach.
swaz ir dâ leides von geschach,
daz lie der wirt âne nît.
70 er was mit vröuden alle zît.
sîn lop was vor der werlte breit.
er schuof mit sîner vrümekeit
daz er ir mâge niht entsaz.
in tete sîn dienest michels baz
75 danne in sîn vîntschaft tæte.
dô was der wirt sô stæte

---

49. kundn̄ *w.* 50. sîne] die *Ewi.* 51. Daz *wi.* dar in *f. wi.* 53. Dů in daz hus wart b. *E,* Div in dem hawse wart b. *wi.* 56. da da *W.* do si in sąch *E,* da si an sach *i,* daz si an sach *w.* 58. grǒzzer braht *E.* 62. Scharlachen *E.* Scharlach vnd samat seit *wi.* 64. ir] jn *i.* 65. helst er *E,* hilser *w,* hiels er *i.* 66. Me denne in des gel. *E* (*besser?*), Me dann in gelt (?) gelust *w,* Mer wan jn geluste *i.* 68. Waz ir laids da von g. *wi.* 71. von *alle.* 72. frůnt-heit *E.* 73. ir] in *w.* frewnd *wi.* 75. in *f. wi.*

daz diu vrouwe ein teil verzagte.
dô si ir vriunden klagte
die vancnusse und die smâcheit
80 und den gebresten den si leit,
dô sprâchen si: „wir wizzen wol
daz ir der übele sît sô vol
daz er iu niht wan rehte tuot.
ir sît vil übele gemuot,
85 des hât ir lôn enpfangen.
ez ist iu rehte ergangen.“
swelhen vriunt sis über gie
daz er den wirt bat umbe sie,
dem antwurte er alsô:
90 „ich bin iuwer rede vrô.
ich leiste iur bete und iuwern rât.
welt ir mir setzen swaz ir hât,
ob si ein übel wîp welle sîn,
daz iuwer guot sî allez mîn,
95 sô lâze ich si her ûz gân
und empfilhe ir allez daz ich hân.“
„nein ich“, sprach er zehant,
„mir ist ir muot wol bekant.
ichn wilz sô sêre wâgen.“
100 sus schuof er mit ir mâgen
daz si die bete alle liezen.
dô liez er si geniezen.
er bôt in michel êre
und liebte sich in sêre
105 mit guote und mit lîbe.
sus schiet er von dem wîbe
ir vriunde al gemeine.
dô wart si alters eine.

---

77. teil] wile *W*. 78. So *E*. 82. sô *f. wi*. 83. niht wan] newr *w*. 84. vil v̊bel vn̄ vngemůt *Ewi*. 85. ir wol l. *w*, ir vil l. *i*. 87. Swelch *E*. 90. vil fro *W*. 97. 98. *umgestellt Ewi*. 99. Ich(n) wil ez niht so *alle*. 102. *l.* sis? 104. vil sere *alle*. 107. alle *WE*.

dô wart der vrouwen gesaget
110 daz al die wâren gedaget
die ir dâ helfen solten,
und ir niht mê helfen wolten.
dô si vernam den untrôst
daz si niemer wurde erlôst,
115 dô vuoren die tiuvel von dem wege
die si hâten in ir pflege.
dô quam der heilige geist
und brâhte ir sînen volleist.
ir grôziu übele diu verswant.
120 dô viel ir hôchvart zehant.
ir übele und ir bœser muot
diu zergiengen, si wart alsô guot
daz si mit rehten triuwen
ir sünde begunde riuwen.
125 dô santes nâch dem pfaffen
und wolte ir dinc schaffen,
swenne ir der lîp ersturbe,
daz diu sêle iht verdurbe.
dô si den pfaffen ane sach,
130 sie kniete vür in unde sprach:
„ich bin daz sündigeste wîp
diu ie gewan wîbes lîp.
daz riuwet mich vil sêre.
durch des heilegen geistes êre
135 nû gebet mir helfe unde rât,
daz ich um mîne missetât
gein got alsô gewerbe
daz diu sêle iht verderbe.“
er sprach: „ichn râte iu anders niht:

109. 110. *umgestellt wi.* 110. alle *WEi.* weren *E* (*besser?*). 114. Daz sei niem̄ lost *wi.* 116. heten *alle.* 118. ir] in *wi.* 120. So *E.* 122. Diu *f.E.* Zer gieng si wart gut *wi.* 123. Diz (*verbessert aus* Die) *W.* 124. begunden *Wwi.* Begonde ir sůnde ruwen *E.* 128. niht *Wwi, vgl. 138.* 129. Zehant do *W.* 135. Vn̄ *E.* 137. erwerbe *wi.* 138. So ich armew ersterbe *wi.*

140 wan sî iu umb die sêle iht
und umben êwigen lîp,
sô werdet ein vil guot wîp.
iu ist dehein rât alsô guot
so daz ir iuch der übele abe tuot
145 diu ịuch beidẹ von gote scheidet
und iuch allen den erleidet
die iu solten gunnen guotes.“
si sprach: „des übelen muotes
des hât mich nû bekêret got.
150 ich wil allez sîn gebot
behalten swâ ich iemer kan.
durch got nû bitet mînen man
daz er mir sîne hulde gebe
und lâze mich die wîle ich lebe
155 hie büezen mîne schulde
und suochen gotes hulde.
ich hân weder got noch in gevorht,
dâ mite hân ich die werlt verworht.
der wil ich niemer nâhen komen.
160 mir hâtẹ der tiuvel gar benomen
beide vorht und minne,
wîsheit und rehte sinne.
ichn weiz wes ich gein got engalt,
daz er dem tiuvel den gewalt
165 sô grôzen über mich verlie.
ichn weste dô waz ich begie.
ich kan mich des nû wol verstân
daz ich wirs danne übel hân getân.
des bin ich mir selber iemer gram:

---

143. kein *E(wi)*. alsô] so *W*. 145. beide *f. wi*. 146. alln allñ lawtñ *w*, allen leẅten *i*. leidet *Ewi*. 158. Da zů *E(wi)*. 159. Des *E*. ÿmm^s *wi*. naher *E*. 160. gar *f. Ewi*. genumen *E*. 162. Wischeit *E*. 163. Ich weiz niht wes *E*, Ich waiz wes *wi*. erchant *i*. 164. gewalt want *i*. 165. über] ich *i*. 166. dô *f. Ewi*. 167. nû *f. Ewi*. 168. wirs danne *f. wi*. übel] wol *W*. 169. iemer *f. Ewi*.

170 daz mir mîn man den lîp niht nam,
dâ hât er baz ze mir getân
danne ich umb in gedienet hân.
ich stân in iuwerm gebote.
als ir antwurten wellet gote,
175 als tuot mir iuwer triuwe schîn
und lât mich iu bevolhen sîn."
    dô gie der pfaffe zehant
dâ er den wirt einen vant.
er sprach: „nû tuot des ich iuch bite:
180 da gewinnẹt ir gotes hulde mite.
swaz iu mîn vrouwe habe getân,
des lât si iuwer hulde hân.
si tuot niht nâch dirre vrist
wan allez daz iu liep ist.
185 welt ir des niht gelouben ir,
so wil ichz nemen her ze mir.
si riuwent sêre ir schulde,
si suochet iuwer hulde.
daz tuot si niht umbe daz
190 daz ir irz bietet deste baz,
si tuot ez durch der sêle heil.
ir hât ûf si ein michel teil
gezürnet, des entuot niht mê.
ob iuwer muot ze gote stê
195 und zuo dem êwegen lîbe,
daz erzeigẹt an iuwerm wîbe."
dô sprach der wirt: „nû gê wir dar,
daz ich die wârheit ervar.
ist si guoter handelunge wert,

---

171. het *E.* ze] an *Ewi.* 172. vᷤdint *wi.* 175. Also *alle.* 176. den pfolhē *E*, enpholhn̄ *wi.* 178. Do *E.* ein *Ewi*, eine *W.* 179. des] dz *i.* 181. hat *w.* 183. tůt vͦ niht *E.* 184. Wāne daz vͤ aller liebest ist *E*(*wi*). 186. ichs *w*, ich *Ei.* 187. růwet *E.* 189. nit wanne vͤm *E.* 190. Daz ir ir tůent dester baz *E*(*wi*). 191—193 *lesen E*(*wi*)*:* Ir habt vf sie ein michel teil Nach vͦwer sele vnheil Gesuͦndet des (das *i*) tůt nit me. 194. Ob vͤ vͤwer sin zů g. st. *E.*

200 der ist si schier von mir gewert."
sie giengen an daz venster hin.
dô stuont diu vrouwe gegen in
ûf ir knie unde sprach:
„daz ich ie mîn reht gein iu zebrach,
205 daz ist mir ein leit vür elliu leit.
mir hât mîn unsælikeit
got und die werlt und iuch verlorn.
durch got nû lâzet iuwern zorn.
got hilfet uns beiden deste baz.
210 ich hân bejaget gotes haz.
den sol ich iemer lîden.
mich solte der tac vermîden,
wan daz got bezzer ist dan ich.
nu erbarmet iuch, hêrre, über mich
215 und vergebet mir, daz iu got vergebe,
und lâzet mich die wîle ich lebe
hie suochen gotes hulde
umb unser beider schulde."
diu rede geviel dem wirte wol.
220 sîn herze daz wart vröuden vol.
daz liez er balde schînen.
nâch ir vriunden und den sînen
sante er daz si dar gâhten
und ir vrouwen mit in brâhten.
225 dô si dar quâmen alle
mit vröuden und mit schalle,
er enpfie si vrœlîche unde sprach:
„daz ich an der hûsvrouwen rach,

---

200. Der wirt sie von mir g. *E*, So seit gewert des (das) ir gert *wi*. 204. ie *f. Ewi*. brach *Ewi*. 205. ist *f. w*. ein *f. wi*. für allz lait *wi*, vor allem leide *E*. 206. vnseligkeide *E*. 210. ꝰdient *E*, gedint *wi*. 213. Wenne *E*. wan ich *wi*. 214. hêrre *f. wi*. 215. Vñ *f. Ewi*. 216. Vñ lant mich leben die wil i. l. *Ewi*. 217. Nie *w*. 220. frawdvol *w*. 222. vñ nach den sinen *WE*. 223. gaheten *E*. 228. Des ich a. d. h. iach *E*, Daz ich ain hawsfrawn dah (dach) *wi*.

des hât si got bekêret.
230 swer si nû dar umb êret,
der hât mich iemêr gewunnen.
al die mir guotes gunnen,
die suln sich vreuwen mit mir:
ich wil mich süenen mit ir.“
235 si ẹrbiten kûme unz daz geschach
daz man die mûre ûf brach.
dô hiez man si her ûz gân.
des bat si sich durch got erlân
und satzte sich derwider gar.
240 dô gie der pfarræære dar
und gebôt ir bî dẹr gehôrsame,
als liep ir wære kristen name,
daz si gehôrsam wære ir man,
dâ tætes gotes willen an.
245 daz wart ir von der wârheit
sô lange und alsô vil geseit,
daz si ze jungest gie her vür.
dô bat er si daz si verkür
swaz er ir leides ie getete.
250 daz was ouch aller der bete
die durch si wâren dar komen.
dô diu bete wart vernomen:
„swaz ir mir leides hât getân,
des müezt ir gerne hulde hân.
255 ir sît unschuldic wider mich,
diu schuldege leider daz bin ich.
ich solte niemer sîn genesen,

---

231. Der hat mein huld gwinnē (gewunnen) *wi*. 232. Allẹ *alle*. 235. biten *Ewi*. unz] hintz *Ewi*. 236. die tůͤr *E*, dz gadn̄ *wi*. 238. hiez *W*. 241. bot *W*. 242. 243 *in wi umgestellt*. 242. kristes *E*. 244. Do *E*. 249. Swaz er ir leides hete (hiet *i*) getan *Ewi*, *vgl. V. 253*. 250—254 *fehlen in Ewi*, *die nach 249 fortfahren* Daz wart zů hant gevarn lan *E*, Daz wart alls farn̄ lan *wi*. 253. Si sprach swaz *W*. 256. Div schuldig ist dz pin ich *wi*.

ich wære wol tôdes wert gewesen.
des lât mich got ze buoze stân.
260 welt ir mich niht dâ inne lân,
daz ich gestille gotes haz,
so erloubet mir doch hie ûze daz
daz ich got dâ mit êre
und übeliu wîp bekêre,
265 daz kan ich nû wol geschaffen."
beide leien unde pfaffen
die vielen ir ze vuoze,
daz si die selben buoze
behielte durch den rîchen got.
270 si sprach: „sô wizzet âne spot,
ich kan von übelen wîben
ir übele wol vertrîben.
ich weiz wol wie ir dinc stât.
swer ein übel wîp hât,
275 deiswâr enpfilhet er si mir,
ich gevröuwe in wærlîche an ir.
ich mache si der übele sat,
ich setze si an mîne stat.
dâ hât mir got sô wol gevrumt,
280 ich weiz wol, swelhiu dar kumt,
diu wirt dâ alsô rehte guot
daz si vil gerne rehte tuot."
daz begunde den rittern allen
ze wunsche wol gevallen.
285 si sprâchen: „ir sît ein heilic wîp.
daz got iur sêle und iuwern lîp
vil lange ensamt lâze sîn!"

---

258. wol *f. wi.* des todes *Ewi.* 259. lazze *E.* 262. hie ûze *f. Ewi.* 263. do *E.* 265. nû *f. wi.* 267. fuzzn̄ *w,* füssen *i.* 268. div selb puzzn̄ (püssen) *wi.* 275. Des war *E,* Daz ist war *wi.* empfůlhe *E.* 276. Ich rat im *wi.* gefreuwet *E.* wærlîche] wol *Ewi.* 279. Do hot *E.* 280. wez *W.* dar] drein *wi.* 281. alsô] so *Ewi.* 287. ensamt] gesunt *Ewi.*

sumlîcher sprach: „mir hât diu mîn
sô vil ze leide getân,
290 si muoz ouch lîhte hie bestân,
daz ir mir si guot machet.“
des wart dâ vil gelachet
von rittern und von vrouwen.
  die lie der wirt wol schouwen
295 daz er hôchzît haben wolte.
swaz er dar zuo haben solte,
wirtschaft, vröude unde spil,
des was dâ mê danne vil.
dâ êrte er sîne vrouwen mite.
300 Al die tugentlîche site
die man an vrouwen lîbe
und an biderbem wîbe
ze grôzen sælden loben sol,
des was diu hûsvrouwe vol.
305 si begundẹ den liuten allen
sô gärlich wol gevallen
daz si des alle jâhen
dies hôrten unde sâhen,
got hæte ir michel êre,
310 diu werlt wære sêre
mit ir tugenden gekrœnet,
wol gezieret und geschœnet.
  diu hôhzît werte siben tage.
dannoch was daz maneges klage
315 daz si niht lenger solte wern.

---

288. Sumliche sprachen *W*, Etlicher sprach *Ewi*. 290. ouch] v̊ *E*, *fehlt wi*. hie bei bestan *wi*. 294. Do lie der wirt schauwen *Ewi*. 297. freuden *E*. 298. me dēne ze vil *E*. 299. Do *E*. 300. Alle *alle*. die *f. wi*. tugentlichen *E*. 301. an einer v. l. *alle*. 302. an einem biderben (biderwen *E*, pider *i*) w. *alle*. 303. loben sol] kumē wol *E*. 304. Daz was *E*. 305. began *E*. 306. gærlich *W*, begirlichen *E*, geleich *wi*. 309. hat *W*. 310. vil sere *alle*. 311. tugent *Ewi*. 312. ge ert *wi*. 314. daz *wi*, ḍo *E*, *fehlt W*. mans *i*. 315. lang *wi*.

dô si urloubes wolten gern,
dô stuont diu vrouwe ûf einen banc.
si sprach: „nû saget dem wirte danc
daz er sich erbarmete über mich
320 und daz er got und ouch sich
sô sêre an mir geêret hât
und ich sô grôze missetât
wider in begangen hân,
und hæte im gerne mê getân,
325 wan daz er mir ez understuont,
als die wîsen und die biderben tuont.
swie wol ich von im gêret bin,
so bin ich doch schuldic wider in.
swaz er mich nû getriutet
330 und er mir êre biutet,
deste grœzer ist mîn riuwe
daz ich sô grôze untriuwe
wider got und wider in begie.
nû zeiget mich der werlte hie
335 und machet mîne buoze erkant
allenthalben in diu lant,
und saget daz wærlîche:
er sî arm ode rîche,
der mir sîn übel wîp bringet,
340 ir swære wirt geringet.
ich benime ir ir ungüete
und senfte ir daz gemüete,
daz si gote und im rehte wirt
und alle unvuoge verbirt.“

---

317. ein *Wwi.* 318. Vñ sprach ir sült got sagñ dank *wi.* 319. Der sich *E.* bat erbarmet *alle.* 320. Vñ daz got vñ auch ich *E,* Vnd daz got auch sich *wi.* 322. ich] auch *E.* 325. er *f. wi.* 327. wol] sere *W.* jn *i.* 330. Vñ swaz er m. e. b. *W,* Vñ mir eren erbůtet (paẘtet) *Ewi.* 333. wider *f. Ewi.* 335. Und *f. E.* bekant *Ewi.* 336. in daz lant *wi.* 338. Ez *E.* 339. bringe (pring) *Ewi.* 340. Sin swer die wirt ringe *Ewi.* 341. ir ir *Wi,* ir die *E,* ir *w.* 342. senft *E,* send *wi,* ringe *W.* ir ir g. *W.*

345 des wunschtens ir al guotes,
daz got des reinen muotes
ir sêle lieze geniezen.
vil sêre sị irz gehiezen,
sie woltenz niemer verdagen
350 und woltenz allenthalben sagen.
dô sprâchen die pfaffen:
„wir wellenz alsô schaffen.
swem sîn wîp leidẹt daz leben,
dem well wirz vür sîn sünde geben
355 daz er si bringe dâ her,
daz in got der sælden wer
daz si guot und rehte sinne
und wîsheit hie gewinne.“
ditz wart ein lantmære
360 daz diu vrowe gewesen wære
daz aller wirseste wîp
diu ie gewan wîbes lîp,
und wære nû diu beste
die man lebende weste,
365 und hæte sich des ûz getân:
got hæte ir den gewalt verlân,
swelh übel wîp ir quæme,
daz si der ir übele næme.
dô diu vil rehte wârheit
370 von dem gaden wart geseit
da diu vrouwe in gewesen was,
mit welher nôt si dâ genas,
und swelhiu quæme noch dar in,

---

345. alle *WE.* 346. des r. m. *E,* ir r. m. *W,* so rains muts *wi.* 348. sêre] wol *Ewi.* irz] ir *wi.* 349. ez *f. wi.* 350. Sie w. *E.* 351. Ovch *W.* 352. alsô] anders *Ewi.* 355. bringen tar her *E,* pring her *wi.* 356. gwer *W.* Daz sei got des selbn̄ wer *wi.* 364. nieman *E.* lebendig *wi.* 366. Daz ir got den gwalt het ᵴvlan *W,* Ir het got d. g. v. *Ewi.* 371. Do sie inne *E,* Da si inn *wi.* 372. Vn̄ welher *Ewi.* dâ *f. Ewi.* 373. noch quæme *W(Ewi).* dar ein *wi.*

diu hætẹ den selben ungewin,
375 do gedâhte ein ieslich übel wîp:
„ich hæte vlorn mînen lîp
ob ich quæme in daz gaden.
der nœte wil ich mich entladen.
ich wil guot sîn unde reine.“
380 des gedâhtens al gemeine
die da wâren in dem lande.
beide ir sünde und ir schande
die vermitens alsô sêre
daz ir übele und ir unêre
385 vor vorhten alsô gar verswant
daz man niender ein wîp vant
ze landẹ diu übel wære.
durch daz vil guote mære
wart diu vrouwe sô genæme
390 daz sich dûhte widerzæme
der si niht solte schouwen.
man hiezs die heilegen vrouwen,
und suochtens als ein heilictuom.
daz grôze lop und den ruom
395 behielt diu vrouwe unz an ir tôt.
sît wart an manegen steten nôt
daz ir noch dâ einiu wære
diu der werlte vride bære
vor übeler wîbe meisterschaft,
400 diu mit ganzer übele sint behaft.

---

374. den (die) selbn̄ pein *wi.* 375. ieglich *Ewi.* 376. het vᷤlorn *W*, han v͛lorn *E*, verlür *wi.* 377. kum *E.* 380. gedahtes in alle *E.* 382. Beide *f. Ewi.* 385. Von *wi.* 386. kein *Ewi.* 387. In dem lande *alle.* 389. Wurdn̄ die frawn *wi.* 390. Daz er sich *alle.* 393. als ein] alain *w.* hailtum *wi.* 394. den *f. Ewi.* 395. hintz *E*, *fehlt wi.* 396. Sin wart *W*, Ez wer *Ewi.* 398. den livten *W.* gebere *E.* 399. v͛beln wibē m. *E.* 400. grozzẹr *Ewi.* behaht *E.*

Von übelen wîben.

Ich wil von übelen wîben sagen.
daz suln die vrouwen wol vertragen
und suln ez lâzen âne haz.
ein vrouwe minnet deste baz
5 ir sælde, ir leben und ir lîp.
daz si hât vür ein übel wîp
sô manege süeze güete,
des vröut sich ir gemüete.
dâ mane ich alle vrouwen bî:
10 als liep in vrouwen lîp sî,
swaz ich von übelen wîben sage,
daz si daz lâzen âne klage.
swie guot ein vrouwe wære
und swie gar unwandelbære,
15 so si daz mit übele ræche
swaz ich übelen wîben spræche,
sô wolte mans vür übel hân.
des suln die vrouwen sich erlân.
die vrouwen suln ir rehtes pflegen
20 und lâzen des niht under wegen
daz liebet ir leben und ir lîp.
mir hânt getân diu übelen wîp
des si mich solten hân erlân.
sît ich daz niht gedienet hân,
25 sô wil ichz an in rechen
und wil niht von in sprechen
wan des ich ganze volge hân.
ich wil die liute wizzen lân
wiez umbe übeliu wîp stât,
30 wie grôzen schaden man ir hât
an êren und an guote

---

13. guote. 31. An den eren vn̄ an dem g.

und an manegem guoten muote
und an sêle und an lîbe.
ichn mac der übelen wîbe
35 durch die vrouwen niht geschônen.
ich wil in gerne lônen
rehte als si mir gedienet hânt.
swie si den tôren vor gânt,
ich wil si machen sô bekant
40 daz ers bekennet zehant,
swer ditz mære hœret sagen,
der muoz ir tougen mit in tragen.
  diu übelen wîp hânt geladen
die werlt mit einem solhen schaden
45 der manegen an die sêle gât.
diu erge die diu werlt hât,
diu gote vil sêle hât genomen,
diu ist von übelen wîben komen.
swelh übel wîp hât einen man
50 dem got sô grôzer êren gan
daz im der heilige Krist
und der werlde vriuntschaft lieber ist
danne silber oder golt,
dem ẹnwirt sîn übel wîp niemer holt.
55 ir tætẹ diu erge michels baz,
daz er ir behielte allez daz
swaz er guotes gewinnen kunde,
daz siz bî ẹnander vunde
swenne er niht mêre enwære.
60 ir ist diu selbe swære
ein nôt vor aller slahte nôt,
daz er ûf sînen tôt
niht behaltẹt al sîne habe.
getuot er iemer iht abe,
65 daz gât ir rehte an ir lîp.

---

46. Die. 52. Vn̄ ald^{e} werlde. 56. allez *am Rande nachgetragen.* 62. *l.* unz ûf? 63. alle.

sus machet manic übel wîp
daz ir man mit grôzer erge
und mit gîteclîcher kerge
die werlt verliuset unde got.
70 swer sô behaltet ir gebot,
der hât der übelen wîbe gunst.
sînẹn lîp und alle sîne kunst
daz lobent sị mit vrîer kür.
ieslîchiu leit ir manne vür
75 wie getriuwe er sînem wîbe sî.
si dunkẹt der gar untriuwen vrî
der deheine milte begât
und vil grôzer erge hât.
uns saget Krist von einem man
80 der guot vil rehte gewan:
daz guot wolte er eine haben,
des wart er in der helle begraben.
als wirt noch allen den getân
die grôzez guot welnt eine hân.
85 des solte ein man sîn übel wîp,
diu im den êwigen lîp
verliesen wil umbez guot,
verbrennen sô man ketzer tuot.
swelh übel wîp ein man hât
90 der si niht meister wesen lât,
daz ist ir aller meistiu nôt.
swie schier si danne sînen tôt
gerâten ode gevüegen mac,
des ist si vlîzec al den tac.
95 si klaget im spâte unde vruo
waz ir der und der leides tuo,
und wil vüegen im urlüge,
ob si sîn âne werden müge.
sô si niht meister wesen sol,

---

83. Also. 84. groze g. wellent. 88. Vn̄ v̊brennet s. m. kerzen t.

100 sô kan si daz gevüegen wol
daz er deheinen guoten tac
selten mit ir gewinnen mac.
swie si sîn danne âne wirt,
wie wol si danne daz verbirt
105 daz an ir lîbe iemer mê
biderben mannes wille ergê.
si wil mit tôren umbe gân,
mit den si müge bîr willen stân.
daz ist der übelen wîbe schîn:
110 si wellent selbe meister sîn.
die tiuvel hânt sô grôze kraft,
mit den übeliu wîp sint behaft.
swie wol si daz gemerken kan
daz man beide si und ir man
115 ir êren beide ledic saget
sô si die meisterschaft bejaget,
dâ hât si lützel sorge zuo.
si wirbet spâte unde vruo
mit übele und mit guote
120 über lût und mit dem muote
daz si die êre bejage
daz si daz lenger mezzer trage.
swie garz ir beider schande sî,
sô ist ir doch ein tiuvel bî
125 der si des trœstet sêre,
si habe des vrume und êre
daz si meister wesen müeze.
daz machẹt er ir sô süeze
daz si niemer lieben tac gelebe
130 unz si die meisterschaft erstrebe.
daz tuot der tiuvel durch den list:
swie schier si meister worden ist,
sô sint si beide sament sîn.

---

106. Deheines bid. 112. Die mit vbeln wiben s. b. 114. *str.* beide? 115. seit. 116. beieit. 133. samt.

si leit ez allez in ir schrîn
135 daz guot daz si dâ solten zern
und sich dâ mite der helle erwern,
daz verbirgets als ein rabe tuot.
ir wîssaget ir übel muot,
swenne ê der man ersterbe,
140 daz si mit dem guote erwerbe
swelhen man si danne welle.
si hât ir hergeselle
der tiuvel sô bestætet
daz si den man verrætet.
145 als Êva Adâm verriet
und in von gotes genâden schiet,
alsô verrætẹt ein übel wîp
dem manne sêle unde lîp.
dem gebôt sîn schepfære
150 daz er wîbes meister wære.
swenne er zebrichet daz gebot,
sô pfendẹt in unser hêrre got
mit dem êwigen lîbe.
so gebôt ouch er dem wîbe
155 daz si dem man wære undertân.
wil si daz gebot über gân
und wil ein meister sîn des man,
da gewinnet si die êre an
daz man si durch die selben tât
160 an des mannes stat ze helle hât.
ir übele hât ir daz erwert
daz si niht ze himel vert.
sie müezen wesen vil guot
den got den himel ûf tuot.
165 ez hât vil manic übel wîp
alsô verwandelt ir lîp
daz si der sünden nie verjach
daz si gotes gebot alsô zebrach

149. Dem manne gebot. 150. er des w. 167. nie] mer.
Konjectur nach Roethe.

dazs ir mannes meister was gewesen.
170 wie sol ir sêle danne genesen,
daz si mit der untriuwe
âne bîhte und âne riuwẹ
als vrevellîche stirbet?
daz si dâ mite erwirbet,
175 daz ist dem manne ouch beschert,
der irz dâ solte hân erwert.
daz Adâm sîn wîp mê vorhte
dan got, der in dâ worhte,
und gotes gebot durch si zebrach,
180 swaz im dâ leides von geschach,
daz erbẹt ieslîchen bœsen man
der sînẹn schepfære niht enkan
sô sêre gevürhten als sîn wîp.
des bœsen vûlen mannes lîp
185 der ist dem übelen wîbe enwiht.
si wil sich selben ziehen niht,
sost ouch sîn zuht ze nihte guot.
ern hât die kunst noch den muot,
daz er ir ze meister niht entüge,
190 daz si in weder geminnen müge
oder vürhten welle sîn gebot.
swer sîn wîp vürhtet mê dan got
und sîn reht alsô verkiuset
daz er got durch si verliuset,
195 der bûwẹt mit ir des tiuvels krâm
lenger danne Êva und Adâm.
got ist nû von der helle komen,
er hât Adâm und Êvam genomen
und al die er dâ nemen wil,
200 ir werde wênic ode vil.
die da volgent tumben wîben,
die müezen dâ belîben.

---

169. meister] wịp. *Oder ist zu lesen* übel wîp? *Vermutungen Roethes.* 198. Evam da genom̄. 199. alle.



diu state machet manegen diep,
dem niemer steln wurde liep
205 wan daz er vindet daz guot
beide âne wer und unbehuot.
alsô verdirbet wîbe vil.
swelh man niht meister wesen wil
und wirfet sîn gewalt hin,
210 daz ist dâ niht ein ungewin
da daz wîp sô meister wesen kan
daz si beide got und ir man
sô rehte und sô wol hât
daz ir diu werlt des gestât
215 daz ir meisterschaft ist reine:
der vindet man vil kleine.
ê man ir eine vinden kunde,
ich wæn man ir ê drîzec vunde
die die meisterschaft alsô tragent
220 daz si niemen drumbe wol behagent.
dâ schînets übelen wîbes muot:
sô si daz aller beste tuot
daz si getuon mac ode kan,
dannoch schendet si den man,
225 sô si des offenlîche giht:
„und hæte mich mîn man niht,
er wære versûmet alsô gar
daz man sîn lützel næme war!“
irn ist diu rede niender bî
230 daz ez von sînen schulden sî
daz si êre unde guot hât.
ir tôrheit gît ir den rât
daz si des wol swüere
daz ez von ir tugenden vüere.
235 daz vüeget des tiuvels list,
diu bî dem man sô biderbe ist,
daz diu vrümekeit verdirbet

---

214. d' werlde.

swie schiere der man erstirbet.
  einer hande tiuvel sint sô karc
240 und zuo den übelen dingen starc
daz si niht wan guotiu dinc sagent
und dâ michels mê bejagent
dan si übele gebârten
und der liute vil beswârten.
245 die tiuvel sint dâ râtgeben
da ein wîp die êre wil erstreben
daz si bejage die meisterschaft.
sô si wol siht des mannes kraft,
daz ir diu übele niht envrumt
250 und ir diu güete wol kumt,
sô kêrẹt siz zallen orten
mit gebæren und mit worten
an alsô grôze güete
daz sich vröuwet sîn gemüete.
255 sí ẹnredẹt niht anders noch entuot
wan allez daz in dunket guot,
unz sị in ir sô holt gemachet
daz sîn meisterschaft sich swachet.
so si danne ir muot wil zeigen
260 und sîne kraft wil neigen
ein wênẹc und aber danne baz,
sô bitet sin umb etewaz,
umb heftel ode vingerlîn,
des si wol âne möhte sîn,
265 wan daz siz tuot umbe daz
daz si gesige deste baz.
als er ir danne daz gegît,
sô dankets im unz an die zît
daz si in bringet in den wân
270 er habe mit alle wol getân.
sô si im aber nâher tritet,

263. ode vmbe v.   268. im danne vnz.

sô vlêhet si in unde bitet
umb ein rîsen und ein borten
mit den alwæresten worten.
275 gelobet er irz und tuot ez ouch,
dâ mite versuochet si den gouch.
als ir sîn hengen wirt erkant,
sô bitẹt sin danne umb ein gewant
und aber danne umb einez,
280 der versaget er ir deheinez,
er koufẹt ir allez daz si wil.
sô wirt der minne alsô vil
daz si deheine vorhte hât
und mit den beiden begât,
285 mit ir lîbe und mit ir guote,
swes ir dan wirt ze muote.
sô hât der tiuvel dâ gesiget
der dâ gelîhsenheite pfliget.
er tuot dem guoten sô gelich
290 daz er sô liep gemachet sich
daz man in sô sanfte lîdet
unz er die werlt versnîdet.
gesiht ein übel wîp daz
daz einiu gât gekleidet baz
295 diu niht hât ein sô rîchen man,
so gewinnet si ir manne an
mit einer tobelîchen klage
beide alle naht und alle tage.
si giht wie er sich swache
300 daz er sị sô unwert mache.
si müge wol ungerne leben
daz er ir niht geturre geben
als ein armer sînem wîbe.
sô wirt im von ir lîbe
305 beide naht und tac gelenget.

---

273. vn̄ vmbe einen b. 274. alresten. 275. Gelovpt.
288. D^s da d^s glichsenheit.

ob er ir danne gehenget
und enwil niht unz an sînen tôt
von ir vertragen solhe nôt
und wils et danne stillen
310 und kleidets nâch ir willen,
sô wirt ir hôchvart sô vil
daz si dan sô tiure wesen wil
daz si die gar vür niht hât
diu niht sô wol gekleidet gât.
315 sine hâte ê wîsheit niht,
des wirt si nû sô gar enwiht
daz si niht wan vröude gert.
nû seht wie dâ got sî unwert!
swelh wîp wil meister sîn ir man,
320 diu nimt sich daz ze schanden an
ob si niht wol gekleidet gât.
wie sol der iemer werden rât?
si hât in ir gemüete
wîsheit noch rehte güete.
325 swelh man die bôsheit begât
daz er sîn wîp übel hât
ân nôt und âne schulde,
der verliuset gotes hulde,
er sol ouch missevallen
330 den rehten liuten allen.
sît er ir übel unde guot
nâch sînem willen beidiu tuot
und si diu beidiu lîden sol:
tuot er ir anders danne wol,
335 des sol si âne schande sîn,
sünde und schande die sint sîn,
wil sis danne schande hân,
sô wil ich si des niht erlân
si ensî ein übel wîp benamen.

---

315. het. 318. Nu seht wie da got si mit geert. *Konjectur nach Roethe.*

340 ern sol sichs niemer mê geschamen.
swelh man ein übel wîp hât
und er si niht gekleidet hât,
er mêret niht wan sînen schaden.
swelh man sîn übel wîp wil laden
345 mit gewande nâch ir willen,
er sol si sanfter stillen.
swaz er ir gît durch ir zorn,
daz ist mit alle verlorn.
swie schiere si sich des verstât
350 daz si der zorn geholfen hât,
sô enwirt sie niemer guot.
pfî des bœsen mannes muot,
pfî sîne sêle und sînen lîp,
der bœser ist danne ein wîp!
355 weder der enmac noch enkan:
swâ man bedarf eines man,
da ẹnsolte in niemen lâzen stân,
man solte in vurder heizen gân.
swelh wîp sô starc ist wider ir man
360 daz er si niht betwingen kan,
swie gewalticlîche si daz tuo,
ir koment sô starke tiuvel zuo
wider die ir kraft ist ein wint,
die starc und übel genuoc sint
365 daz si der übele nie verdrôz.
des wirt ir lôn alsô grôz
daz die tiuvel des geruochent
daz si alle an ir versuochent
beide ir übele und ir kraft.
370 dâ vindet si die meisterschaft
der si gehôrsam muoz wesen,
und ist doch iemer ungenesen.
ez ist ein grôziu missetât

---

342. niht < rîch? *Man erwartet etwa* Und kleidet si mit rîcher wât. *Roethe.* 355. der mac.

swelh man sîn guot wîp übel hât:
375 dâ nement die übelen bilde bî.
swie übel ein übel wîp sî,
so si an der guoten zende kumt
daz si ir güete niht envrumt,
sô wirt si wirser danne ê.
380 si denket: „mich hilfet michels mê
mîn übel dan si ir güete“.
sus bœsert ir gemüete
den guoten wîben umbe daz
daz manz den übelen biutet baz
385 dan man den guoten wîben tuot.
hæten die liute mînen muot,
sô müesen diu übelen wîp zergân
und müesen schiere ein ende hân.
den solte man niht wan slege geben.
390 und iemer mit in übel leben.
und butenz danne durch ir haz
den guoten wol und dannoch baz,
sô diu übel es wurde innen
daz si niemen wolte minnen,
395 und an der guoten sæhe
daz ir sô wol geschæhe,
so bekêrten si ir übermuot
und wurden alle sament guot.
ir übele ist sô vreislich,
400 ir herze daz ertobete sich
ob si ir tage alsô vertribe
daz si iemer âne man belibe.
ders in ein klôster tæte,
sin belibe doch niemer stæte;
405 wan si âne ir êlîchen man
ir übele niht erzeigen kan,
des wil si sîn enbern niht.

---

379. wiser *Handschr.*, wirser *Roethe.* 382. bosert si ir. 384. So man den. 400. ertobt. 405. Wande.

sô danne ir wille geschiht,
sô wendets alle ir sinne
410 daz si ligende guot gewinne,
swenne ir der man abe gê,
daz si ein ander deste ê
durch des guotes willen neme,
dem wil si tuon alsam deme.
415 sô wil si slîzen ir lîp.
daz zeichen hânt diu übelen wîp
von des übelen tiuvels gewalt:
wære ir einiu hundert jâr alt,
næmes einen jungen man,
420 si leite dannoch guot hin dan
und woltẹ den man überleben.
alle tiuvel sint ir râtgeben
daz si des lîbes sô wol pflegent
und sich der sêle bewegent.
425 ê ein übel wîp verbære
al daz ir man leit wære,
si læge ê tôt mit dem man.
sô si daz niht beherten kan
daz er sich welle neigen,
430 sô wil si doch daz zeigen
daz si ungetriuwen muot hât,
sos ir gewant offen lât
ze beiden sîten umbe daz
daz man schouwe deste baz
435 wie wunneclîche sî ir vel,
und machẹt ir houbetlachen gel
und verwẹt sich als ein bilde
uud machẹt sich gote sô wilde
dazs im ist iemer unbekant.
440 daz got dâ machte mit der hant,
daz bedeckẹt ir varwe alsô gar
daz ir got niemer wirt gewar.

---

412. ein and[e] man d. 415. Also. 420. leit. 426. Allez.

dâ sol man danne schouwen bî
daz si vil hôhes muotes sî.
445 deiswâr dâ spriche ich widere:
diu helle ist wol sô nidere,
diu hin ze helle varn muoz,
der ist der hœhe worden buoz.
ein reine wîp hât hôhen muot.
450 diu rehte an allen dingen tuot,
diu wirt gehœhet benamen.
sô muoz sich diu der helle schamen
diu sich stellet nâch dem liute:
daz sint tiuvels briute!
455 zen sîten daz brîsen,
verwe̩n und gelwe rîsen
stât êlîchen wîben übel an:
daz hazzent alle guote man.
nû tuont siz durch der guoten haz,
460 in tuot der tôren hulde baz.
   swelh wîp niht ahtet ûf got,
die e̩nmac ir mannes gebot
niemer bringen dar zuo
daz si̩ iemer rehte getuo
465 mit ir danke und mit ir willen.
er mac daz wol gestillen
daz si offenlîche niht entobet
und den tiuvel niht mit werken lobet.
ir gedanke mugen wol wüeten,
470 dazn mac man niht behüeten.
   swelh kone stellet ir lîp
als diu verwâzenen wîp
an houbet und an hemde,
der ist diu wîsheit vremde.
475 man vindet ouch sô tumben man

---

445. wider. 446. nider. 453. n. den livten. 454. sin tievels truten. *Änderungen der beiden Verse nach Roethes Vorschlag* (*zum Sing.* daz liut *s. Reinh. F. 1077*). 455. An den s.
472. v̊fluchten. 473. An dem h. vn̄ an dem h.

der sînem wîbe des wol gan
daz si sich stellet swie si wil.
son ist der wîsen niht sô vil
sô der die tumbes muotes sint.
480 dâ von wirdet si sô kint
daz si gestât der meisten schar
und nimt der meisterlôsen war.
  swelhem wîbe man vorhte niht entuot,
wirt diu iemer biderbe unde guot,
485 dâ ist ein zeichen geschehen,
daz doch vil selten wirt gesehen.
  man verliuset dâ von manic guot
daz man ez lâzet unbehuot,
dâ man ez wol behielte
490 der sîn mit huote wielte.
  swelh vrouwe ir willen wol hât
und ir daz niemen understât,
sô si daz lange hât getân,
sô wil siz zeinem rehte hân.
495 swer danne ir meister wesen wil,
der hât ze tuonne gar ze vil.
swer daz hûs leschen beginnet
soz allenthalben brinnet,
der ist ze lange gewesen.
500 so der sieche niht enmac genesen,
son hilfet im der arzet niht.
des wirt vil manic wîp enwiht
die ir man sô gar verkiuset
daz si rehte zuht verliuset.
505 daz gît den übelen wîben kraft
daz si niht rehte meisterschaft
von den mannen müezen dulden.
  einiu wirt von den schulden
daz si ein sô vûlen man hât,

---

479. sint] pflegent. 490. D[s] sin wol m. 496. zetůn. 500. niht mac. 503. 504. Div so gar v͛chivset Daz die nieman rehte zivhet.

510 der si durch sîne trâcheit lât
ungelêret unde ungezogen,
dâ von wirdet si betrogen.
sô ist der ander alsô kint
daz im die site unkunt sint
515 der man diu wîp niht sol erlân.
des muoz ouch diu verlorn hân.
si lernẹt als man si lêret,
dâ von wirt si verkêret.
die dritten machet diu tât
520 daz si ein unreinen man hât,
der bœser wîbe willen tuot.
des wirt si übel und ungemuot.
des mac er niht geanden
vor den sünden und den schanden
525 die er hât ûf sich geladen.
daz muoz in beiden iemer schaden.
die vierden machet der gewalt
daz ir man siech ist oder alt
und sị sîn niht mac geniezen.
530 des beginnets sîn bedriezen,
si beginnẹt der nôt betrâgen
und beginnet mit im bâgen
unz ir der zorn den schaden birt
daz si vor leide übel wirt.
535 die vünften machet ir geburt.
diu ist mit hôchvart gegurt,
dazs ir edele mâge bekennet
und die vil dicke nennet,
und diu edeler ist dan der man.
540 der vürhtet, næme er sich daz an
daz er ir meister wære,
si schüefe im solhe swære
daz in ir vriunt erslüegen.
sus beginnet sich daz vüegen

524. vñ vor den sch. 529. si *f.* 540. nem.

545 daz si niht vürhtet sîn gebot,
also lützel vürhtẹt si got.
diu got niht vürhtet noch ir man,
swaz güete diu geleisten kan,
die sol man ir verkêren,
550 ir güete hât niht êren.
die sehsten machet diu geschiht:
ir lât ir man ir guotes niht,
er vertuot ir bœslich alle ir habe.
von dem leide gât ir abe,
555 si armet an ir guote
und rîchẹt an übelem muote.
die sibenden machet der list
daz si bî übelem wîbe ist.
diu saget ir spâte unde vruo
560 waz ir ir übele vrume tuo.
diu sprichet: „ich hân êre.
mich vürhtẹt mîn man sô sêre
daz ich allen mînen willen hân.
swaz ich wil, daz ist getân.
565 in diuhte der genâden vil
sô er mir koufet swaz ich wil.
sô hân ich ein sô herten muot:
næme ich ez dannoch vür guot,
ich gebâre als ichs niht ahte
570 und wan zem übelen trahte.
daz tuon ich allez durch den karc
daz er mir werde niht ze starc.
mir ist sanfter dâ mite
daz ich gebiete danne bite.
575 dû bist mit dîner güete erslagen.
dû muost einen mantel tragen
sô dicke und alsô manic jâr
unz er verliuset sîn hâr
und dir dâ von mac wullen.

555. Si] Div gůte. 558. bi einem vbelen. 568. *l.* nime? 569. ich dar vf n. a. 570. Vn̄ niwan ze dem v. t.

580 dû machest dich zeiner gullen
bî dînem jungen lîbe.
man gap dich im ze wîbe,
man gap dich niht vür eigen.
dû solt dich im erzeigen
585 der gebære und des muotes
daz dû ouch dînes guotes
ein vrouwe selbe wellest wesen.
tuostu daz, dû bist genesen.
ez kumt vil schiere an die zît
590 daz er dir lâzet den strît.“
daz saget si ir sô lange vor
unz daz si tritet in ir spor
und lebet nâch ir lêre.
die übelen müet vil sêre
595 daz deheiniu güetlîche tuot.
ir wirt sô wê daz ir der muot
vor zorne geswillet unde tobet
sô man die guoten vor ir lobet.
swer ein übel wîp habe,
600 dern slahe si mit deheinem stabe
noch mit deheiner ruoten,
er lobe vor ir die guoten.
des tuo ie mê unde mê.
ir wirt vor zorne alsô wê
605 daz si daz gegiht bestât
und si niht lange leben lât.
diu ahte wirt vor zorne
an ir gemüete vlorne.
diu hât ein ungetriuwen man
610 dem niemen liep werden kan.
sô si daz aller beste tuot,
daz nimt er dannoch niht vür guot.

---

583. dich im niht. 589. vil *f.* 599 *setzt P ein (zunächst bis V. 606).* 602. die e guten *P.* 603. und ie me *P.* 607. ahtode. 608. $\overset{s}{\text{v}}$lorne.

er ist sô valsches muotes
daz er ir sînes guotes
615 niht getriuwet noch sîner êren.
er wil ir gar verkêren
allez daz si gesprichet,
unz siz mit übele richet.
daz er ir niht getriuwet,
620 daz machet daz si geriuwet
daz si sîn kunde ie gewan.
durch die bôsheit des man
wirt si im vîent und gehaz
und tuot durch vîentschaft daz
625 dazs in niemer überwinden mac.
si gedenket: „mir ist umben sac
als mære sam umbez sacbant.
sît ich nie triuwe an im vant,
sô briche ich mîne triuwe niht.“
630 dâ von wirt ir güete enwiht.
diu wîp sint aht slahte,
diu übel sint von der ahte
daz man si übel hât gemachet
und ir güete gar verswachet.
635 swelh wîp sich lât verkêren
von ir güete und von ir êren,
diu enhât niht guot gemüete
noch inneclîche güete.
die man muoz mieten dar zuo
640 daz si güetlîche tuo,
daz si ze vröuden sô vil tüge
daz si der man erlîden müge,
diu hât des vorsprechen muot,
der âne miete niht entuot.
645 veiliu güete und veiliu minne,
dan ist niht vröuden inne.
diu niunte ist übel umbe daz:

619. getrowet. 645. Welch g. vn̄ welich m. *Textherstellung nach Roethe.*

sine kan, sin wil niht baz.
dâ wære ein guot man mite vlorn,
650 si ist diu übele an geborn.
ir übele hât sô grôze kraft:
die juden und die heidenschaft
die bekêrẹt man al gemeine
ê man ir alters eine
655 bî lebendem lîbe erwerte
die mortlîchen vlinsherte
die ir eiterigez herze hât,
ûz dem der nâter schoz gât
mit gewaltigen gedanken,
660 dâ vor des mannes wanken
noch dehein scherm gevrumt,
daz als ein donerstrâle kumt.
swelh guot man der wîbe eine hât,
wie sol des iemer werden rât?
665 er muoz ins tiuvels spor treten,
er ist zem tiuvel geweten
und muoz ouch mit im ziehen.
ern mac des niht enpfliehen,
(er muoz engelten ir gebotes,
670 ern geniuzẹt sîn selbes noch gotes);
si ẹnscheide in gar von sînen siten,
si wil gebieten, er muoz biten.
si wil der meisterschefte pflegen,
si hât sich alles des bewegen
675 des ir diu werlt gesprechen mac.
sin vürhtet weder gotes slac,
den tiuvel noch die helle,
noch kein ungevelle.
ez ist genuoc daz si dem man
680 ir minne an dem bette gan.
dâ tuot si sam diu wülpe tuot.

649. vlorn. 652. vñ elliv div *(sic)* heidenschaft. 654. Ê daz man. 661. frumt. 662. Der als.



diu wülpe ist übel und wirs gemuot
danne iemer in ir kunne
dehein wolf werden kunne,
685 und lât den wolf doch über sich.
dem tuot daz übel wîp gelich.
swie gar si ein übel wîp sî,
si lît iedoch dem manne bî
und tuot im etewenne state
690 daz er sich minne gesate,
und ist doch deste bezzer niht.
swaz er tuot, daz ist enwiht.
si leidet im leben unde lîp.
wurde ein ieslich übel wîp
695 eime übelen man ze teile,
der kouf wære wolveile.
der leiste ir solhe triuwe
daz si ûz der wâren riuwe
niemer ein trit getræte
700 unz er si des wol erbæte
daz si bekante sîne zuht.
er leite si in die nôtsuht
so dicke unz si ir ræze
durch êhafte nôt vergæze.
705 man liset an der niuwen ê
daz sehs tûsent tiuvel unde mê
in einem menschen wâren,
die daz allesamt verbâren
daz si mit ein ander niht enstriten
710 und enander güetlîche liten.
dâ merket übeliu wîp bî:
swie wît, swie lanc ein hûs sî,
der zwei übeliu wîp drin tæte,

682. wirs vn̄ vbel gemv̂t. 701. bechant wol s. z. 702. erleit. (*l.* nôtzuht? *Roethe*). 705 *tritt P wieder ein (— V. 722).* 709. niht striten *WP*. 710. Und bi ein ander gůtlich *P*. 712. Swie lanc wie wit *P*.

ir leben wære unstæte,
715 si liezen ẹnander niht genesen.
solten si ensamt dar inne wesen,
sie tæten ẹnander solhe nôt
daz si beide müesen ligen tôt.
dâ bî bekennet man den list
720 daz ein übel wîp wirser ist
dan kein crêatiure
gehiure ode ungehiure.

diu zehende ist ein guot wîp.
diu behaltet sêle unde lîp
725 beide ir selben und ir man.
si tuot daz beste daz si kan.
ir gewant sî bœse ode guot,
sist zallen zîten wol gemuot.
ir herze und ir gemüete
730 diu ẹngernt niht wan güete
und dazs ir man gemêre
sîne vröude und sîne êre
und allen sînen willen tuo.
dâ hât si ganzen vlîz zuo.
735 daz wîp erwirbet mit ir kunst
beide gotes und der liute gunst.
wie mac ein guot wîp baz genesen?
ir man der sol ir tiuvel wesen.
diu gehôrsame die si begât,
740 und diu vorhte die si zuo im hât,
und diu angest die si haben muoz

---

715. 716 *fehlen in P.* 718. bede legen tot *P.* 720. wirs *WP. Dann schiebt P 4 Verse (23—26)* ein:

und drier scherfe erger
und ouch michels kerger
den alle die teufel gemeine
beide groze und kleine.

721. Und dan *P.* dehein *WP.* 733. getv̊. 739. Die, *ebenso* die 740. 41. 741. s. zv im h. m.

wie si behalte sînen gruoz,
daz ist ir vür die angest guot
daz ir niemer ein tiuvel niht entuot.
745 swie grôz der tiuvel menge sî,
sist iemer vor in allen vrî.
guot êlich wîp, des vröuwe dich!
du maht wol wesen vrœlich
daz du in sô senften witzen bist
750 und dîn tiuvel sô genædic ist
daz dû niht anders leisten muost
wan dar an dû gotes willen tuost.
ichn weiz deheiniu gotes kint
sô sælec sô guotiu wîp sint.
755 in tuot ir güete sô wol
daz si alle zît sint vröuden vol.
si hânt zwei himelrîche:
si lebent vrœlîche
und sint dort alsô wol genesen.
760 wie möhten si sæliger wesen?
swelh wîp diu güete ist an geborn,
die verkêret niht ir mannes zorn,
si verkêret sîn alter noch sîn jugent,
sîn siechtuom noch sîn untugent,
765 sîn tumpheit noch sîn trâcheit,
si verkêretz liep noch daz leit,
ir güete ist iemer reine.
swem der got vüeget eine,
der sol vil unrehter wesen,
770 in enlâze got durch si genesen.
swâ sich des guoten mannes lîp
gesamnet und ein übel wîp,
si werdent beide gote enwiht.
si enlât im des gewaltes niht
775 daz er ir müge gebieten;
er muoz si vaste mieten,

744. dehein t. niht tût. 755. Ir. 756. ist.

daz si niht tobe alle zît.
er muoz ir ieslîchen strît
an allen dingen lâzen.
780 des werdent si verwâzen
von gote und von den liuten.
sîn mieten und sîn triuten
muoz er machen alsô manicvalt
daz er versûmet sîn gewalt.
785 des müezen si ze helle varn:
dazn mac er niemer bewarn,
ern bringes danne dar zuo
daz si gotes willen gerne tuo:
sô hâts in ouch vür einen man,
790 wan des vil maneger niht enkan.
dar umbe râte ich disen rât:
ein man der mannes lîp hât,
twinget den ein wîp ze helle,
der hât daz ungevelle
795 von sînem wîbe niht benamen:
sîn bôsheit diu sol sich schamen.
manec wîp ist von ir man verirt,
diu durch ir tumpheit übel wirt;
daz si niht bezzers enkan,
800 daz selbe wirret ouch dem man.
die sol man wîsheit lêren,
die mac man wol bekêren.
sô man si rehte wizzen lât
wie grôze sünde si begât
805 dazs ir manne ist ungehôrsam,
si wirt güetlîche zam,
daz si allen sînen willen tuot,
und wirt doch hin ze gote guot.
durch solher bezzerunge wân
810 hân ich der rede ein teil getân
und durch der übelen wîbe haz,

783. alsô] so. 794. des. 796. diu *f.*

daz ich ir vart deste baz
hin ze helle beziuge,
wan ich von in niht enliuge.
815 ich lieze diu übelen wîp varn
sît siz niht wellen bewarn; —
ir guote man riuwent mich.
der verlust ist angestlich,
daz in daz wirt ein ungemach
820 dâ in nie liep von geschach.
daz machet in ir entlîben,
daz si ir übelen wîben
ze sêre hânt verhenget
und hânt ir zuht verlenget
825 und ir gewalt verträget
und hânt die sêle gewâget
und sterbent unbekêret,
des wirt ir trôst versêret.
swelh man sîme übelen wîbe
830 hie volget mit dem lîbe,
der ist ouch hin ze helle
vil billîche ir geselle.
ein reinez wîp wol gemuot,
getriuwe, biderbe unde guot,
835 swie gar unreht ir man sî,
der sünden ist si alsô vrî
daz si ze himel wirt gesehen.
des ist guoten wîben baz geschehen
dan deheinem werltlîchem man.
840 swie guot ein man werden kan,
wirt sîn wîp dâ von betrogen
daz er si lâzet ungezogen,
er muoz mit ir ze helle,
er welle ode enwelle.
845 wir kunnen daz wol beklaffen

812. ir vart] ervar. 814. erlivge. 819. im. 820. im. 833. rein.

daz wir von dem bœsen pfaffen
die lêre niht enhaben vür guot
nâch der er selbe niht entuot.
alsô ist dem man geschehen
850 der an sînem wîbe daz muoz sehen
daz si gote lebet âne êre
und ouch versmæht sîn lêre.
wære er hin ze gote reht,
sîn lêre diuhte si sô sleht
855 dazs in minnete unde vorhte
und des niemer niht geworhte
daz wider sîn hulde wære
ode wider ir schepfære.
wære der man rehte wider got,
860 si vorhte vaster sîn gebot
dan si nû sîne slege tuo
und al sîn zürnen dar zuo.
swer selbe niht enziuhet sich,
des zuht ist niht helfelich.
865 des übelen wîbes ungedult
ist ir bœsen mannes schult.
des sol er varn dar si dâ vert,
in ist gelîcher lôn beschert.
si zement wol ein ander bî.
870 nû merket welhez bœser sî,
eins bœsen mannes vûler lîp
ode ein übel ungetriuwez wîp:
si gelîchent ẹnander sêre!
des hât der tiuvel êre
875 daz si sich niht gescheiden hânt
und mit ein ander vür in gânt.
der man sol daz gemachen
mit tugentlîchen sachen
daz sîn wîp habe die sinne

846. den. 850. Der daz an s. w. 862. allez.
867. da si d. v. 872. Od[s].

880 dazs in vürhte unde minne.
machẹt er der minne alsô vil
daz si in vürhten niht enwil,
diu zuht ist meisterschefte blôz.
machẹt er die vorhte alsô grôz
885 daz si in niht geminnen mac,
daz ist der meisterschefte ein slac.
si suln beide an ir sîn;
sô ist sîn meisterschaft schîn.
man sol ditz mære alsô verstân
890 daz ich man und wîp gelêret hân,
die als der kristenheite kint
êlîche mit ein ander sint.
der man sol alsô meister wesen,
der an der sêle wil genesen,
895 daz got im müge sîn danc sagen.
daz sol dem wîbe wol behagen.
diu sol behalten sîn gebot
durch des mannes liebe und durch got,
wan sị iemer vröude ensament hânt
900 ob si mit triuwen sich begânt;
des sol si in geniezen lân
und sol in liep und guot hân.
hâts in mit gote gemeine,
sô ist ez allez reine.
905 ir sêle ist liep unde guot,
ir wort, ir werc und ir muot,
ir leben ist reht und ir ê.
waz sol diu rede danne mê?
swelh mensche rehte minnet got,
910 der behaltet gerne sîn gebot.
swer got nâch sînem rehte hât,
der mîdet alle missetât.

---

881. alsô] so. 890. wîp also geleret h. 895. D. i. sin got mvge d. s. 899. Want. ensamt. 902. got. 909. mensch.

Anmerkungen.

I. Die Novelle „von einem üblen Weibe“.

Daß sich irgend eine litterarische Quelle, die der Stricker benutzt haben könnte, nirgends (auch nicht im außerdeutschen Gebiet) nachweisen läßt, wird uns nicht befremden; die Erfindungsgabe dieses vielgewandten Meisters ist unbestritten, hat er sie doch bereits in seinem Erstling, dem Daniel, mehr als hinreichend offenbart. Vielleicht hat er einmal von einem ähnlichen Vorfall gehört. Solche Frauenzähmung wird man der alten Zeit — und möchte man nicht a priori auf das derb fröhliche Österreich der Babenberger raten? — wohl zutrauen dürfen. Andrerseits, von eingesperrten Frauen wissen wir und wußte der Str. genug. Man denke nur an jene „heiligen“ Frauen, die wie z. B. die uns wohlvertraute Wiborada reclusa in einem engen Häuslein vermauert, dessen vier Wände nur durch eine winzige Fensteröffnung (zum Speiseempfang) durchbrochen waren, ihre Tage verbrachten, um hier in reumütigem Nachdenken über ihre Sünden Besserung und Seelenheil zu erstreben. Oder man denke an jene vielen Königstöchter etc., die im Kerker, Turm oder dergl. schmachtend Mühsal und Pein erdulden müssen, bis sie endlich befreit werden, wovon Sage, Märchen und Dichtung aller Art zu erzählen wissen.

9. Karl 11335 *dô erquam er harte sêre. dô erquâmen si noch mêre.* W 66 d zu G-A. LIX Bloße Ritter, 73: *dô erkômen si vil sêre, der gast erschrac* (l. *erkom*) *noch mêre.* — P 157, 29 u. a.

27. G-A. 30 Entl. Hasenbr., 53 *ir müezet noch lenger bîten.*

43. Reinh. Fuchs 788 *sît ich deste baz mac genesen.*

58. Hahn zu X, 29.

65. G-A. 55 Irregang u. Girr., 1119 *den wirt des dô wol geluste, er helste unde kuste in vil dicke unt vaste.*

84. Vgl. II, 522.

96. G-A. 33 Mann u. Wb., 70 *ich gibe iu allez daz ich hân* u. ä.

97. P 89, 38 *nein ich, sprichet er zehant.*

100. G-A. 52 Luoderære, 149 *sust schuof er mit dem wîbe daz ...*

103. Karl 1547 *er biutet uns michel êre.*

117. Diese kräftige Wirksamkeit des heiligen Geistes wird uns in einem andern Gedicht (des Strickers?) näher geschildert, aus dem ich eine bezeichnende Stelle anführen will. W 3 d (Nr. 4):

Der heilige geist hat die chvnst
daz er vil wol mit siner gvnst
Bæidev herten vnt waichen chan
ein vbel wip einē vbeln man
Der also grimmen willen hat
daz im elliv gůte wider stat
Vnt ist so hertez mvtes
daz er deheinez gvtes
Sin herce mach bedwingen
in enchan dar zů niem̄ bringen
Daz er sich der svnden abe tů
chvmt im der heilige geiste zů
Er bringet im svzze gůte
vn̄ erwichet im sin gemůte
Daz sin herte gar verswindet
vnt man in so linden vindet
Daz er alle gotes lere
behaltet immer mere
Vn̄ getet nie niht so gerne
so daz er gar gelerne
Swas er miden vnt tvn sol etc.

118. Hahn zu XII, 598.

126. G-A. 49 Schlegel, 1090 *sîn dinc wold er schaffen.* — G-A. 55, 370.

127. Bloch 245 *swie der rehte mensche stirbet, daz diu sêle niht verdirbet.* — s. desgl. zu 137. Docen Misc. II, 217 *daz er vil chûme erwerbe daz div sêle niht verderbe.*

133. Karl 7621 *daz riuwet mich vil sêre. durch dîner marter êre behüete Karlen ...*

140. Hahn zu VI, 34.

144. Amis 2389 *daz ir iuch der rede abe tuot.* — Hahn zu IX, 34.

160. Karl 10384 *der tiufel hete mich hin gezogen und hete mir den sin benomen.* — Frauenehre 1024.

170. Bloch 8 *daz er ir den lîp niht nam, daz liez er durch die liute mê denne durch die geistlîchen ê.*

173. Karl 5001 *ich stên in Kristes gebote.* — 10401. 6014.

176. Karl 9136 *und lât mich iu bevolhen sîn.* M 40, 52.

183. G-A. 24 Schwang. Mönch, 336 ... *ich wil gerne tuon allez daz iu liep ist.*

186. Bl. 433 *daz hân ich her ze mir genomen.*

197. Daniel 1067 *rîte ich nû durch daz dar, daz ich die wârheit ervar.* Karl 1797 *daz er die wârheit ervar.*

202. Karl 312 *do er vor sînem bette stuont ûf sînen knien . . .,* vgl. Iwein 5157.

214. Daniel 1864 *erbarmet iuch, herre, über mich.*

219. 220. G-A. 62 Mönche v. Kolm., 65 *dem münch geviel daz harte wol, sîn herze daz wart freuden vol.* — G-A. 27, 353.

223. Karl 10993 *daz er balde dar gæhte und die frowen mit in bræhte.* 11075 *sô enbôt er iu daz ir gæhtet und froun Alîten mit iu bræhtet.* — Daniel 6432 *daz sie vil balde hein riten und die frouwen mit in bræhten.*

241. *„gebieten bî der gehôrsame"* ist eine feststehende Formel kirchlicher Sprache = gebieten bei dem (deikt. Art.) Gehorsam, den du gelobt hast, den du schuldig bist. — St. Ulrichs Leben 1197: *für den bischof ez quam, der gebôt ir bî der gehôrsam* (das Kelleramt zu verwalten). Mai u. Beaflor 198, 24 (der Bischof spricht): *herre, ich gebiute iu daz bî der gehôrsame, daz ir mit der buoze volget mir.* Diese beiden Beispiele aus M-Z (s. u. *gehôrsame*) können ergänzt werden. Renner 15713: *dô der abet daz vernam, er gebôt bî der gehôrsam, swer fiur mit fiure geleschet hête, daz der sich meldet . . . .* Gundacker v. Judenburg (D. T. d. M. XVIII) 78 (Gott zu Adam u. Eva): *ich gepiut ew pi der gehorsam, sprach er, daz ir sin ezzet icht.*

255. Amis 1132 *ir sît unschuldic wider mich.*

265. Amis 1687 *daz kan ich wol geschaffen.*

285. Mit solchen billigen Heiligsprechungen ist der Str. immer leicht zur Hand, vgl. 392. 393. Amis 477. 959. 1480. 1544. Luod. 184. 255. Martinsn. Gast u. Wirtin M 34, 27.

292. Parz. 657, 10 *des wart aldâ gelachet von Gawâne.*

294. G-A. 59 Bloße Ritter, 11 *daz liez er in wol schouwen.*

307. Daniel 1641 *daz sie des alle jâhen diez hôrten unde sâhen.*

311. 312. Daniel 8295. Karl 7791. P 143, 81. 163, 74. 167, 181: *gezieret und gekrœnet in allen wîs geschœnet.* Vgl. zur ganzen Stelle besonders Gottfr. Tristan 18055 ff.

317. Karl 1678 *einer stille der bater unde stuont ûf eine banc. er sprach: . . .*

336. = Karl 420. Amis 1502. *allenthalben in daz lant* Karl 961. Bloch 633.

342. Parz. 394, 14 *daz senft mir mîn gemüete.* 528, 1 *daz si durch wîbes güete senfte ir gemüete.*

351. G-A. 73 Frauenritter, 197 *leijen unde pfaffen die woltenz alsô schaffen.*



359. Karl 11468 *swenne ich mich satzte wider in, sô würde ein lantmære daz ich vil schuldec wære.* — Vgl. Heidin 1881.

363. Karl 1829 *er wære der alre beste den man iender lebende weste.* 6034 *sît er der beste wære den si lebende westen: sô wæren ouch sie die besten.*

365. M 3 Eigensinn. Spötter, 11 *er hæte sich des ûz getân.*

380. Amis 882 *des gedâhtens alle gemeine.*

Wer nach umfangreicheren Analogiepartien innerhalb der Strickerschen Werke sucht, darf nicht vorübergehen an der Pregmunda-Episode im Karl. Diese kurze Episode, besonders die Ansprache der erschüttert in die Knie gesunkenen, ihrem Heidentum bußfertig entsagenden Königin (der Gemahlin des toten Marsilies), muß dem Str. — ob bewußt oder unbewußt, das will ich nicht entscheiden, — vorgeschwebt haben, als er das große Sünden- und Reuegeständnis der bösen Frau dichtete, V. (148—) 150—173 (—176); damit darf aber auch der Pfaffe Konrad als geistiger Urheber dieser Rede Berücksichtigung seines Anteils verlangen und so stelle ich im Folgenden die drei Dichtungen nebeneinander und lasse Rolandslied und Karl Zeile für Zeile abrollen. (Die Situation ist die: Pregmunda läßt dem Keiser die Tore von Sarragôz öffnen und Karl reitet ein).

Rolandslied. 8621—8634.	Karl. 10371—10427.	Übel wîp. . . . 150—173 . . .
	diu künegîn gein im gienc. *dô si den keiser enpfienc,* *mit dem selben gruoze*	
theme keiser viel sie ze fuozen.	*viel si im ze vuoze.*	202) *dô stuont diu vrouwe . . .* *ûf ir knie . . .*
	75) *„heileger keiser," sprach si dô,* *„ine wart nie nihtes sô frô* *sô daz ich iuch gesehen hân.*	
„ih wil", sprah sie, *„rihten unde buozen*	*swaz ich wider gote habe getân,*	154) *. . . lâze mich die wîle ich lebe,*

sô wâ ih mih versûmet hân.	*daz büeze ich vil gerne.* 80) *helfet mir daz ichz gelerne,*	*hie büezen mîne schulde* *und suochen gotes hulde* 135) *nû gebet mir helfe unde rât*
ih hân iz unwizent getân.	*ich bin unwizzende verlorn.*	163) *ichn weiz wes ich gein got engalt* ...166) *ichn weste dô waz ich begie*
	ich wândez beste hân erkorn: *dâ bin ich leider an betrogen.*	167. 68 [mit anderer Fassung dess. Inhalts]: *ich kan mich des nû wol verstân* *daz ich wirs danne übel hân getân.*
25) *thie tiuvel hât mih lange betrogen*	*der tiuvel hete mich hin gezogen* 85) *und hete mir den sin benomen.*	160) *mir hâte der tiuvel gar benomen* *beide vorht und minne* *wîsheit und rehte sinne.*
Nun bittet sie um die Taufe und Belehrung im christl. Glauben.		**169-72) Sie gibt ihrer inneren Zerknirschung Ausdruck.**
	98) *ich bin gehôrsam nû zehant* *und hie nâch iemer mêre* 400) *aller gotlichen lêre.*	150) *ich wil allez sîn (gotes) gebot* *behalten swâ ich iemer kan.*
30) *sô wie thu gebiutest sô wil ih sîn“.*	*und stên in iuwerm gebote“.* *des begunde er ir unde gote* *genâde unde danc sagen.*	173) *ich stân in iuwerm gebote.* 307 ff.) ... *daz si des alle jâhen* ... *got hæte ir michel êre,* ...
31) *thaz liut sih toufte unde bekêrte* *alsô sie got lêrte.* *ire bistuom sie stiften* *unde sih ze gote rihten.*	**Die Königin wird sogleich getauft. Ihr Eifer für das neu angenommene Christentum ist so gewaltig, daß sie all ihr Erbe, Eigen u. fahrendes Gut hingibt, um ein reiches Bistum zu stiften.**	**Die Sinnesänderung der Neubekehrten ist so tiefgreifend, daß sie von nun an alle bösen Frauen gut machen will. Diese segensreiche Wirksamkeit verleiht ihr den Heiligenschein.**
	426) *alsô rehte vollecliche* *quam ir der heilege geist zuo.*	117) *dô quam der heilige geist* *und brâhte ir sînen volleist.*

II. Das Lehrgedicht „von übelen wîben“.

Bei den Parallelen zu diesem rein didaktischen Gedicht habe ich mich auf die nichtepischen Dichtungen des Strickers beschränkt und beschränken dürfen, natürlich nicht ohne gelegentliche Abschweifungen. — Die auffallendsten Beispiele von Wiederholungen ganzer Verse und Verspartien, die einer späteren umfassenden kritischen Bearbeitung Strickerscher Gesamtdidaktik noch manche Schwierigkeit bereiten werden, sind S. 116 zusammengestellt.

1. W Nr. 150 (113 c) beginnt: *ich wil iu von dem tiuvel sagen.* M 39, 1 *ich wil iu sagen waz ich sach geschriben daz hie vor geschach.* — P 82, 1 (nicht vom Str.) *ich wil von Got einen spiegel sagen.*

2. Die typische Reverenz vor den (guten) Frauen, die nicht leicht ein *übel-wîp*-Dichter unterlassen wird; wenn sie im ersten Gedicht fehlt, so entspricht das ganz der Objektivität, die der Str. in seinen Novellen beobachtet. — Vgl. im besonderen Sibot 17 ff. Ein eigenwilliger Außenseiter ist Murner (Narrenbeschw. 26, 1 ff.). Von gleichen Motiven wie der Str. getrieben bietet er Analogien zu unserm Gedicht:

1. *von wybern můß ich yetzunt sprechen*
vnd wil ein alten schaden rechen,
dann mir eins mals ein wyblin that;

(sie hatte außer ihm noch mehr als zwanzig andere Liebhaber.)

7. *darumb wil ich all frowen schelten.*
die ein der andern můß entgelten, etc.

18. *mich?* Vgl. V. 23.

19. Frauenehre 647 *si suln der milte rehte pflegen und lâzen niender under wegen die triuwe und die stæte.*

73. P 149, 16 *daz man in lobt mit frîer kür.* Karl 11875 *und gelobten mit frîer kür.*

88. Die Conjectur *ketzer (<kerzen)* bestimmt sich aus dem Vordersatz: „Die Frau, die ihren Mann der ewigen Seligkeit berauben will *(umbe daz guot),* beweist ärgste Frevelei und sollte deshalb verbrannt werden — [wie eine Kerze? —] wie eben Ketzer verbrannt werden“, jene Ketzer, die damals Herzog Leopold, der pater clericorum (1198—1230), *sieden unde brâten* ließ, von denen uns Thomasin, Freidank und nicht zuletzt der Stricker selbst (Klage) berichten.

92. Vgl. W Nr. 141 (104 d) *diu sorge sînes wîbes ist niht wan daz er lange lebe, si gert des daz ir got gebe daz si sîn schiere werde frî.*

112. W Nr. 126 (85 b) *Die tievel hânt sô grôze kraft. Swer mit ir einem ist behaft, der ...*



120. Karl 11921 (Hs. F!) *vberlaut vnd in dem muet.*

137. *raben?* Fehlt in den Strickerischen Reimen.

145. Vgl. Freid. 9, 18 *der (Krist) überquam des tiuvels list, der Êven und Adâm verriet, dô ers vom paradîse schiet.*

166. Bloch 123 .. *iuwer wîp diu wil verwandeln den lîp. si ist der tôt ane komen.* Vgl. Bl. 141.

170. Frauenehre 814 *wie möhte er immer genesen!* W Nr. 118 (80 d) *wie sol der diep danne genesen!* u. a. m.

188 ff. Beachtenswerte Konstruktion nach negativem Hauptsatz; zur Wiederholung der Negation im ersten Nebensatz vgl. Bloch 591, zu dem folgenden *weder-oder* Paul Gramm. 317 Anm.

263. W Nr. 155 (122 a) *guotiu heftel und guotiu vingerlîn.*

287. W Nr. 137 (100 b) *sô hât der tiuvel dâ gesiget.*

304. P 165, 32 *sô wirt im von ir lîbe mit gedanken sô wol.*

322. W Nr. 118 (80 d) *wie wirt des wîbes danne rât.*

340. Frauenehre 1091 *er darf sichs nimmer geschamen.*

356 ff. Ebenso droht der Str. dem mildelosen Geizhals, Daniel 7247: *möhte ich die volge hân, ichn lieze in niemer gestân an deheines mannes stat* etc.

418. W Nr. 113 (77 a) *möht ein man hundert jâr leben.*

442. Frauenehre 1590 *daz man ir ninder wirt gewar.*

443. W Nr. 149 (113 b) *dâ sol man denne wænen bî daz er etwenne getriuwe sî.*

516. P 198, 161 *sus muoz der herre verlorn hân.*

589. P 150, 103 *ez kumt vil schiere an die frist.*

596. P 144, 120 *ir* (der Hure) *ist daz swære unde leit daz si dehein wîp hœret loben, ir herze muoz vor leide toben sô man deheiner vür si gert.*

604. P 168, 108 *ir wart vor leide sô wê.*

631. Frauenehre 866 *die vrouwen sint zweier hande.* G-A. 37 Drei Wünsche, 204 *die tôren sint drîer slahte.*

652. W Nr. 113 (77 a) *alle juden und alle heidenschaft.*

705. W Nr. 120 (81 b) *man liset an der niuwen ê.* Hahn, XII (Klage), 453 *man list an der alten ê.*

736. W Nr. 49 (36 a) *beide gotes und der liute gunst.*

773. M 26, 156 *sô sint si Gote beide enwiht.*

813. W Nr. 70 (53 b) = P 199, 59 *wie schône ich iu daz beziuge daz ich ein wort niht enliuge.*

839. Frauenehre 793 *deheinem werltlîchem man.*

891. W Nr. 121 (82 d) *der heiligen christenheit chint.* — P 103, 47.

895. W Nr. 120 (81 d) *daz im sîn got nimmer danc saget. sîn* ist natürlich Genitiv. Vgl. Martinsnacht 118 *(wir) suln trinken dâ bî daz er uns sîn iemer danc sage.*

908. Daniel 4728 *waz sol nû lange rede mê?* u. a.



Kap. II.

Die Überlieferung.

1) **W**, Handschrift Nr. 2705 der Kaiserlich Königlichen Hofbibliothek zu Wien. Sie enthält beide Gedichte unter den Nummern CXXVII und CXXVIII, Bl. 85d—88a—93a. Über das Äußere, die Zusammensetzung und Einrichtung s. Rosenhagen, Deutsche Texte d. M. XVII, S. XXVIII—XXIX. Dort auch ein Facsimile (Bl. 43r). — Den Rosenhagenschen Angaben möchte ich noch einiges hinzufügen.

Das Pergament ist nicht durchaus das beste. Recht häufig sieht man Löcher und Risse, die z. T. durch Fäden zusammengezogen waren. Neuerdings nachgeheftet ist ein langer Eckenriß hart am unteren Rande hin auf Bl. 58. Bl. 155 zeigt nicht weniger als vier Löcher, zwei größere, durch die man bequem ein Zweimarkstück stecken kann, und zwei kleinere. Auch hat man sich nicht gescheut, um das kostbare Material recht auszunutzen, Pergamentblätter zu verwenden, die nicht mehr ganz den Umfang einer vollen, rechtwinklig glatt abgegrenzten Seite erreichten. So finden wir nicht wenige Blätter am Rande (meist dem unteren, nie dem oberen) verstümmelt, doch reichen diese Randverstümmelungen nur selten ins Schriftfeld hinein (wie auf Bl. 101, wo auf b und c nur 44 statt 46 Zeilen kommen, und auf Bl. 165, wo a und d

46 — statt 48 der nebenstehenden Seite[1]), — b und c 42 und 40 Verse zählen). Bl. 146 ist am Seitenrande ein großes halbmondförmig abgeschnittenes Stück wieder angeheftet worden, (es liegen gelbe Seidenfäden,) und wie die Schriftzüge erkennen lassen, hatte bereits der Schreiber mit der störenden Heftung zu rechnen. Mehrfach hat man auch versucht, die auffälligsten Randverstümmelungen durch angeklebte Pergamentstreifen oder -ecken auszugleichen. Solche angeleimten Stücke sitzen noch auf Bl. 167 und 173[2]), meist aber sind sie abgefallen und lassen nur aus Leimresten und der ausbiegenden Schrift auf ihr früheres Vorhandensein schließen.

Die Ansicht Rosenhagens, daß ein einziger Schreiber die ganze Hs. geschrieben habe, ist auf jeden Fall stark anzuzweifeln. Es lassen sich deutlich zwei verschiedene Typen von Schreibarten unterscheiden.

a) Ein merkwürdig unruhiges Schriftbild, vgl. die Schriftprobe in Könneckes Bilderatl.[2] S. 75, Weinschwelg V. 1—18. Charakteristisch sind die Zeichen für *D* und *E* am Anfang ungerader Verse, das erste in der Form des sogenannten Schluß-∂, aber mit dem aufstrebenden Bogen oft weit nach links übergeholt, das zweite ganz in der Art des heutigen 𝔈; Beachtung verdient ferner die Schreibung $w = v + v$. Ausl. *-s* und *-z* werden nicht streng geschieden! Die Bezeichnung des germ. *ai* schwankt: *ei*, *ai*, *œi* u. a. Die Sigle *vn̄* wird oft ausgeschrieben (stets *vnt*).

b) Sichere Eleganz und Korrektheit in den Zügen, die sich von den krausen Zeichen des andern Typus ungemein wohltuend abheben, s. das Facsimile Deutsche Texte d. M. XVII. Jetzt steht für *D* ungefähr die

---

1) Es ist also nicht richtig, daß auf jeder Spalte 46 Zeilen stehen, was freilich durchaus als Norm gelten kann. Die gesamte vierte Lage z. B. zählt in ihren Spalten nur 44 Zeilen.

2) Auf dem letzten deutlich lesbar in alter Schrift der Name *Gundolfing* auf dem Kopf stehend.

heutige Form der Antiqua, für *E* ein verlängertes *e*, für *w* das zusammengedrängte *v* + *v*, das von dem ersten *v* nur den Abstrich zeigt. -*s* und -*z* verwirren sich nicht! germ. *ai* = *ei*. Circumflexe. *vn̄* wird fast nie ausgeschrieben.

Beide Schreibarten wechseln nun mehrmals ab.

1) $\mathbf{a}_1$, Bl. 1—23, Nr. I—XXXIV, eine abgeschlossene Gruppe geistlicher Gedichte. Drei Lagen (vgl. Rosenhagen), also vollkommen ein Büchlein für sich. — Gleich die ersten Spalten bringen die Genetive: *mordez*, *rovbez*, *trostez*, *o̊lez*, *gvtez*, *gewaltez* (neben -*es*-Formen), andrerseits findet man späterhin nicht selten *swas* (auf Bl. 22a z. B. gleich zwei Belege). Besonders schillernd *heilic* (*heilic*, *hailic*, *hœilic*, *haeilic*, *hœlic*). — Schriftprobe, s. Anm. zu I, 117.

2) $\mathbf{b}_1$ setzt ein Bl. 24a, vierte Lage, Gedicht Nr. XXXV; endigt auf Bl. 145c, wo er mitten auf der Spalte im Gedicht Nr. CLXXXI mitten im Satz abbricht. Der ganze Raum bis 146c (exkl.) ist dann freigelassen, das sind also 3½ Spalten! Es beginnen nunmehr die Schwank- und bîspel-Massen, die uns diese Hs. so wertvoll machen. b_1 ist der Hauptschreiber, ihm allein verdanken wir 147 Nummern. Eine ausführlichere Untersuchung seiner Schreibweise und Sprache s. u.

Wie es geschehen konnte, daß b_1 so plötzlich abbrechen mußte, daß man ferner nicht unmittelbar darauf weiterschrieb, sondern ganze vierthalb Spalten freiließ, daß man sogar die folgende Nummer 182 auslassen mußte und erst mit 183 wieder beginnen konnte, — das alles gibt genug zu denken, sichere Gründe aber wird man einstweilen nicht beibringen können. Das eine nur läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß man gehofft hat, die fehlenden Partieen später nachtragen zu können, — wozu sonst der leere Raum?

3) $\mathbf{a}_2$, Bl. 146c—151d, Nr. CLXXXIII—CCIII, schließt also gerade mit der 19. Lage ab. Sämtliche Eigenarten des a-Typus bis ins Kleinste hinein werden wiederholt,

nur in der Schreibung des germ. *ai* überwiegt nun das *ei* ganz bedeutend. Zur *-z* und *-s* Verwirrung s. gleich den ersten Vers: *Movse liefen vs ir hole*; daneben in den beiden ersten Spalten vier *-ez*-Genitive.

4) $\mathbf{b}_2$ beginnt mit 152 a (20. Lage) und reicht bis 160 b auf die drittletzte Zeile hinunter, Nr. CCIV bis CCXXX, abschließend mit einer größeren Sammlung von Freidanksprüchen, unterscheidet sich von b_1 einzig und allein durch das Fehlen der Circumflexe.

5) $\mathbf{a}_3$ setzt noch auf 160 b ein (mit etwas hellerer Tinte) und führt die Hs. zu Ende (bis 175 d), Nr. CCXXXI bis CCLXXI. Hier zeigt sich wieder die Willkür in der *ei*-Schreibung: *berœiten* 162 a, *belaibet* 162 a, *wœide: hœide* u. a. m., dagegen schlägt die *-z-* und *s*-Vertauschung eigene Wege ein, indem fast nur *s* für *z*, äußerst selten aber umgekehrt *z* für *s* steht. So fand ich: *swas*, *was*, *vs*, *ich mvs* u. s. w., aber nur ein einziges *graz* 171 b. Allein im letzten Gedicht (Weinschwelg) gehen *z* und *s* bunt durcheinander (*Swas ich trinchenz han gesehen*), und vielleicht wird man es gerade deswegen als späteren Nachtrag (von a_4) anzusehen haben.

Sind es nun fünf (resp. sechs) Schreiber, die die Hs. geschrieben haben, oder nur zwei, die sich abwechselten? Ich glaube das erste; denn alle die Übereinstimmungen, so auffällig sie auch sein mögen, es sind doch nur Dinge, die einmal in der Schreibschule gelernt und dann weiter geübt werden, die Abweichungen aber tragen wohl eher den Stempel einer persönlichen Disziplin. Ein Schreiber, der sich z. B. gewöhnt hat, Circumflexe auf die langen *i* zu setzen, wird sie eben immer setzen, und nicht umschichtig ein Buch mit, das nächste ohne Circumflexe schreiben.

Die Initialen (meist ohne jeden Rankenzierrat) sind nicht durchweg rot, einige wenige sind blau getuscht. Sie stehen nur an den Gedichtanfängen. Zur Bezeichnung von Textabschnitten dienen sie ausnahmsweise in

Nr. 27 (geistl. Gedicht, 1 + 23 Initialen), Nr. 165 (Strickers „Klage“, 1 + 24 I) und Nr. 271 („Weinschwelg“, 1 + 22 I).

In der Numerierung (des Textes wie des Registers) übersprungen ist das ohne Initiale an Nr. 60 (Eule u. Habicht) anschließende bîspel vom verflogenen Falken = P 169. Nr. 50 enthält drei bîspel-Dichtungen, ganz entsprechend P 175 (s. dort Anm. zu 175 a u. b); das letzte bîspel (Vom Hasen) steht noch einmal als Nr. 102. Das in Nr. 51 (Äffin u. Nuß) angeschlossene bîspel von Eseln, Gäuchen u. Affen (vgl. M 35) wird später als Nr. 166 wiederholt. Zerrissen ist Nr. 84 und 153 = M 15 Christus eine gebärende Frau, ferner Nr. 270 und 86 = P 98, 11 ff. (Von der Hochfahrt). Zerteilt ist P 61 = Nr. 10—17, M 28 = Nr. 114—115.

„Stricker“, so steht in goldenen Buchstaben verheißungsvoll auf dem Rücken der Hs., und diesem Dichter wird gewiß der Löwenanteil an all den kleinen Dichtungen zugeteilt werden müssen. Andrerseits aber erkennt man auf den ersten Blick einen großen Komplex von Freidank-Sprüchen (18 Gedichtnummern, 213—230), und so wird überhaupt noch manches Unstrickerische aufgedeckt werden können, besonders in der zweiten Hälfte der Hs. Wenn die Gruppe der geistlichen Gedichte (Gebete etc.) Nr. 1—34 als ein Werk des Strickers angesprochen werden darf, — und ich habe mich bei allerdings flüchtigem Überblick nicht vom Gegenteil überzeugen können, — so hätten wir hier das Schlußglied in der langen Kette der litterarischen Wandelungen dieses Dichters, ein Resultat, das wohl die Mühe einer kritischen Durchforschung verlohnte.

Gedruckt sind teils nach W, teils nach anderen Hss. insgemein 208 Nummern, davon freilich etwa 20 in ziemlich schwer zugänglichen Sammlungen (Altdeutsche Wälder u. v. d. Hagens Germania), die übrigen leicht auffindbar (Hahn. Gesammtabenteuer. ZfdA. II u. VII. Pfeiffer Übungsb. Müllenhoff Sprachproben. Meyer-Benfey Mhd.

Übungsstücke. Deutsche Texte d. M. IV u. XVII[1]). Lucae Weinschwelg. Freidank). Somit bleibt noch ein Rest

1) Übersehen hat Rosenhagen die teilweisen Übereinstimmungen von P 97 = W 128 (Von übeln Weibern), vgl. den Variantenapparat zu unserm zweiten Gedicht, und P 105 = W 150 (Die sechs Teufelsscharen), dessen Varianten nachgeholt werden mögen.

W schickt vier Verse voraus: *Ich wil iv von dem tivel sagen. Wie er den menschen chan bciagen. Vn̄ wil iv chvnden den rat. Da mit man im wol widᵉstat.* 1. *In swie mange wis d. m.* 6. *zeallen ziten.* 9. *isliches.* 10. *sunde*] *schande.* 12. *in* f. 13. *ir* f. *deste me.* 14. *ser*] *danne e.* 15. *ims.* 23. *ernern.* 24. *in allen.* 25. *wil gar.* 34. *elleu* f. 38. *ein andriv schier dar.* 45. *danne dᵉ.* 50. *Gut ẘdicheit noch ere.* 53. *dem tivel.* 55. *v̊lazen e.* 56 und 58 fehlen. 57. *Daz tut im zwir sam we.* 62. *vor*] *ob.* 64. *vō dᵉ frivnde rate.* 66. *in* f. 68. *wirs danne.* 70. *Vn̄ machet sinen ernst bechant.* 74. *Swenne . . . . . . bechant.* 76. *disev*] *div.* 79. *v̊droz.* 80. *sin indᵉ genoz.* 81. *enwil.* 84. *in uns*] *imz.* 87. *dem tivel.* 88. *Dᵉ in mit schelten chan zern.* 91. *im niht swær.* 97—100 fehlen. 106. *gedenchet.* 108. *Ich was dᵉ vordriste hie.* 117. *do schon lepte.* 118. *Vn̄ do . . . swebte.* 119. *Vn̄ wærer.* 120. *Sone chæme er nim̄ᵉ vzer not.* 122. *Sone ist.* W fährt fort: *In soln sine svnde riwen. Er sol mit rehten tⁱwen. Beide svften vn̄ weinen. Damit sol er sich reinen.* 123. *Swenne.* 125. *Mit also mangen svnden.* 128. *Daz si riwent.* 131. *Iesa.* 132. *Beidiv offenbar vn̄ t.* 135. *dar* f. 138. *Die*] *Si.* 143. *oder*] *vn̄.* 144. *Da.* 145. 146. *Mit den werchen zehelfe chom̄. Ode mit worten sere from̄.* 149. *sol tvn.* 163. *Als*] *Swenne* 166. *in den luft.* 171. *Swenne.* 172. *svnge giht.* 173. *dᵉ da tobt.* 178. *mit*] *in.* 180. *Der wonet mit* (*Der* aus ursprünglichem *tor* verbessert!) 181. *denne*] *diche.* 183. 184 umgestellt: *Daz ist dᵉ hohverte bote Vn̄ ist mit alle wider got.* 185. *wart.* 187. *tiwerre.* 189. *Nu*] *Daz.* 192. *gar* f. 196. *getv̊.* 197. *ensol.* 198. *sol ovch an.* 201. *Vf dem ertriche chvme si.* 202. *diemvt.* 204. *gehoret.* 205. *sechse* f. 206. *endarf.* W schließt: *Swer aber mit rehtem mv̊te. Vn̄ mit gewnnem gⁱute. Durch got vber mer vert. Dᵉ hat sich also wol erwert. Sam dirre dᵉ ez allez tv̊t. Ez enhat niem̄ also gut. So die die redlichen varnt. Ob si sich dan noch wol bewarnt. Den wirt dᵉ gotes gnaden me. Danne den von den ich sagt e. Die vnz an ir ende mvzen. Mit so grozer buze buezen. Er ist vnwiser danne ein chalp. Dᵉ sich v̊svmer beidenthalp. Daz er niht vber mer vert. Vn̄ sich da heime niht ernert. Gevert er deste wirs ein teil. Daz ist ein vdienet vnheil.*

von ungefähr 60 Gedichten, worunter 26 geistlichen Inhalts (vom Schreiber a_1).

2) **E**, die sogenannte „Würzburger Hs.“ der Königl. Universitätsbibliothek zu München, Mitte des vierzehnten Jhdrts., beschrieben von Ruland im Archiv des histor. Vereins für Unterfranken u. Aschaffenburg XI (1851). Unsere Novelle dort in der großen Gruppe der 58 Gedichte, die unter dem Sammelnamen „die Welt“ (*Hie hebt sich an daz bůch daz do heizet die werlt. Daz sagt vō bispel vñ von mern*) zusammengefaßt sind. Nr. 3 *Von eime ritter vñ vō siner frauwē.*

3) **w**, Wiener Hs. 2885 der K. K. Hofbibliothek, beendet am 4. Juli 1393. Beschreibung und Litteraturnachweise s. Stehmann: Die mhd. Novelle vom Studentenabenteuer (Palaestra LXVII), S. 1—2. Nr. 35 (Bl. 122 a—126 a) *Von ainem vbeln weib.*

4) **i**, Innsbrucker Hs. des Ferdinandeums, Vermischte Gedichte 16. 0. 9, vollendet 3. September 1456. Vgl. Stehmann a. a. O. Bl. 60 a—62 a: *Von ainem v̈beln pösen alten weib Als v̈ngelckh gee an jren leib.*

Die zwei Pergamentstreifen „mit mhd. Text“, die als Unterlage für die Heftfäden dienen, sind aus einer Urkunde geschnitten. Sie bieten ganz belanglosen Text, bis auf eine Reihe im Streifen zw. 98 u. 99: „. . . *uch ich vor genant peter prader meine pawrecht der smittñ amt* (l. *samt*) *all' irr' zv gehorug gelegn jn lůsen auf dem lasanckgen vnter de . . .*“ Der hier genannte Ort heißt noch heute genau so: Lüsen am Lasankenbach, westl. von Brixen. Vielleicht ist damit ein Anhalt für die Lokalisierung gewonnen, umsomehr, als man ja auch aus der Sprache von i auf südlichere Färbung (w gegenüber) geschlossen hat (s. Pfannmüller: Die vier Redaktionen der Heidin. Palaestra CVIII, S. 3).

Zur Frage der aus i herausgeschnittenen Stücke sei bemerkt: diese Partieen sind abgetrennt, um anstößige Illustrationen zu entfernen; denn sie fehlen immer nur auf solchen Seiten, wo ein neues Gedicht einsetzt, also grade da, wo der Illustrator sein Bild anbringt. Herausgeschnitten sind

1. Bl. 39, Spalte b c, bis auf 15 (14) Verse der oberen Hälfte. — Beginn der Heidin, von der die ersten neun Verse fehlen.

2. Bl. 58, eine große Ecke von a d über zwei Verse weg bis auf sechs Verse von b c. — 58 d beginnt *ain gůt mår von dem Gold vnd von dem zers.*

3. Bl. 66, zwei Zeilen von unten. — 66 a: *ain mår von dem wolfe (Ajn wolff zw seinem chind sprach . .),* die Geschichte von dem Esel, der für einen Krebs gefressen wird.

4. Bl. 68, sechs Verse von unten. — 68 a: *ain mår von sand marteins dieb.*

Zu 1. 2. 4. ist eine schmutzige Illustration durchaus denkbar, zu 3. müssen wir sie der Illustratorenphantasie überlassen. Überhaupt ist nur ein einziges böses Bild von der Scheere des strengen Censors verschont geblieben (Bl. 8, zw. beiden Spalten bis zur 25. Zeile herunter: „Schneekind"), weil seine Ausmerzung den Verlust eines halben Blattes zur Folge gehabt hätte.

5) **P**, Heidelberger Hs. 341, abgedruckt von G. Rosenhagen in den Deutschen Texten d. M. Bd. XVII, kommt nur für das zweite Gedicht als gänzlich belanglose Nebenhs. in Betracht. Nr. 97 (Bl. 207 a. b) vereinigt in 28 Versen zwei Bruchstücke aus W unter dem Titel: „*Welt ir mit vride beliben, so hut euh vor ubelen wiben*". (P 1—8 = W 599—606; P 9—28 = W 705—714. 717 —722, P 23—26 fehlen in W.)

6) **C**, die Calocsaer Hs., enthält unter Nr. XC das gleiche Fragment wie P und stimmt überhaupt Wort für Wort genau mit P überein, so daß im Variantenapparat die Anführung von P genügt. Abweichend ist nur die Überschrift: „*Hv̊t evch vor vbelen wiben Ob ir welt bi vride beliben.*" — Ich benutzte Dr. Lippstreus Abschrift.

Die Sprache der Handschriften.

W.

Da ich durch die Liberalität der Verwaltung der K. K. Hofbibliothek zu Wien diese kostbare Hs. ein volles Vierteljahr hindurch zur Verfügung gestellt erhielt, so hatte ich vollauf Zeit zu einer



gründlicheren Einsicht in die alten Pergamente. So habe ich auch den Anteil des Hauptschreibers b_1 (22—23 000 V.) sprachlich untersucht und will im Folgenden die Ergebnisse in möglichst knapper Form niederlegen. Was die beiden *übel-wîp*-Gedichte bieten, ist (mit besonderer Verweisung auf die einzelnen Verse in I und II) eingereiht worden.

Vokalismus.

å für a: do måhte er den vrivnden sin eine groze wirtschaft sa 63 c. (Bezeichnung eines Mittelvokals zwischen *a* und *o?*)

ei für *a: daz [ros] wart vil vaste durch sleigē* (: *tragē,* inf.) 56 b, wo vielleicht die Kontraktion *age* > *ei* auf das *a* eingewirkt hat.

ë, einigemal vor *v* unbezeichnet: *dem chvern* 28 b. *nve* 49 c.

æ für *e* vor *r, l* + cons., also als *ä*-Umlaut geschrieben (s. u.): *wærltlich gůt* 73 d. *swælhen,* nom. pl. 32 a. Auch vor bloßem *r*: *dær gie da er .. vant* 29 d. *swær got .. eret* 50 d. *da hertet ær an vn̄ gestet* 60 c.

Wechsel zwischen *ë* und *i* in *schef* und *schif* (beide 124 b), *scherm* und *schirm, helfe* und *hilfe* (dies letzte sehr selten). Vereinzelt: *sele misse* 26 c u. *wir haben bediv messetan* 57 a. Korrekturen: *er het si frides wol erbiͤten (: ertreten)* 69 b und (ohne Punkt): *ob min man gelovben wiͤlle daz* .. 25 c. — Sehr häufig *iz* für *ez,* auch *ir* für *er, er* für *ir* lassen sich belegen: *den beginnet ir (= er) nv miden* 44 b. *ern mohtet vbswinden niht die schande* 35 b. *ir hulde vn̄ er gruz* 29 b.

Für *i* > *ie* vor *r* traf ich nur: *hierses eine schvzel vol* 101 d.

æ für *ê: die wisen gæbær wizzent wol* 50 d (Einfluß des *-ær*). *daz ewige vnheil miner sæle* 62 d.

î, geschr. *i, î* (s. Circumfl.), *y* (fast ausschließlich in *ysen,* so stets im Schwank vom „heißen Eisen“, ferner 60 a viermal, 81 c, *vz ŷse* (sic) 145 b; daneben einmal *mit elycher hirat* 106 c) > *îe* vor *r: Saphiêr* (sic) 99 d, aber auch: *fliezzich* 40 b u. *genieget* 64 a. Korrekt.: *die diẹnen* 43 b.

ê für *î: do het er aber senen gemach* 56 b.

î > *ei* nicht gerade selten: *heiz eysen* 26 d. *in den stein peizzen* 74 c. — *seit ich ... hân geseit* 119 c. — Unbeeinflußt: *weile* I, 216. *weisheit* 28 d. *veintschaft* 37 b. *zweivel* 37 c. *feint* 50 a. *leiden* 121 a. *er sei* 27 c. 33 b. 38 c. *mein* 38 c. *Martein* 48 a.

Wie nun iͤ für *î* geschr.? Für *ei* sprechen *wiͤn: Martein* 48 a. *siͤn,* inf.: *schîn,* m. 29 a. *ziͤt: wiͤt* 45 a. *siͤt* (conj.) 51 d. Dann aber auch *er giͤt: niͤt* 50 a.

Gleich dem *î*-Diphth. wird auch das alte *ai* in der Regel *ei* geschrieben (Ausn.: *maister* II, 116. 319. *zaichen* 416. *ain-* 35 d. 41 c.



47 a. *haimlichen* 45 d. *haizzet, haizent* 77 d. 78 a. 113 a. 114 c. *laide, laident* 29 a. 44 b. *maien,* m. 38 c. *swaimen* 121 b. — Kontr. *ei: gesait* 33 c. — *heilic* fast nur *ei: hæilige* 85 b. *die hailicheit aller heilicheit* 78 b).

ê für *ei* (orthogr. Lässigkeit): *ich wez* I, 280. *warhet* 121 a. Korr.: *eͥnem* 121 d.

î für *ei: er .. wirt gelit (: arbeit)* 63 b scheint beeinflußt durch *er gelît.* — *a* für *ei* wohl mißverstanden: *vnbeschadenlichen* 49 d, s. P 194, 49.

ie häufig *i* geschr.: *di, wi, swi, igelich* u. a., oft auch *schire, ginch,* imperat. Sporadisch: *geziret* 26 d. 43 b. *libe* 27 c zweimal. *hite* 28 c. *brif* 33 b zweimal. *schit er* 34 b. *liz er* 44 d. *turnire,* dat. 49 a. *nimen* 49 d. *flihen* 56 a. *zihen* (: *fliehen*) 56 c. *genizzen* 57 a. 130 d. 134 d. *viriv* 73 a. *bedrizzet* 114 b. *gezihen* 122 b. (Andere Schreibungen: *ein schonen meregriͤzzen* 52 d. *vᷤliͤsen: vᷤchiͤsen* 28 c. — *er leiz : gehiez* 40 b. *zergeienc* 64 c.)

u neben *w* wird nicht bezeichnet: *riwe, fiwer, vrowe, wnsch. wlpe, wrm,* desgl. *uo: er wt, ẘcher.* *v* für *u* sehr häufig, stets im Wortanfang. *o* nach *v* fehlt in *des vgels* 72 c, Flüchtigkeitsversehen (die *g*-Schleife direkt an das *o* gemalt).

a für *o* (bayr.) nur, wenn durch Nachbarsilbe gestützt (dreimal *warden*): *do warn ir die livte vil wol warden gewar* 39 c. *des bin ich warden gewar* 52 a. *so wær ir warden zewizzen* 37 d. — *da er ein vahæn (vohen) vant* 29 d. Im Reim *hol: schal (daz er vierzec movrære fůrte in einer nvzze hal solher lvge chan er schal)* 145 b.

o für *u: chopfer* 43 a. 52 a. 60 b u. a., übrigens gesichert strickerisch, also vielleicht der Vorlage entnommen. Ebenso wohl: *sie folten* 25 a. *so wirt ervollet daz wort* 136 d. Korrektur sehe ich in *froͮmen,* inf. 62 c.

u für *o: vffenliche* 50 d. Deutliches Versehen ist *vdᷤ* 40 c (verbessert aus *vn̄*).

vͦ für *u: sit wir des niht erliden mvͦgen vn̄ zv der not niht entvͦgen* 73 d, ist wohl Umbildung des verb. *tugen* zu *tougen* (vgl. u. *glůben*) mit gewaltsamer Angleichung von *mugen.*

Die Diphthongierung *û* > *ou* hat bereits bedeutend mehr Raum gewonnen als die *î*-Diphthongierung. Dies *ou* wird geschr. *o: in dem boͮche* 24 d. *choͮme* 25 c. 29 b. 38 b. 47 b. *toͮsent* 26 a. 40 a. 49 b. 52 a. *troͮtgeselle* 39 c. 50 a. *er troͮte* 48 d. *troͮtet (: boͮtet)* 50 a. *troͮwent* 55 d. *ez doͮhte* 49 a. 52 b. *loͮte singen* 56 a. *hoͮs* 56 b. Dann verschwinden die *oͮ* plötzlich und machen dem bisher nur selten aufgetretenen *ov* Platz: *gebovre* 32 a. *sovrre*: *gebovrre* 32 a. *gebovrn* 40 b. *sovmet* 33 c. *vᷤsovmet* II, 227. *vᷤsovme (: chume)* 124 b. *bovch: drovch* 60 b. *fovst* I, 11. *lovt* II, 120. *getrowet (: geriwet)* II, 619. *sov* 122 c. *bovch* 125 d.



movrære 145 b. — *av* fand ich nur zu Anfang in *dravf* 32 d. — Schwierigkeiten macht „Eule"; *ou wlle* 44 b zeigt, daß der Halbvokal sprachl. berücksichtigt werden soll; 43 b hatte der Schreiber *oͮwlle* geschrieben. Anders gemeint ist *oͮvenleben* 143 c, gesicherte Korrektur oͮv > *ow*.

Dann aber auch *v*, *ů* für *û*, die man z. T. (namentlich vor *r*) als bayr. *û* > *uo* ansehen darf: *gebůre (: sure)* 117 c. *svͦrre: ungehvͦrre* 32 b. *nachgebůr: sůre,* also das *û* noch deutlich bezeichnet, 96 c. *ein gebvͦer* 68 c. Vor *l*, *m*: *des .. fůlen mannes* II, 184. *chvͦme* 38 b. 135 d. *svͦmt,* prät. 38 c. — Endlich: *hvͦs* 30 b. *tvͦsent* 25 b. *strvͦz: vͦz* 32 a. *vberlvͦt: brvͦt* 135 c. *brvͦtbette* 137 b.

Vereinzelt vͮ für *û*: *dvͮhte* 56 b (wohl für *doͮhte*), *o* für *û*: *ir geboren* 26 b. *chome* 38 b. *swi chome er dˢ not genas* 41 a. — Für *kûme* also in einer Spalte 38 b: *chome, chvͮme, choͮme.*

Altes *ou* meist *ov* geschr., daneben selten und wieder nur bis Bl. 60 ca. oͮ (*roͮbes* 32 a. *getroͮmet* 33 c. *hoͮbt, hoͮbet* 38 d. 47 b. 53 b. *boͮm, boͮmelin, bomel* 37 b. 64 a. *choͮf* 43 a. *er slvͮf* 47 b. Bis zum Schluß laufen nebeneinander *ovch* und *och,* doch überwiegt das erste).

au für *ou*: *haupthafte* 129 c. *haͮwen* 51 d. Korrekt.: *råv,* prät 39 a.

o für *ou*: *chofen* 43 a. *och (vch?)* 49 b. *hobt, hobet* 53 b. 94 a. — oͦ für *ou*: *choͦfen* 50 d (verschr. für *choͮfen*).

v für *ou* kann falsche Rückmonophthongierung bedeuten *dˢ rvche,* m. 94 a, sonst im selben Gedicht nur *rovch.* *dˢ nv chvfes gert* 75 c. *hvbet (: gelovbet)* 94 a. *vch* 66 c zweimal. Korrekt. *ů* = *ou*: *den glůben* 100a. — vͮ verschr. für oͮ: *mir ist ein trvͮm .. getroͮmet* 33 c.

Mhd. *uo* erscheint als *v, u, vͦ, ů,* alle neben- und durcheinander. Dazu noch die dialekt. *ue*: *die bueze* I, 268. 93 b. *bveze* 33 d. *bvͤzze* 51 a. *hut (huote)* 37 c. *ane hvͦete* 38 c.

Mhd. *iu,* geschr. *iv.* — Neben den alten *iu* drängen sich die mhd. *ie* in stattlicher Menge vor. Die vokalharmonische Gruppierung, obwohl ja sonst im Bayr. ohne Geltung, schimmert noch deutlich durch. — 'Teufel' geschr. *tivel, tievel;* auch *tivfeles* 56 c. *tieuel* 136 c. *tyevel* 68 d. 97 d. *tÿevel* 72 b.

Die Diphthongierung *iu* > *eu,* geschr. *ev,* ist wiederum kräftig eingedrungen, auch in die Endungen. Plur. neutr. *dev sper* 73 a zweimal. *minev wimper* (Weinbeeren) 131 d. *elliv dinev chint* 130 c. *sinev chint, kint* 84 c. d. 85 d zweimal. *die irev (!) reht elliv tihtent* 134 b. *div rindˢ ellev* 48 d. *richev chleit* 97 c. *gotlichev dinc* 130 d. Fem. nur: *ein richev stat* 68 d. *sin ivngistev not* 110 b. — Stammsilben: *frevnt, frevnde* 25 a. b (zweimal). 48 d. 49 a. *zevge,* n. plur. 32 c. *ge-*

zeuges 32 d. [*newan* 33 c]. *dem newen ratgeben* 34 c. *zevhet*: *flevhet* 37 b. *bevtet* 40 c. *flevge*, imperat. 43 c. *ewern* 49 a. *devmvͤte* 129 c. — Übergangsschreibungen: *torscheiv æffinne* 37 d. *grozeiv zvht* 102 d. (*gvte rede erzeivgen* 42 d könnte auch durch Verquickung von *erzeigen* und *erzeugen* entstanden sein).

u für *iu* nur sehr vereinzelt: *vˢluse ich* 24 b. *man vˢluset* 33 d. *ruwe* 110 d. *vnchvsche*, f. 136 b. *chvsche vn̄ divmůte* 136 b. — Entspr. Diphthong *ou* in *bŏtet* (biutet) 50 a verursacht durch Reimzwang auf vorhergehendes *trŏtet (trûtet, triutet)*.

Umlaut.

Innerhalb des Umlauts von *a* unterscheidet der Schreiber deutlich zwischen *ẹ* (alter Uml.) und *ä*, jenes schreibt er *e*, dieses *æ*. Außerdem ist *æ*, das wir noch in andere Vokalgebiete einschleichen sahen, das gegebene Zeichen für den Umlaut von *â*. — Der alte Umlaut des *a* bietet ein durchaus einheitliches Bild und wird durch keine Schranken gehemmt. Die *ä*-Formen aber sind bunter durchsetzt mit den unumgelauteten *a* und den weitergebildeten *e*.

Dieses *ä* steht

1) vor *ht*, *hs*, *r* + cons.: *ein geslæhte* 78 b. *vngeslæhte* 68 c. *træhtin* 39 b. c. 40 a. 69 c. *næhten*, adv. 118 d. *almæhtigen* 107 b. 130 b. *æhten* (vgl. P 150, 135). *wæhset* 32 a. *værwen* II, 456. *dˢ ærmer* 33 b. *mærmel rot* 145 b. *widˢ wærtich* 84 d. *nærrischˢ* 40 d. *dˢ nærrische* 141 b. *div kærrin (kerrîne)* 39 b. Sonst meist *e*: *vngeslehte* 68 c. *verwet* II, 437.

2) vor *i* der zweitfolgenden Silbe: *frævel (frafali)* 64 b. *iæger* 74 b dreimal; als plur. 100 d. *zæher* plur. 114 a. Sonst nur *a*: *fravel* 100 b. *iager* 74 b u. a.

3) vor *-lich* und *-lîn*: *ængestlich* 64 a. 133 b. *ærmchlich* 134 a. *erbærmechlich* 63 c. *frævellich* 59 d. 68 c. *gænzlich* 100 b. c. 120 c. 134 a. 143 a. *gærlich* I, 306. *hæzlich* 135 d. *chærcklich* 40 b. *chlægelich* 59 d. 60 a. 133 c. *læsterlich* 44 a. 96 d. *mænlich* 36 b. *pfæflich* 79 d. *schælchlich* 35 c. d. 135 a. *schæmlich* 62 c. d. *schæntlich* 24 d. *tæglich* I, 64. 121 d. *væterlich* 113 a. *gevæterlich* 51 d. *vertrægelich* 72 a. *zæglich* 139 d. *zergænchlich* 59 c. 77 d. 100 b. *vnzergænchlich* 75 b. 100 d. *blætelin* 61 b. *læmbelin* 138 d. Sonst *a* und *e*. Sehr häufig *ganzlich*; auch *vaterlich, pfafflich*, seltener *angestlich, lasterlich, fravellich* lassen sich belegen. *ä* vor nebentonigem *i*: *phærit* 36 d neben *pherrt* 36 b.

4) In jüngeren Analogiebildungen. Plurale: *dˢ hæbeche, den hæbechen* 49 d, das letzte zweimal. *die hælse* 38 d. *vz den hævenen* 142 a. *die mænnelære* 53 b. *vf den mærchten* 75 d. *(ende:) steinwænde* 43 b. *ir tæge* 28 d.



die væter 112 d. *die zægel* 39 d zweimal. Andere Beisp.: *æffinne, ich æffe, er æffet, æffen* neunmal (nie *a* oder *e*). *sin gemæhel,* nom., *ein gemæheln,* acc. 81 a. *geschæfte* 34 b. *mit wertlichem geschæfte so ist daz gebet ein chlæfte* 77 b (sonst *geschefde, gescheffde*). *hæftel* II, 263. 122 a. *hovbthæftigen* 116 c (sonst *a*). — Einigemal scheint *æ* aus angefangenem *e* verbessert, so in *hælse, geschæfde*; auch im Uml. des *â* (*lære* 48 d. *vnsælicheit* 51 b. *næme* 141 b).

Nur sekundär gilt: *daz er dem kvnige ein lant vol lobes vñ eren mͤahte do in der chvnic so swͤahte* 35 d.

Der Umlaut von *â* (beachte im redupl. Verb. *dv læst, er læt, berætet, slæfet* u. a., auch vor *h*: *gevæhet,* ebenso *vᷤsmæhet,* neben *â*: *man vahet* 76 d. *vᷤsmahet* 30 d) wird ziemlich selten unterlassen. (Vor *r*: *ich gebar* II, 569. *er gebaret* 68 c. *baren*: *wæren* 122 b. *gebarde* 43 a. *mare,* n.: *wære* 123 c. *ern ware vil wol enbizzen e im tate d^{s} hvng^{s} so we* 46 a. Beeinflußt scheint *sines bihtigares rat* 60 d. — Vor *l: salde* 100 b. *ze vnsalden* 85 b. *salich* 70 b. *daz ander buch ist daz gemalde vber sælde vnd vber vnselde* 80 b. — Vor andern Konsonanten, meist Dent.: *si heten . . . gesworn er frazze roz vñ man* 56 b. *perchmazich*: *antlæzich* 112 b. *sazze: æzze* 122 b. *daz si gerner sanfte lægen danne si anders iht pflagen* 75 a. Belanglos sind *drate: sæte* 64 d. *vᷤraterinne* 122 b).

Unechter Umlaut: *der . . ræt man* 34 b, verursacht durch *er rætet.*

Neben *æ* einige *e: nem* II, 540. *selde* 30 d. 129 c u. a.

Im Umlautgebiet der andern Vokale stehn wir auf äußerst unsicherem Boden; denn von nun an wird die Umlautsbezeichnung zur Ausnahme. So hab ich von Umlauten des *o* nur einmal *mͤohte* gefunden 135 d. Umlaute des *u* bieten unsere Gedichte in *tͤur* I, 37 und *wͤulpe* II, 681, sonst stehn zersprengt *die bͤvrde: er wͤrde, chͤvnden, gehͤvgde, nͤutze, pfrͤvnde, vᷤchͤur: vᷤlur,* nur *tͤur* und häufiger *fͤur* drängen sich mehrmals ein. (Ein *ümbe* 34 d ist verdächtig wegen des anl. *u.*) Dann liest man auch *fůr,* präp. 49 b zweimal, *fůr*: *tͤur* 121 b. *zv d^{s} tͤvr: ich vᷤlůr* 46 c. *ich vᷤlur: ze d^{s} tůr* 46 d. *si vůrhtent* 133 d.

Für *œ* geben beide Gedichte nur: *d^{s} nœte* I, 378, doch grade der *ô*-Umlaut wird noch am häufigsten geschrieben: *tͤoten* 24 a. *vngeschͤonet: gehͤonet* 25 a. *bͤosiste* 25 a. *bͤos* 25 c etc., auch an falscher Stelle: *ein triwelͤosez vaz* 25 c. In den späteren Partien tritt auch er zurück. — *frͮolich* 38 a, *vrͮoliche* 41 c sind in dieser außergewöhnlichen Form von *vrouwen* (inf.) abzuleiten.

Spärlich erscheint wieder der Umlaut von *û*, fast nur im Reim und meist in *trivten* (neben *truten*). Weiter: *an siner hivte (: livte)* 39 c, aber *prute,* dat.: *livte* 29 d. *daz chrivce* 78 c. *ez divhte mich* 144 c. *mͤvse* 30 c zweimal. *mͤvsen* 30 c (sonst *v,* und einmal gar *û*: *mermûse*



80 a). Korrekt.: *in siner hvͥͦte: livte* 38 d, *hiute* verb. aus *huote.* — Umlautsdiphthonge: *trevten (: livtē)* 35 d. *er trevtet (: bevtet)* 40 c. *trevten* 41 a. *fevstlinge* 46 b.

Umlaut von *ou*: *die goͤvche* 141 d. Auffallend ist *er sleͥvf dar in* 40 b *(slouf)*. Die *-awi*-Gruppe schreibt: *daz goͤv, govͤ hvner* 31 c (häufiger *gov, goͮwes*). *hev* 40 b. *die dreuten im* 24 d und *er, si dræut* I, 9. 10. **frawjan* und seine Sippe zeigt buntesten Wechsel von *ou* und *ev*.

Vollends verwahrlost ist die Wiedergabe des Umlauts von *uo*, für den dem Schreiber jedes *u*-Zeichen recht ist. Höchstens in den *ue, ve* könnte man beabsichtigte Umlautschreibung vermuten; denn mit den beiden Ausnahmen *bueze, huete* (s. o.) fallen sämtliche Beispiele in diese Rubrik: *mvezen, mvezze* 31 d. 32 a. *fueze* 32 a. *svezzern, svezze,* adj. 37 d. 42 d. *sluege* 97 b. *buezet* 104 a. *er mve in* 110 b. *chue,* pl. 122 c. *stuele* 134 a.

Der Umlaut des *iu* hat kein besonderes Zeichen: *livte, lvte, lute.*

Die Nebensilben

haben noch einige volle Vokale erhalten. Endsilben: *viant* 101 a, (—: *gemant)* 69 a. *vianden* 169 c. *(schand:) viande,* pl. 142 d. *tieval* 78 c. *da er ein vahæn vant* 29 d. *ze mettin gan, ze mettin vf stan* 114 b. 124 a. *si fliehant* 30 c. *lazænt* 28 d. *div den mennschen totin wil* 96 b. *lazze in nimmer merchin wid*^{s} 136 b. *weinvnde* 26 c. *daz brinnvnde apgrvnde* 50 d. *prastelvnder* 145 b. Superlativendung fast nur *-ist.*

Als Präfix häufig *gi-*, namentlich *gigeben* (vokal. Dissim.). In Assimilationsstellung: *gonomen* 38 c. *gvmvte* 49 c (in 32 b nachträgl. korrigiert). *vorlos* 31 c. *fvrchoufærinne* 122 a. *diche irniwen* 69 c. *diheiniv* II, 595.

Svarabhakti: *zeweinzic* 37 b.

Alte Zwischenvokale: *menisch* 37 b. *swenne d*^{s} *mennesch zerge* 136 c. *menige,* f. 143 a zweimal. *wiselich* = *wislich* 40 c. *citeren,* v. 59 d u. a.

e-Verlust in *ge-* vor *w* ist Regel, vor *l* schwankend: *glichent, ein glogen mære,* (daneben *gelovbn̄, gelvche*) — vor *m* und *n* eher Ausnahme: vgl. aber Korrektur *vngẹmach* 66 c. — Angemerkt seien noch Schreibungen wie *leben: gebn* 72 a. *dem menschn* 59 c. *iwrn vater* 70 a. *vntugnt* 96 d. *martrære* 80 b.



Konsonantismus.

Mhd. *k* anl. und inl. > *ch: cherge, chomen, chlage, merchen, gedanche* etc. Mhd. *c* ausl. (< ahd. *k*; < ahd. *g*) > *ch*, *c*: *starch, er sluch*; *starc, er sluc.* *g* blieb natürlich erhalten, wo ein Enklitikon antrat, namentlich wenn es vokalisch begann: *lovg er* 145 b. *mag er* 78 d. 132 d. 143 c. *mag ir* 133 c. *trvͦg er* 141 b. *trvͦgez* 27 a. *twang er* 35 d. *tag vn̄* 24 a. *mag mir* 30 a.

k für *ch* im Anl. besonders in den gemeindeutschen Amtsnamen *keiser, kvnic, kvnich, kvniginne* (neben *cheiser* etc.), weniger oft *kint, kvmber, kalt, kvmt*, (ganz isoliert: *calt, celte* beide 66 c. *corn* 102 a. *dv canste* 30 d). Anders zu beurteilen sind die sechs *cahter* (und zwei *chater*) in Nr. 41 (*chater* > *chahter*, s. *h*-Einschub vor *t*; *chahter* > *cahter*, Dissimilation). Beeinflußt sind die nebenher laufenden je drei *chatzen* und *catzen*. — *ck* für *ch* verschr.: *ckurze* 23 b. *beckeret*, prät. 122 d. — Fremdwörter und außerdeutsche Eigennamen: *creativre* II, 721. *cruce* 59 d (neben *chruce*). *Lucas. Marcus.* *g* für lat. *c*: *brvdᷤ sprach er grede mich*, s. P 79, 53.

Kompromißschreibung im Ausl. ist *vngefugchlich* 56 d, vgl. *vngefuglichen* 56 c, *gefuchliche, vngefuchlich* 125 a. d. Verschärfung des Gutturallauts ist nicht beabsichtigt, Korrekt.: *willecchlichen* 143 a. Korrekt. *c* für *k*: *chæͨrklichen* 40 b.

ct > *ht*: *chlaht er*, prät. 48 d. *vᷤzahte* 56 a.

Geminatenschreibung ausl. (vereinfacht): *c, k*, auch *ch* (*roch* 66 d), inl.: *ck, ch* (sehr oft in *diche*), *cch, k*, selten *kk*.

Ganz verderbt ist: *vn̄ nam sin azᷤ in die hant* 51 d (Hahn VI, 17), sonst eben dort *die axs, ze siner axs.*

Zur Media bayr. Kontr. *age* > *ei*: *ir chleit* 33 c. *vn̄ chleit swaz er ze chlagen hat* 53 b. *swaz er da chlaget eine daz chleit da al gemeine* 53 c. *(man seit:) sie beieit* II, 115. 52 d.

Spir. *ch* ausl. > *h* in *ih, dih, manih* (neben *ich* etc.). Korrekt.: *nah* 39 a. *gaͨh* 39 c. — Inl. ausnahmsweise *svhest* 30 d. Korrekt.: *siͨeheit* 60 d. — *chch* in *vrolichche* 24 b. — Verwirrt: *dᷤ wirt was entwizchen* (: *geslichen*) 46 a.

Anl. *h* abgefallen in *owen* = *hûwen* 143 c und, falls nicht mißverstanden, in *ein arm schar* = *harmschar* 96 c (derselbe Fehler in M 32, 102 und P, s. Rosenh. S. 220). — *h*-Einschub vor *t*: *ezn wirt dehein veilliv broht dem wisen man̄e nim̄ᷤ troͮt* 29 b. *so furht er aber einen dar* 49 c = P 194, 7. *da blase dinem ahtem in* 130 b. Vgl. o. *cahter.*

ht > *ft*: *die vorft vn̄ den wan* 29 b. Wohl nur verlesen ist *daz si ez durch forsten geswige* 38 a.



p für mhd. *b* nicht selten im Anlaut (kein Anlautgesetz): *ich pillich* 29 d. *ertpibe, ertpide* 31 c. b. *beginnent prinnen* 54 c. *wolves palgen* 56 d. *daz peste* I, 63. *zwelf poten* 129 b und viele andere. — *vil preit* 36 b. *scherphen pesem slac* 59 d. *im pagen* II, 532. *so plint* 82 b u. a. m. Ferner recht häufig vor *t*: *lepte, lopte, hovpt, gelovpt, aptrvnne* etc. *mt* > *mpt*: *nempt* 35 b. *v͛schamptiv wip* 132 b.

b für anl. *p* in Fremdwörtern, z. B. *babest, bredigen, bredigære,* auch in *missebriset* 30 d. *b* für ausl. *p* nur wieder in ganz bestimmten Fällen (Wh. § 160): *gab er* 138 c. *gab in* 34 d. *hůb er* 121 b. *hvͦb vf* 144 d. *lieb ir* I, 242. *gib mir* 131 a. *hůb mit* 99 b. *gab dich* II, 582. 583. *gab swaz* 102 d.

v und *f* stehn durcheinander. *u* für *v* ist selten: *frauelich* II, 173. 84 d. 132 b. *uerlur* 26 a. *geuilde* 67 d. *dem houe* 79 c. *geuie* 79 c. *wid͛ uert* 80 b. *uil* 81 a. *geuolgen* 104 d. *tieuel* 136 c. Ein Unikum ist *divue* 75 d = *diuve,* f. — *w* für *v* nur in beeinflußter Stellung: *volget weilen wiben* 29 b. *gwan des water gruz* 93 b.

Beachtenswerter ist *b* für *v*: ... *in ir hobe vn̄ in ir lande. ir hove stvnt ane schande* 28 b.

ff für *f*: *wrffe,* m. 49 d. — *slaffen* 25 c. *lieffen* 38 d. 39 c. —: *tieffen* 40 a. *rieffen* 38 d. *schvffen* 47 c. *schaffen* (*â*): *straffen* 57 a. *dar vffe* 41 c u. öfter. *chouffe, chovffære, gechovffet* 75 d. 79 a. 82 d. *f* für *ff*: *pfæflich, pfafliche, den pfafen* 79 d. 81 c. 132 a. *ofenlich* 133 d. *er schafet* 140 a.

Affr. *ph* und *pf* nebeneinander.

Unter den Dentalen fallen besonders die alten *z*-Zeichen auf: ˜ꝥ, ˜I (neben *z*, ʒ, *c*). Doch während das ˜I wohl auf jeder Seite erscheint, verschwindet das ˜ꝥ bald nach den ersten Bll., um dann nur noch äußerst selten aufzutauchen. Anormale Affrikatenschreibung: *czeiget* 30 d, vgl. Korrect.: *chvrç͂len* 82 d.

Inl. Spirans geschr. *z* oder *zz* ganz willkürlich, auch mit verschiedenen *z*-Zeichen.

Affr. für mhd. Spir.: *er mvse im͛m wîtzze liden* 77 a. *also nimt sin wîtzze im͛m zvͦ* 110 c = P 177, 59.

t und *d* (geschr. ∂, *d*) werden wohl auseinandergehalten. *lt, nt* meist > *ld, nd*; Reimzwang *er wolde: er dolde* 77 c. *si solden: des ward in niht v͛golden* 70 a.

d für *t*: *als den da dwinget d͛ tot* 26 c, sonst *tw. vntodlich* 83 c. Korrect.: *vnstædiv wip* 29 a. — *t* für *d*: *wirt ich* = *wirde ich* 33 b. *wrt er* = *würde er* 122 c.

Epithet. *t* (grob mundartl.) nur in den Anfangspartien: *sin selbes lopt ist niht ze breit* 32 c. Inf. *rvchent*: *v͛svchent* 41 c. Korrekt.: *lobt, lopt,* n. 31 a. *machēt*: *swachēt* (Inf.) 31 a.



Affr. für Ten.: *sit si alle newan schaᵗhᵉ sint* 33 c, l. *schate* nicht *schahe* wie Hahn III, 133.

tt für *t* häufig nach kurzem Vokal: *ritter, bitten, statten, ettewaz* etc., aber auch: *gittecheit* 85 a. *eitter, eitternater* 96 b. *genᵒttet* 103 a. *bereittet* 120 a. 124 b. *trivttet* 132 c. [Anders: *si bereitte*: *gebeitte* 46 b. *er totte* 49 b u. ä.].

th nur in fremden Eigennamen: *Matheus* 100 a. b und an falscher Stelle: *Sathanas* 74 a. 78 a. 80 c. 114 c.

s (geschr. willkürl. ſ und *s*) und *z* werden ausl. streng geschieden. Ausn.: *ein vol bat dc waz chalt* 25 d. *ez waz als noch genvge sint* 63 b. *der der hordez phliget* 37 b. *daz was ein grozzes wnder niht* 40 c. Mißverständnis: *ein himelrichez leben* 120 d.

Inl. *z* für *s*: *du giltezt mirz* 54 b. *ss* für *s* nur in der Verbindung *hs*: *vhssen* 40 c. *wahsse* 44 b. *ohssen* 48 c. Verbessert durch Überschreibung oder Anradierung sind *wessen*, inf. > *wesen* 29 c und *sstrit* > *strit* 66 d. — *l* für *s* verlesen: *di wilheit* 49 d = P 194, 30.

Für *sch* steht *sc*, *sk*: *sculdich* II, 328. *mensken* 124 b. Korrekt.: *gesᶜach* 30 c. *sh*: *valsh* 122 b. *s*: *valslich* 79 b. Fremdw. *tsapel* 134 c. *ch*: *wunch*, gen. pl. 24 b. *er gechrei* 26 c. *daz heideniche leben* 28 d. *mir ist ein solch vngemach gechechen* 33 a.

g für *j*, z. B. *geht* 118 b zu *geiehen* 119 a etc. — *j*-Abfall in *ener*, *ênem* 72 a. *vf enem dₛ ez tot* 132 b.

w im Fremdw.: *ewangelisten* 101 c. *v* für *w*: *envarlich* 27 b. — Intervokal. *j* und *w* scheinen nicht beliebt: *blᵉen* 31 a. *sæn* 64 d. *chue*, pl. 122 c u. a. m.

Eingeschobenes *l* in *bischolf* 82 a. — *ll* für *l*: *ze teille*: *veille* 29 b, das letzte öfter. *ᵛowlle* 43 b. — *l* für *ll* in *frauelich, frævelich* (Assimil.).

rr für *r*: *gebovrre*: *sovrre* 32 a. *sᵛrre*: *vngehᵉrre* 32 b. *torre*, m. 46 c. *hᵉrre*, f. 141 d. [*pferrt* 36 b]. — *r* für *rr*: *geworn* = *geworren* 25 c. *do si vere quamen an die vart* 46 b. — Sonderliche Schreibung: *MaʀIa* 76 d. *Maʀcus* 100 a. *sweʀ* 60 a u. a.

Nasalverschiebung: ... *qvā*: *vñ da sin ende niht enmā* 38 b; ohne *n*-Strich: *do daz iar ein endema*: ... *quam* 35 a. *ein* ... *man der man sich drie vrivnde an* 62 a. Korrigiert sind die ursprüngl.: *da nam ich mine frevnde bi* 48 b. *nam sol in fur einen getriwen mā* ... *han* 48 d.

m für *n*: *den chrebzem hat vns got gesant* 39 c. *chrebzem merre* 39 c. *chovfen cham* (l. *kan*): *chovf man* 50 c. *dˢ fvrhtet im vñ minnet got* 75 b. *limin gwant* 119 d. *da blase dinem ahtem in* 130 b. *minev, sine wimper* = Weinbeere 131 d. 132 a. (Andere derartige Sandhischreibungen setzen den letzten *m*-Strich nur an: *genomem von* 39 b. *vñ sin da niemam war nam* 68 b). *n* für *m*: *des was in* (l. *im*) *dˢ kvnech holt* 34 a. *minen* (l. *mînem*) *svn* 34 b. *frᵛondiv chleidˢ* 40 d. *deheinen wibe*, dat. 118 a.

Ausl. *m* in *gadem* I, 370. *pesem* 59d. *bodem* 71c.

nn für *n*: *weinnendes* 38a. *deheinne* 39a. *meinnen*: *deheinnen* 39d. *mennschen* 96b.

Die knappe grammatische Darstellung kann noch kein erschöpfendes Bild des Schreiberwerkes bieten. Dazu müssen wir abschweifen in das weite Feld der Beeinflussungen, denen das Auge des Niederschreibenden unwillkürlich erliegt. Diese Abschweifung ist notwendig; denn einerseits muß gezeigt werden, in welch erstaunlichem Maße grade dieser Schreiber durch die Umgebung des eben gelesenen oder geschriebenen Wortes (Wortteils) beeinflußt wird, wovon die bisherigen Beispiele nur eine schwache Vorstellung geben können, andrerseits wird niemand eine feste Grenzlinie zwischen schriftlicher Beeinflussung (des Auges) und sprachlicher (des Ohres) ziehen mögen, so daß die Darstellung nach diesem Umwege endlich ganz von selbst in die Assimilationserscheinungen einlaufen wird.

Ein Wort der oberen Zeile wirkt auf den (fast immer) unmittelbar darunter liegenden Raum. a) Worteinschub. b) Wortverstümmelung. c) Wortersatz.

a) II, 889. *man sol ditz mær also v̂stan*
daz ich man vñ wip also geleret han.

b) 51a. *swer sich bezzert da bi*
daz ich min wille vñ min rat. — [l. *ist*[1]).

c) I, 237. *do hiez man si her vz gan*
des hiez si sich durch got erlan. — [l. *bat.*

Vorwirkung eines noch nicht geschriebenen Wortes, z. B. 135c:
ez wirt ein chlage vñ ein rv̊f
ze ivngist vber die alle armen
ez mohte alle die erbarmen.

Auslassung eines zu wiederholenden Wortes, z. B. 112a:
ich enred ez niht durch strafen
got geschvf die naht slafen
vñ schvf durch wachen den tac.

Dazu kommen dann die vielen Beeinflussungen benachbarter Worte innerhalb der Verszeile.

a) Wiederholungen. *nv weiz si daz nv vil lange wol* 54d. *bezeichnet hie zwo mvse zwo* 64c usw. usw. Vielleicht auch *des was si* (die Rose, in der der Käfer sitzt) *sine wel vñ sin hol* 27d, vgl. P 141, 21, wo J. Grimm früher ein sonst nirgends belegtes Adj. *sinhol* ansetzte (Altd. Wälder III, 220).

---

1) Anm. — Beeinflussung durch Reimwort von zweizeil. Abstand scheint *minichvalt* 44a, vgl. P 168, 144. 146.



b) Verstümmelungen. *die wile si einesi mannes phliget* 54 b. *der eren duht in guht genuch* 56 c, vgl. P 190, 148. *do was er vro daz des* (l. *si*) *den zorn so schire hete* $\overset{s}{v}$*lorn* 25 d. *habebe er* 69 a. *er .. vienenge* (: *gienge*) 101 d. *do ge geschvf er* 81 a. *nv ist min gebet vn̄ min gebot* 27 a (das erste *ge-* schwach anradiert). *daz si in ir mahste so holt* 26 a. *daz ich min leben wie gewan* 26 b. *des anders morgens* 44 c. *sit irh ir einez* $\overset{s}{i}$*liesen m*$\overset{s}{v}$*z* 51 d. *er trat si sere vn̄ striez* 117 d. *vnz im der lip werlt* (: *gert*) 143 d. *ein loter warlt ellende* 83 a. *dar nach nimm̄ me* 134 b (das *n* auch radiert). Reimverstümmelung u. Angleichung: *do sprach d*^{s} *vrivnt sa zestant man dv bist mir vnbechant* 62 b.

c) Auslassungen. *wert vn̄ wert* (*vn̄ vnwert*) 31 a. *daz er des gar angest ist* 41 d (*ân angest*). *chom ich imm̄ daz selbe lant* 55 d (*imm̄ in*) [1].

Abseits stellen möchte ich bereits Konsonantenbeeinflussung durch Einschub im Wortinnern; denn es ist natürlich kein Zufall, daß nun *l, r* und *n* vordrängen, ebenso daß der Schreiber solche Plusschreibungen stehn gelassen hat (wenn auch vielleicht nur, weil er sie einfach übersah). — **l**. *swaz ich eblels* (l. *edeles*) *ie gesach* 30 a. *bedenthlalp* 54 a. *die volgel* 143 c. *d*^{s} *schultl* 25 a. *woltle er* 40 c. *von d*^{s} *werltle* 51 c. **r**. *vil schrire* 37 a. 39 d. 40 a und wohl noch öfter. *gesprarn* 48 b. *dar narch* 26 c. **n**. *do was der chever frevnden vol* 27 c. **t**. $\overset{s}{v}$*chertet* = *verkêret* Praet. dialekt. 123 a. *dienstest*, gen. 29 a. Korrekturen: *da man nie sesele* (l. *esele*) *gesæhe* 55 d (das erste *s* leicht radiert). *ist et er des g gûtes fri* 143 a (das erste *g* ganz hell). *in dem blobe* 144 b.

Die folgenden Beispiele bringen Belege für Konsonantenersatz (seltener Vokal-, Silbenersatz), und hier liegt irgendwo die Grenze zwischen schriftlicher Beeinflussung und sprachlicher Assimilation.

a) Zwei Worte. *swa waren* = *si w.* 50 d (P 194, 226). *dae da lovfent* = *die d. l.* 39 d. *sit oz ze got niht enfrumt* 125 c. *wir schuln* (sonst: *suln*) *schowen da bi wer schuldic ode vnschuldic si* 111 d. *do ez abengen* (*âbenden*) *began* 65 b. *svnge* (*sunde*) *giht* 114 b (P 105, 172). *daz in d*^{s} *antlaz froube birt* 124 a. *ern hat den willen not den mvt* 50 c. Korrektur: *dem dritten deschach* (*g*-Schleife nachgetr.) *alsam* 45 b.

b) Ein Wort. *er chlatte* 38 b. *ich geschach* (*gesach*) *nie chrebzem* (*chrebzen*) *merre* 39 c. *hohschlichen* = *höfeschl.* 47 c. *vedel spil, veder vil* beide 49 d. *si versvsten ī in kindes wis* 52 b. *Mermûse* 80 a, s. Roethe zu P 110, 22. *wihheit* = *wîsh.* 95 c. — Ferner *gvtat*, f., *hovart, hoferte, magtêm, menscheit, frauelich, mime* = *mîneme*, etc. Gegen-

1) Von Rosenhagen (s. zu P 190, 10) übersehen, was ich nur anführe, mich meiner eigenen Unfähigkeit, derartige Fehler zu erkennen, zu getrösten.



beisp.: *richheit* 24 a. *d*ˢ *heilich heite* 78 c. *g*ᵒ*t tat* 136 d. *frævellich* 59 d. *in die grozsten not* 40 a. Nie assimiliert $n + m$, vgl. Korrekturen: *emmugen* 101 b. *vmmeilich* 129 a. — Von Dissimilationen kann ich nur anführen: *mærmel rot* 145 b, vgl. o. *cahter*.

Das leitet direkt über zu Sandhischreibungen, vgl. II, 454. 529. *alsi von rehte solte* 32 a. *wiltbræ ze frazze* 29 b, P 144, 32. *vn d*ˢ = *vnd der* 51 a (für *vn̄ der*?). *si hat go ze allen stunden gevangen* 124 d, l. *got* (Spätere plumpe Hand hat ein dickes *t* hinzugemalt). — *des baz si in erwinden* 27 d. — Korrektur: *des veilen wiltbræte*ˢ *sit* 29 b.

Hier mag gleich der Konsonantenabfall und -ausfall angereiht werden.

t-Abf. *nih wan* 28 a. *nih geschinen* 30 a. (33 d. 38 b). *reh als* 113 b. *wir erchant* 38 c. *im wir ere . . zeteil* 50 d. *nim er* 129 c. *einer notnvnf glich* 107 b. *cehan* (Versende) 118 d, ebenso *anderstun* 123 a. *hovphafte* 79 a. Beisp. von Korrekturen: *swigen*ᵗ *si* 44 c. *elliv wer*ˡ*lich werdicheit* 55 b. — *t*-Ausf. *swie lange disiv werlt se* 136 d. *st*- (resp. *s*-) Ausf. *ein angelichiv geschiht* 40 c (Angleichung an *ange*?).

l-Ausf. *in zwef tagen* 25 d. *wizes sibers* 36 d. *elliv div wert* 77 c. *christes menschicher schin* 78 b. *ir brvstel da diu mich vz get* 85 a. Korr.: *ein wi*ˡ*der man* 40 b.

r-Abf. *e* (*er*) *læt* 53 a. *de* (*der*) *dingete* 64 b (das *de* nachträgl. vor die Zeile geschr.). — *r*-Ausf. *gefumen* 32 a. *daz werch gef*ᵉ*vmen* 46 b. *modære* 36 d. *gevoderet* 47 b. *zon* 57 a. *vingelin* 63 c. *fuder* II, 358. (*bot* 54 a, s. Anm. zu P 142, 39). Korr.: *ez e*ʳ*giench* 40 c. *ga*ʳ*tenære* 54 b.

n-Abf.: [*do daz iar ein endema: . . quam* 35 a.] *ein man: ez cha* 133 d (mit ganz heller Tinte ein *n* nachgetr.). *nieme gewegen* 36 a. *ma horet* 82 a. — *n*-Ausf. *ivget*: *tvget* 35 b. *gust*: *chunst, chunst*: *gust* 125 b. *zweizec* 36 d. *eis toren* 115 a.

Orthographie des gutt. Nasals: *daz man im magen mvnt vol . . sprach* 34 b. *wonuge* 78 a. *verdampnuge* 108 d. *din: gerinc* 112 b. *gienen* (= *giengen*) 35 d ist durch Übermalung zu *giegen* verbessert.

h-Abf. aus *ch*: *geschach*: *zebrac* 60 d. *vngemach*: *sprac* 66 d. *sprac er* 57 c. *sprac so* 70 c. Ferner Korr.: *dvr*ʰ *dich* 73 c.

s-Ausf.: *so pricht der ander iesa* 75 d. — *z*-Abf.: *so ist ez disem ba gescheiden* 105 a.

Silbenverschlingung in Zusammenziehung häufig in *erntsloz, ernphæhet* usw. (*ern trinnet* 76 b); mit *n*-Ausf. *ertran* 56 a, vgl. P 190, 34. Ferner: *beit* 26 b. *zweinch* 29 a. *frevbære* 29 b. — *zu dem kvnig si* (plur.) *gien*: . . *ane viengen* 34 d. *gewen: vngenesen* 51 b. *ein vngewer sit* 51 b, s. P 194, 320. *dehen* (*deheinen*) 68 d. *die arm* (*armen*) 32 a. Mißverstanden scheint *gen* (*ginen*) 56 a, vgl. P 190, 67.



Metathesis: *chvrmp* 30 a. *charft*, f. 30 b, verbessert 32 a. *er was der vrowen ze chrach* 46 c.

Konsonantenverwirrung: *eblels* = *edeles* 30 a. *sus wsc div liebe* 35 d. (Oft wird dem Schreiber das *h* zu einem regelrechten *b*, dann liest man *riblvm*, *cbleine* etc.).

Endlich Wortausfall (ohne Beeinflussung), so am Versende: *ich wæn ich han den lip* [*verlorn*] 46 b; im Versinnern nur einsilbige Wörtchen (Hülfsverb: *daz si mir nv nimmer me ze nvtze werden* [*mac*] *alsam ê* 27 d. Art. Pron.: *dvrch* [*der*] *ivngen gense liebe* 38 d. *dv canste niht anders dañe* [*si*] *chan* 30 d. Präp. Adv.: *daz ist mir gar* [*von*] *iv geschehen* 34 b. *ich sage iv* [*wâ*] *von daz ergie* 36 d).

Meist aber sind solche Auslassungen nachgetragen, teils über der Zeile, teils am Rande. Im letzten Fall stehn Einfügungszeichen und zwar jeweilig doppelt, erstens über der Verslücke, zweitens neben dem Einfügungswort, z. B.

daz er ir behielte ˙/˙ daz˙ ˙/˙ allez	II, 56.
d^s ist so groz niht'' ditz was˙ so''	39 d.
daz er div^ ^ᵛsmahet dînch	30 d.
werfet; die grozen steine˙ ; darabe˙	129 d.

Auf gleiche Weise werden auch Umstellungen im Vers bezeichnet *swes ''noch ''hˢce ie besezzen wart* (l. *herze noch*) 29 d. *done war ir ^niht ^abˢ mê* (l. *aber niht*, — das ^ auf *me* ist Circumfl.) 24 d. Versumstellung:

svs wart dˢ schalch gechronet	
vñ wart dˢ kvnic gehonet	
deheiner rˢwe nie gephlegen	
im chvnde nieme gewegen	36 a.
ez waz als noch genvgê sint	
ein richer man dˢ hete kint	
dˢ fur dˢ eltist in ein lant	
dˢn teilte sin habe sin hant	63 b.

Auch sonst finden wir auf Schritt und Tritt den sorglichen Korrektor an der Arbeit; Rasuren, Unterpungierungen überall. Nicht selten ist ein Buchstabe in einen andern (falschen) hineingemalt, z. T. mit größtem Geschick. Sogar der Initialenmaler (der Schreiber selbst?) korrigiert noch: *vhin ze tal* 60 a mit rotem Punkt.



Interpunktion.

Das Interpunktionszeichen ist der Punkt[1]).

I. Abtrennung von *ê* (Adv. Conj. Subst.) in zahllosen Beispielen, doch nicht regelmäßig. *sine het e · wisheit niht* II, 315. *als ich · ê · sprach* 51 a. *ê ein vbel wip verbære* II, 425. *swer sich got opfert als man ê daz vihe tet in d^s alten · ê* 100 c usw.

II. Trennung zusammengehöriger Worte. 1. Zwei Worte (21 x). Parallelbegriffe: *dv diep · dv rovbære* 56 d. *durch stein · durch erde* 129 d. *sælde · vñ eren* 30 d. *fraz · vñ hvr* 85 c. *ware bihte · vñ riwe* 101 a. *beide got · vñ iener* 104 b. *tac · vn naht* 110 d. *ritter · vñ vrowen* 135 b. *din lip · vñ din mvt* 96 d. *alle schon · vñ alle blute* 131 b. *von zorn · vñ von leide* 111 c. *von den wrfeln · vñ von dem bret* 103 a. *siben stvnt · vñ sibenzech stvnt* 78 d. *fvr · vñ wider* 95 a. *ie baz · vñ ie baz* 114 a. *arm · ode riche* I, 338. *den tievel · noch die helle* 84 d. *gelichen · noch geuolgen* 104 d. *beizen · noch iagen* 134 c. Eigennamen: *Eva · vñ Adam* II, 196. *Adam · vñ Evam* II, 198. — 2. Drei Worte (56 x). a) Zwei Punkte (37 x): *sagen · singen · seiten chlanch* 49 b. *richtvm · gvt · grozzer hort* 63 a. *der trovf · d^s rvche · daz vbel wip* 94 a. *vntriwe · vnreht · hohfart* 129 c. *mit vasten · mit weinen · mit gebet* 76 d. *ezzen · trinchen · slaffen vil* 128 a. *vorn · hinden · zebeiden siten* 108 a. *gelovbe · triwe · vñ diemvte* 63 b. *lip · lvte · vñ lant* 69 c. *chetzer · juden · vñ heiden* 82 c. *genade · chvnst · vñ chraft* 80 a. *vntriwe · haz · vñ nit* 84 d. *mvcken · flivgen · vñ bremen* 96 a. *gedanc · werc · vñ wort* 112 c. *wort · werc · vñ mut* 132 a. *esel · govch · vñ affen* 137 a. *affen · esel · vñ govch* 137 a. *lip* (·) *sele · vñ ere* 140 a. *silb^s · schatz · vñ golt* 140 a. *ros · spise · vñ wat* 144 b. *gvt spise · win · vñ met* 78 b. *edel blum̄ · lovp · vñ gras* 122 b. *ein durst · ein hunger · vñ ein vriesen* 96 b. *ir lop · ir ere · vñ ir zvht* 54 c. *min herce · min sinne · vñ minen mvt* 130 b. *mit wucher · mit steln · vñ mit rovben* 75 d. *sel · lip · vñ alles des wir leben* 84 c. *getriwe · bid^sbe · vñ gut* 111 d. *chvrz · groz · vñ war* 139 c. *schone · ivnch · vñ wol geschaffen* 28 a. *so gvt · so svze · vñ so sleht* 74 a. *gut · vñ reht · vñ billich* 100 d. *mit wem · vñ wie · vñ wenne* 76 c. *dorf · stat · ode lant* 110 a. *bihte · buze · noch riwe* 104 d. *chetzer · juden · noch heiden* 132 a. *seitspil · singen · noch sagen* 134 c. b) Ein Punkt (19 x), zwei verwandte Worte vom dritten abtrennend: *sele · lip vñ ere* 37 c. *meineide · rovben vñ steln* 136 b. *ir gebvrt · ir schone vñ ir ivgent* 55 c. — *ir tæge ir lip · vñ ir gwin* 28 d. *affen esel · vñ govch* 38 a. Allitterationen abtrennend: *ir wort ir werc · vñ ir mut* II, 906. *daz flivzet ode flivget · ode get* 111 b. Die verwandten Worte von einander trennend: *ros · phærit vñ chleit* 36 d. *ir sælde ir*

---

1) Anm. — Ist der Punkt zweifelhaft, so setze ich (·).



leben · vñ ir lip II, 5. Endlich in Worttriaden, die keinen Anlaß zur Trennung geben: *zvht · fuge vñ chvnst* 29 c. *chrut · stro ode gras* 129 c. *zvht · warheit vñ triwe* 136 b. *ezzen · slafen vñ baden* 119 c. *siech · træge vñ swach* 104 c. *gefuge · milte vñ gut* 120 a. *gedultich · milte wol gemůt* 109 c. *zvht warheit · vñ triwe* 129 c. *groz lanc · vñ wit* 75 d. *groz hoch · vñ also wit* 83 c. — Vier Worte (10 x). a) Drei Punkte (6 x): *lip · sele · ere · vñ gůt* 32 b. *richeit . wip · vrivnde · vñ kint* 65 a. *man · wip · ivnge · vñ alt* 78 a. *gůt · mage · wip · vñ chint* 126 d. *kalt · heiz · trucken · vñ naz* 111 d. *vñ wem · vñ wenne · vñ wi · vñ wa* 50 b. b) Ein Punkt (2 x): *chatzen hvnde · esel vñ affen* 61 b. *fiwer wazzer · erde vñ lvft* 61 b. c) Zwei Punkte (2 x), wieder schwer begreiflich: *durst · hunger · frost vñ hitze* 93 d. *wedᵉ liep · noch leit · noch vbel noch gůt* 113 b. — Fünf Worte, nur ein Beispiel mit schöner Trennung der Verwandschaftsgrade: *wip · vatᵉ mvtᵉ brudᵉ kint* 63 a.

III. Enjambementsinterpunktion[1]). *Er sprach nv ist mir vmbe den sac Als mær · sam vmbe daz sacbant* I, 12 (fehlt II, 626). *Da sprach dᵉ kvnic ich weste Wol · do ich dich erste sach Daz · ·* 35 b. *Sone mᵘchent div tumben wip Niht · wan schone rede vñ schonen lip* 43 a. *Sone wizzen wir arm̄ toren Niht · daz · ·* 93 b. *Dv solt behalten vñ geben Min gvt · als ein gewaltich man* 35 b. *Swie wol er lere chunde geben Mit werchen · vñ gutev bilde* 129 b. *· · lat mich ᵉrstan Durch got · waz han ich iv getan* 33 b. *Die gesprechen vñ schowen Mac · offenbar vñ tougen* 55 c. *Waz hat man von dem kvniger dir Getragen · daz soltv sagen mir* 138 b. *Sit got so hæzlichen hat Ze gomorra vñ ze sodoma Gerihtet · vñ anderswa* 135 d. *Er můz zv der frumicheit Haben · zuht · fuge · vñ chvnst* 29 c. *Ich han weder kint noch wip Zebesorgen · wan min eines lip* 138 c. *Daz ir sælich vñ riche Werdet · vñ dar zv alt* 33 d. *Do gedahte er an die ere Die er den zwein frivnden ie Mit willen tet · vil balde er gie Zv · ·* 62 a. *Den chapovnen gab er im dar Vñ nam daz brot · des tet dᵉ chnappe war* 138 c. Vielleicht noch gehört hierhin (oder zu I): *Daz er niht mac gewerben Nach gůte als e · des wirt er arc* 104 b.

IV. Trennung von kleineren Sätzen innerhalb der Verszeile. *ez schadet me · danne ez frvmt* 74 c. *sine chan · sine wil niht baz* II, 648. *tvstv daz · du bist genesen* II, 588. *ez si dᵉ man · ez si daz wip* 106 c. *ez si ein si · ez si ein er* 135 c. *do můs er hin · do daz geschach* 96 d. *waz geschehen ist · vñ waz sol gischehen* 80 a.

V. Vor direkter Rede. *Er sprach* (·) *frowe ich spᵉvr schaden* 137 b; mit Enjamb.: *Vnder in zwein der tumber Sprach · nv berate*

---

1) In diesem und dem folgenden Abschnitt durfte ich die Versanfänge durch große Buchstaben kennzeichnen.

mich kunic emanuel 138 a. — Ohne Interpunktion, aber mit großem Anfangsbuchstaben: *Daz div schrie Owe owe owe* 69 c.

[*si sprach*] *daz werde war Amen*
Sprach da man vn̄ wip 26 c.

Bleibt noch ein kleiner Rest von Beispielen. Abtrennung von Substantiven (?): *der Ar · cheret siniv chint · · gegen d^s sunne* 101 a. *ich pin der tyevel · genant* 97 d. Dann aber auch: *so wirt er ovch d^s wirste man d^s · ie von mvter lip gewan* 55 c. *zwei · hvndert gense ode me* 38 c. An verderbter Stelle (vgl. P 142, 122): *daz si in ane schvlt in · vremdet vn̄ beswæret* 54 c. Flüchtigkeitsfehler scheinen: *ich sag · iv wa von daz geschiht* 45 a. *sag · an wirret dir iht* 46 c. Ganz verfehlt: *dvne tvst* (·) *ez · dvrch den hvng^s niht* 46 b. [*wir svln*] · · *cheren her vf wider die waren · minne · reht · vn̄ gûte* 129 c. Auf Rasur: *da bistv selbe · schuldich an* 24 b.

Werden noch andere Interpunktionszeichen gebraucht? *so wænet er ˆ er habe ere* 51 a. Einmal ein Fragezeichen: *daz moht er wol von schulden chlagen warumbe ? daz wil ich iv sagen* 95 c.

Abbreviaturen.

Für *unde* steht regelmäßig die Sigle *vn̄* (mit gelegentlichem Fehlen des Strichs 51 a. 100 d 2 ×. 112 a), verschrieben durch Beeinflussung *wn̄* (*wn̄ in vil vollichlichen wernt* 34 a), Ausschreibungen *vnde*, *vnd* sind selten, ganz isoliert ist *vnt* (*vnt hast* 130 b).

Von Buchstabenkürzungen ist dem Schreiber nur hochgestelltes ^i = *ri* geläufig. Hochgest. ^a fast nur in *sp^ach* einigemal, dazu *t^agen* 51 a. Hochgest. ^e und ^o begegnete mir je einmal: *wider st^eben* 31 d; *g^ozer* 44 d (auf Rasur).

Zeichenkürzungen. 1) ¯ = *n*, *en* (*nem̄*, *niem̄* meist am Versende), *m* (äußerst selten: *chv̄b^s* 50 c Nachtrag über der Zeile. *richtū* 69 c. *v̄be* 102 a). 2) ^s = *er*, überaus häufig, aber nie im pron. *er*; (= *êr*: *ein h^slichiv chvnst* 36 a. Fehlerhaft: *chleid^ser* 40 d, *D^ser* 50 b, *si w^seden* 40 b). 3) ’, an *d* angelehnt, = *de*, nur vereinzelt. *werld’* I, 71. *phund’* 27 c. *und’* 80 b. *d’hein* 113 b. *tugend’* 120 c. 125 a. *mund’* 125 c. Auffallend häufig in Nr. 63 (Martinsnacht): *sand’ Mertin* (2 ×), *vnd’* (4 × in 48 c!), *schand’*, *frevnd’*. Fehler: *od’e* 32 a und gelegentlich ’ für ^s 24 c. 54 b. 4) c = *az*, das bei alem. Schreibern gebräuchliche Zeichen, steht einigemal in *dc* = *daz* (25 d. 50 c).

Kürzungen in fremden Eigennamen: *ih’c christ* 138 c. *ih’v christ* 79 a (2 ×). *Got ih’s xp̄c ist so gem^it* 77 a. *ih’m christvm* 78 b. *Marc’* 101 a. *Joh’s* 101 b.



Die Circumflexe

sind durchaus Längenzeichen und werden also nur über Langvokale gesetzt. Charakteristisch ist die dünne, spitze, nach rechts geneigte Form, die sie von dem Einfügungszeichen (Dach mit kurzem dicken Abstrich) deutlich unterscheidet. Sie fehlen oft lange Seiten hindurch, erscheinen dann wieder gerne in ganzen Rudeln (z. B. 139 a. b *stîget, îeman, nîtspil, trîben, îesa, belîbet, bezîte, wîsen, lîbes.* 94 a ff. *rûmen, trût, hût, hûte, hûte*: *lûte* = Haut: Leute). Außer *î*, dem häufigsten neben *îe* [1]) und *û*, trifft man nicht selten *ê* (meist in *ê*, Adv. Conj. Subst., daneben einige *êt* und ganz vereinzelt *êre, mê*), *â* nur einmal (*Aǹ* = *âne* 103 c, zu Beginn eines ungr. V.), Diphthong-Circumflexe in *er scheîn* 62 a, *siben leîen* 80 d, *eîn* 135 c (also nie *êi*) und in *hûete* 38 c, *gebûr*: *sûre* 96 c.

Tabelle zur Sprache der Hss. E w i.

mhd.	E	w	i	Erläuterungen
a	*a o*	*a*	*a*	*o* für *a* in E *dor in* 51. 373.
â	*a o å*	*a*	*a*	*ô* für *â* in E *do sprochen sie* 81, *do hot* 279; andere *dô* statt *dâ* (adv.) 298; 263. 299 — *å* in [*wâgen*:] *mågen* 100.
e	*e oͤ*	*e*	*e*	*oͤ* für *e* in E *wir woͤllen, ir woͤlt,* u. a. — s. Flexionstabelle.
ê	*e*	*e*	*e ee*	
i	*i*	*i j y ÿ'*	*i j y ÿ*	
i vor *r*	*i, ie* 4×	*i, ie* 1×	*i iͤ ï*	E schreibt *ie* nur in *ierem, iern, ieren*; w *wier* 352.
î	*î* [*iͤ*	*ei ey*	*ey ei*	E *biͤten* [:*sîten*] 27; s. Anm. 1.
o, u	*o, v u*	*o, v u*	*o, v u*	*v* wie gewöhnlich für anl. *u* geschr. — *u* für *o* (vor nas.) E 159. 160. 303. *o* für *u* E 124. 283. i 89. 174.
ô	*o*	*o*	*ö oͤ, o* 1×	
û	*u*	*aw*	*aw au*	
ei	*ei*	*ai*	*ai*	w i schreiben einigemal *ei* im Lehnw. *heilig*.

1) Anm. — *iê* in *Saphiêr* 99 d.

mhd.	E	w	i	Erläuterungen
ou	*au*	*aw au*	*aw au, a*	i *vrlabs* 316 (bayr.).
iu	*v̊ ů*	*ew eẘ* *aẘ* 1×	*ew eu* *ëw eü, ü*	*aẘ* schreibt w 330 im Reim auf vorhergehendes [*getriutet*:] *paiẘtet*. *ü* in i *nür* (= *niuwan*) 83.
ie	*ie*	*ie i*	*ie ĩ i*	
uo	*ů ů*	*u ue*	*ů ü, ẘ*	*ue* für *uo* E *ṡuchen, ṡuchet* 156. 217. 188. w *schuef er* 100.
ẹ < a	*e*	*e*	*e ä*	unumgelautet Ew *vankenisse, fanknüsse* 79. *ä* in i *tägleich* 64, *väncknüzz* 79.
awi-Gruppe	*eu*	*aẅ*	*ew ëw*	zu E s. Anm. 2. — *aw* schreibt w in *frawdn̄* 226.
æ < â	*e*	*e ë*	*ä*	
œ < ô	*ô*	*ö*	*ö*	E [*gekrônet*:] *geschonet* 311. w *froleich* 227.
ü < u	*v̊ ů*	*v̈ ü*	*v̈ ü ů*	Umlautschreibung in w schwankend. — Unechte Umlaute mehren sich von Hs. zu Hs.
iu < û	*ů*	*aẅ*	*äw ü*	i *er dücht*, Conj. 390.
ů < iu	*ů*	*aẅ*	*ew ëw*	w *alln̄ lawtn̄* 146.
üe < uo	*ů*	*ü*	*ü*	
(inl. *d* >) ausl. *t*	*t*	*t*	*t dt d*	in E w je einmal *d*: *schied er* 106.
z, Affr. anl.	*z*	*z cz*	*z cz*	
inl.	*z tz*	*cz tz*	*cz*	
ausl.	*tz*	*cz*	*cz czs*	
ʒ, Spir. inl.	*zz, z*	*zz*	*ss, zz*	
ausl.	*z*	*z s*	*z s, zz sz*	i *er sasz* 56.
ausl. *s*.	*s*	*s z*	*s z*	*sch* für *s* in E s. Anm. 3. — *zz* für *ss* i *väncknüzz* 79.
anl. *b*.	*b*	*p*	*p*	w hält das *b* im Präf. *be*- (nur 1× *pe*-; i fast stets *pe*-). — *b* > *w*: E *biderwen wibe* 302, w *weib wekere* 264.
(inl. *b* >) ausl. *p*	*p*	*b*	*b*	Ausn. in E *lob was* 71.
ph pf	*pf*	*ph*	*pf, ph*	
ft	*ft, ht*	*ft*	*ft*	E -*schaft*: *behaht* 399. (: *braht* 57).
anl. *k*	*k*	*k*	*ch*	Ausn. *chain* w 386. — *clagen* i 30. 78. *cristen* i 242.
(inl. *g* >) ausl. *c*	*c*	*g k*	*g gk ck*	
(inl. *ck* >) ausl. *c*	*c*	*k*	*ckh ck*	
ausl. *m* (*gadem*)	*m, n*	*n*	*n*	

Anmerkungen zur Tabelle.

1. Es lassen sich in E zwei Arten des übergeschriebenen *e* unterscheiden, das eine zierlich mit kleinem aufwärts geschwungenem Häckchen unter der Schleife, das andere durchaus dem heute geschriebenen Buchstaben gleichend; in dem zweiten wird man leicht eine jüngere Hand erkennen. Eine strengere Scheidung beider Arten wird leider durch die Feinheit des Buchstäbchens oft unmöglich gemacht, doch läßt sich in diesem Falle mit Sicherheit der zweite Typus feststellen.

2. Der E-Schreiber hat sich in der *awi*-Gruppe erst nachträglich für die Umlautformen entschieden, es steht also immer *fraͤude, fraͤuwen, ich gefraͤuwet,* eine Korrigierung, die sich über die ganze „Werlt" ausdehnt. Geblieben ist in unserm Gedicht *er* (*si*) *drauwet* 9. 10.

3. E 162 *wischeit* (= *wîsheit*). Es darf vielleicht darauf hingewiesen werden, daß, wie der Sprachatlas gezeigt hat, diese *sch*-Formen in einem festen Gebiet zwischen Main und Neckar (Kocher) blühen, also unmittelbar vor Würzburgs Süd- und Westtoren (*eis* > *eisch* AfdA. 18, 411. *haus* > *hausch* A 20, 215. *häuscher* A 20, 216).

4. Zur Flexion.

Subst. — E: *min vnseligkeide* 206 verursacht durch Reimzwang auf *leide*; mhd. *übele* erscheint als *vͤbelin, vͤbeln,* das auf ahd. *ubilîn* zurückgeht (Ahd. Gr. § 212 u. Anm. 1 dazu).

Pron. — w und i bezeichnen das geschl. Pron. *sie* konsequent im Nom. Sing. u. Plur. *si, sy,* im Acc. Sing. u. Plur. *sei, sey.* Der alte Gen. *ir* ist bereits in E fast ganz zum flect. Pron. poss. geworden.

mhd.	E	w	i
iu	10 *vͤ,* 4 *vͤch*	*ew*	*ew,* 2 *ewch*
iuch	6 *vͤch,* 2 *vͤ*	*ew*	2 *ewch,* *ew*
diu } fem. sing.	6 *duͤ,* 20 *die*	*div*	13 *dew,* 13 *die*
die } fem. sing.	*die*	5 *die,* 8 *div*	11 *die,* 2 *dew*

Verb. — Die 2 Pers. Plur. endet in E 8 × auf *-et* (bayr.), 17 × auf *-ent* (alem.), in wi, die Beispiel für Beispiel zusammengehn (!), 6 × auf *-ent,* 18 × auf *-et.*

Es folge nun eine umfassendere Übersicht der besonders charakteristischen Verbalformen, in welche auch der Stricker und die Hs. W aufgenommen ist. Es empfahl sich, die sprachlich nah verwandten Hss. Wwi zusammenzuordnen.



Stricker	W	w	i	E
ir hât	*habt*	*habt*	*habt*	*habt* *habent* 85.
(*rât*:)	*hat*	*habt*	*habt*	*hat*
er hâte	*het*	*het*	*het*	*het hete*
si hâten	*heten*	*hetn̄*	*hettn̄*	*heten*
er hæte	*het*	*het*	*hät hiet*	*het hete*
haben 295 f.	*haben*	*habn̄ habn*	*haben*	*han*
er tuot	*tv̊t trt*	*tut*	*tůt tüt*	*tůt*
ir tuot	*tv̊t*	*tul*	*tůt*	*tůt*
sie tuont	*tv̊nt*	*tūt*	*tünt*	*tůnt*
Conj. *ir tuot*	—	*tünt*	*tůnt*	*tůent*
er tëte	*tet*	*tet*	*tet*	*tet*
er tæte	*tæte*	*tët*	*tät*	*tet*
(*stæte*:)	„	*tet*	*tet*	*tete*
Imperat. *tuot*	*tvt tv̊t*	*tut tüt*	*tüt*	*tůt tůnt*
ich stân	*sten*	*sten*	*sten*	*sten*
gê wir	*ge*	*ge*	*ge*	*ge*
er gie	*gie* *gienc* 240.	*gie*	*gie*	*gie*
lâzę ich	*lazze*	*lazz*	*laz*	*laz*
er lât	*lat*	*lat*	*lat*	—
er lâze	*laze*	*lazz*	*laz lazz*	*laze lazze*
ir lât	*lat*	*lat*	*lat*	*lant*
lâzet	*lazet*	*lazzt*	*last*	*lazzent*
er liez lie	*liez lie*	*liez lie*	*liez lie*	*liez lie*
wir wellen	*wellen*	*welln*	*wellen*	*woͤllen*
well wir	*welle*	*well*	*well*	*woͤllen*
ir welt	*welt*	*welt*	*welt*	*woͤlt*
er welle	*welle*	*well*	*well*	*woͤlle*
ir wellet	*wellet*	*wellt*	*welt*	*woͤllent*
si wolten	*wolten* *wolden*	*woltn̄*	*wolten* *woltn̄*	*wolten* *woltē*
Conj.	—	—	—	*sie woͤlten*
er muose	*muse*	*must*	*müst*	*můst*
sie suln	*suln*	*sülln*	*süllen*	*suͤln*
ich weiz	*weiz* *wez* 280.	*waiz*	*waiz* *wais*	*weiz*
wizzet	*wizet*	*wizzn̄t*	*wissent*	*wizzent*
sie gunnen	*gunnen*	*gunnen*	*gunnen*	*gunnē*

Stricker	W	w	i	E
Inf. *gunnen*	*gunnen*	*günnen*	*günnen*	*guͤnnen*
ir muget	*mugt*	—	—	*muͤgt*
er tar	—	—	—	*er tar*
er begunde	*begvnde*	*begund*	*pegund*	*begonde*
	begunde			*began* 305.
er kumt	*chvmt*	*kumt*	*chumbt*	*kumt*
er quam	*chom*	*kom*	*cham*	*kam*
si quâmen	*chomen*	*kom̄*	*chomen*	*komen*
si quæme	*quæme*	*köm kem*	*chäm*	*keme*
(*næme*:)	„	*keme*	*chäme*	„
Inf. *komen*	*chomen*	*kom̄*	*chomen*	*kumen*

Anhang. Die Interpunktion in der Hs. E.

Das Interpunktionszeichen ist der Punkt · . Er wird gesetzt

1) wenn zwei oder mehr Glieder durch *und*, *oder*, *noch* verbunden stehn, z. B. *hut · vn̄ blut* 23. *mit kreften · vn̄ mit ile* 18. *got · vn̄ die wͤelt · vn̄ vͤch* 207. (*wirtschaft freuden · vn̄ spil*, — also nur eín Punkt 297). *weder got · noch in* 157. *arm · oder riche* 338 usw. usw. (36 mal).

2) vor direkter Rede nach *er sprach*, z. B. *Sie sprach · wie wer mir des so gach* 25 (6 mal, fehlt 6 mal).

3) im Enjambement, z. B. *Ich wil allez sin gebot Behalten · swa ich imnͤ kan* 150. (122. 193. 203).

4) zur Abtrennung von Wortgruppen: *Durch got · nu bitent minē man* 152.

5) zur Abtrennung von Haupt- und Nebensatz: *Ichn weiz niht · wes ich gein got engalt* 163.

Überflüssig, ja falsch (weil verwirrend): [*er*] *laze mich die wile ich lebe Hie · buͤzzen mine schulde* 155.



Wert und Verhältnis der hss.

W

Abgesehen von den oben erwähnten, im ganzen doch immer leicht auszumerzenden Beeinflussungen, bewahrheitet W durchaus seinen guten Ruf als eine unserer zuverlässigsten Sammelhss. Was wir sonst an Verfehlungen finden, sind die allüblichen Schreiberkorrekturen. Erläuternde Einfügungen: 56. 129. — Casusänderung (Acc. für Genet.): 5. 16. — Modusänderung: 24. 309. — Konstruktionsänderung: 366. — Auslassung unwesentlicher Wörtchen: 314. — Willkürliche Setzung und Streichung von Präfixen: 356. 241. — Dazu die böse Verlesung *slege*[1]) V. 7 (l. *flêhen*) aus *flêgen* der Vorlage, und endlich das ganz mißverstandene *sin wart an manigen steten not* 396. (Vgl. II, 812. 88. 167. 318 u. a.)

Die Hss. Ewi

sind W gegenüber auf eine gemeinsame Fehlerquelle *Y zurückzuführen. Hier sehen wir einen Schreiber am Werke, der als flüchtiger Arbeiter das Schriftbild seiner Vorlage nur lose im Auge hält und dadurch in der Niederschrift allerlei Verwirrung anrichtet, der aber auch einsichtig genug ist, keinen blassen Unsinn hinzuschreiben. Was er einmal niedergeschrieben hat, läßt er gerne stehn, und im Notfall ist eine flinke Umdichtung der Vorlage viel amüsanter als die unnütz zeitraubende Arbeit des Radiermessers. So erscheinen nun die Umstellungen 98. 97 und 192. 191, von denen die erste noch durch einfache Nachtragung des übersprungenen Verses 97 gut zu machen war, die zweite dagegen bereits zu Änderungen zwang:

1) Ein Fehler, der sich durch die ganze Hss.-Gruppe erstreckt haben muß; denn noch die jüngste Hs. i schreibt *ſſlahen*. Ew haben diese leicht erkennbare Verderbnis beseitigt. Bemerkenswert ist die Stelle nur als ein neuer Beleg für die völlige Korrekturunfähigkeit des i-Schreibers.



W	Ewi
si tvt ez dvrch ds sele heil	*ir habt vf sie ein michel teil*
ir habt vf si ein michel teil	*nach vͤwer sele vnheil*
gezvrnet desn tvt niht me	*gesuͤndet. des tůt nit me.*

Weiter mußte es diesem Schreiber geschehen, daß er nach Beginn des Verses 249 den ganz ähnlich lautenden V. 253 als Versschluß erfaßte, also vier Reime übersprang. Auch hier hat ihn sein fixes Umdichtungstalent nicht im Stich gelassen: ein neuer Vers hinzugeschmiedet, und alles war wieder in Ordnung. Daß er dabei das Gedicht um vier Verse gekürzt hatte, mochte ihn wenig bekümmern. Einen einzigen bösen Fehler hat er aber doch gemacht, (den die ganze Sippe seiner Nachschreiber getreulich mit übernommen hat), grade für sein flüchtiges Vorauseilen charakteristisch: die Vorwegnahme und Doppelsetzung *leben* V. 216. — Verlesen sind: *die* > *dô* 294, *alsô* > *anders* 352.

Im übrigen ist er mit seinem Text schlecht und recht nach Schreiberart verfahren. Wortersatz: 40. 84. 190. 210. 276. 287. 335. 342. 400 u. a. Änderungen von Numerus, Modus, Konstruktion: 311. 330. — 339, im Reimwort, deshalb mit leichter Umformung des Folgeverses. — 184. — Auslassungen unwesentlicher Wörtchen sind von diesem Schreiber in Menge zu erwarten: (90). 160. 166. 167. 169. 200. 204. 281. 294. 333. — 204. 235. Zufügungen entsprecheud selten: 26. 258.

In der Gruppe Ewi darf zunächst

E

als ältere Pergamenths. den Vorrang gegenüber den beiden jüngeren Papierhss. beanspruchen, kann ihn aber keineswegs behaupten; denn der Text in E ist derartig verwahrlost, daß diese Hs. offenbar am weitesten von der glatten Linie der Überlieferung abrückt. E ist das Erzeugnis eines durchaus handwerksmäßigen, kritiklosen Schreibers, der sich durch die Mangelhaftigkeit seiner Vorlage nur zum

kleinsten Teile entschuldigen könnte. Von der Entstellung, die diese Fassung unseres Gedichts streckenweise ganz überwuchert, nur einige Stichproben. V. 236 wird die „Tür“ des Gadens aufgebrochen, obwohl es doch vorher klar und deutlich hieß: *daz wart gemachet ane tu̇r* (37). V. 189 werden die Worte des Pfaffen ins direkte Gegenteil verkehrt. Und nun gar die Reihe der sinnlosen Satzgebilde (vgl. 58. 87. 303. 320. 322 u. a.). Verlesungen: 28. 72. 135. 159. 242. 322. Wortersatz: 14. 160. 194. Sehr bezeichnend ist es auch, daß die Zufügungen (meist erklärender Art: 163. 183. 194. 398. — steigernd: 42. 298) die Auslassungen (335. 32) an Zahl übersteigen.

Mag man hier und da Spuren einer Konjekturtätigkeit erblicken, sie werden eher der Vorlage als dem Schreiber selbst auf die Rechnung zu setzen sein. Dahin gehört die Neigung, gute alte Indikative durch den Konjunktiv zu ersetzen, wodurch der Strickerschen Sprache ein precieuseres Gepräge verliehen wird (26. 110? 171. 259. 275. 276. — umgekehrt: 377), ebenso die Pluralisierung alter Singulare (297. 300).

wi

haben gemeinsam gegen E und W die Reimumstellung 243. 242, ferner eine ganze Anzahl textlicher Abweichungen; denn erstens ist die Sprache des alten Gedichts durchaus in moderne Formen gepreßt und zweitens ist wieder ein Redaktor am Werke gewesen und hat einige vermeintliche Mängel verbessert. So haben wir hier einen im großen und ganzen lesbaren Text vor uns.

ad 1) Der alte Reim 373 *dar in* (= *în*): *vngewin* war durch die Diphthongierung unmöglich geworden, er wurde also geändert, ebenso 61 *zît*: *samît*.

ad 2) Anstößig schien der rührende Reim *wert: gewert* 199, man korrigiert ihn mit leichter Umgestaltung von 200 *wert: gert*. Ferner lautet V. 138 ganz gleich

dem eben gehörten V. 128, das mußte ebenfalls vermieden werden, so entstand die etwas geschraubte Umdichtung. Weiter wird darauf geachtet, daß alle Aussagen deutlich und klar herauskommen, 146. 231. 256. 280. Die Änderung 318, wo der Wirt durch Gott ersetzt wird, wird ihren Ursprung in einer Ideenassoziation haben, bestimmt durch den unmittelbar darauf folgenden Begriff des Erbarmens.

Wiederum sind einige alte Worte nicht mehr zeitgemäß: 44. 73. 276. 312. 364. *swerzeste* > *swerist* 48, *heilictuom* > *heiltum* 393 ist wohl verlesen, s. auch 342. 356. Ganz entstellt ist 228, *daz ich ain hawsfrawn dach*; vgl. ferner 159. 315.

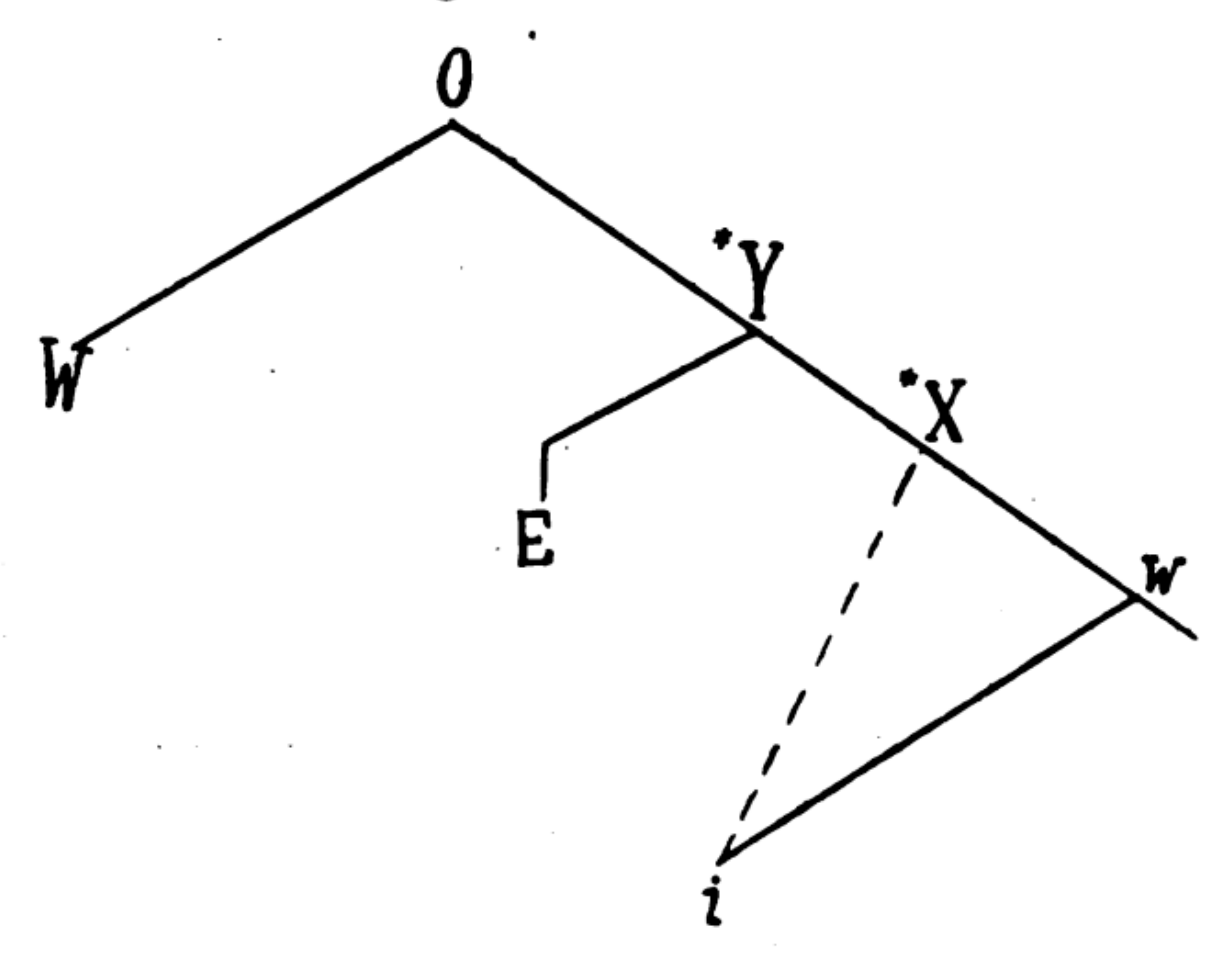
Häufig sind Auslassungen kleinerer Wörtchen 6. 51. 75. 82. 122. 145. 258. 265. 290. 300. 355. 395; bedenklicher 168. 205. 214. 325. 349; selten sind Zufügungen (9. 85. 290). Präfixänderungen: 5. 137. 172. — Acc. für Gen.: 4. 51. — Sing. für Plur.: 122. 336. — Plur. für Sing.: 389. Umstellungen: 19. 20; Zusammenziehung von getrenntem *dâ-in*, *dâ-von:* 39. 68.

Die Frage, ob i nur als Abschrift von w zu gelten habe, ist noch nicht erledigt. Auch für unsern Text bietet i gegen w die richtige Lesung an Stellen, die ein Abschreiber kaum so getroffen hätte, z. B. 56 *daz* > *da*, 181 *hat* > *hab*, 341 *ir* > *jr jr*, vgl. 46. 47. 49. 66. 73. 146. 217. 220. 231. 393, in allen Fällen hat i den durch ältere Überlieferung gestützten richtigen Text gegenüber einer mitunter sehr bequemen Lesart in w. Da wird es schwer, an eine direkte Abschrift zu glauben. Man erwäge auch: die Hss. liegen ca. 60 Jahre auseinander, — wie oft mag wohl inzwischen w oder seine Vorlage im schwankfreudigen Tirol abgeschrieben sein, wieviel bessere Überlieferung mögen kundige Schreiber in diese Abschriften hineingetragen haben, bis an den i-Schreiber die Forderung herantrat, seinerseits eine Abschrift zu liefern.

Gescheit war dieser Mann nicht; vgl. 163—165, wo

die Sünde eines verschriebenen Reimwortes an den Gliedern des zweiten und dritten Verses furchtbar heimgesucht wird; wie denn auch Stehmann seine Untersuchungen (mit Recht) auf der Basis der vollkommenen Korrektur- und Konjekturbeschränktheit dieses Schreibers aufbaut. So sind die Verderbnisse von i gegen w leicht zu erkennen als grobe Verlesungen (1. 26. 64) und Auslassungen (21. 186).

Wir erhalten folgendes Stemma:



Kap. III.

Die Untersuchung der Reime
in I und II

deutet bereits mit ziemlicher Bestimmtheit auf den Stricker hin, oder um einen präziseren Ausdruck, wie ihn die sorgsame Reimkunst dieses Mannes verlangt, zu gebrauchen, wir finden keinen einzigen unstrickerischen Reim, aber mehrere der grade für ihn charakteristischen. (Zusammenstellungen in Rosenhagens Untersuchungen zum Daniel[1]) und bei Zwierzina Mhd. Studien, Zs. f. d. Alt. 44 u. 45).

Durchaus strickerisch sind sogleich *er tete*: *diu bete* I, 7, u. *er tœte*: *stœte* I, 75. II, 403. 713 (Zw. 44, 104), sowie *gewunnen*: *si gunnen* I, 231 (Rsh. 38). Auch *û: iu* — *er getriutet: biutet* I, 239 — findet sich mehrmals (G-A. LII Luoderære 379. Reinh. Fuchs S. 330, 1067). Auffallend strickerische Formen erscheinen dann in *in* (= *în*): *ungewin* I, 373 (Zw. 45, 73) und *gelich*: *sich* II, 289. 685. (Rsh. 36. Z. 45, 81). Auch Reime wie *urliuge*: *müge* (resp. *urlûge*: *muge* u. ä.) II, 97 hat sich der Str. mitunter gestattet, zumeist in seinen älteren Werken (Rsh. 36. 37). Im übrigen wird man keinen Verstoß gegen vokal. Quantität oder Qualität bemerken.

---

1) Dort auch die einzig brauchbare Zusammenstellung der wirklich Strickerischen Dichtungen, S. 35 f.; alle früheren (Bartsch XLIX f. u. 432, Jensen S. 37—42) sind unzuverlässig. Sehr dankenswert sind auch Rosenhagens Anweisungen in seiner Ausgabe von P, S. XXXIII; die Vollgültigkeit der dort ausgeschiedenen Strickeriana scheint durchaus gesichert.

Glücklich fügen sich in die Reimtechnik des Strickers *wârheit*: *geseit* I, 245. 369 und die neutralen Bindungen *saget*: *gedaget* I, 109, : *bejaget* II, 115. Bedeutsamer sind wieder *rîche*: *êlîche*, *wœrlîche*, *vrœlîche* I, 1. 337. II, 757 (nie *-lîchen* Zw. 45, 94). Nur *er gevie*: *er lie* I, 15 könnte leisen Anstoß erregen; denn nach Zwierzina (45, 60) reimt der Str. *vienc*, *enpfienc*: *gienc* 40 ×, : *hienc* 1 ×, aber *vie*: alt. *ie* nur 2 × (vgl. jedoch ebendort altes *ie*: *gie* 42 ×). Jedes Falls kann man auf Grund des Reimmaterials die Form *er vie* nicht ernstlich anzweifeln.

Es gilt sodann, die Strickerischen Sprachformen auch ins Innere der Verse einzuführen (in Betracht kommen *er hâte*, *hœte*, *drin* = *drîen*, *hêrre*), und da erkennen wir leicht, daß sie sich der Verslesung aufs beste anpassen.

Kap. IV.

Die Metrik.

Die absolute Identität des metrischen Baues in den beiden *übel-wîp*-Gedichten empfahl von vornherein ein synoptisches Verfahren; denn ein solches unmittelbares Nebeneinander bringt neben den Analogieen auch die wenigen Gegensätze bedeutender zum Ausdruck als ein Nacheinander.

So steht auf der ersten Spalte die Novelle (I), auf der zweiten das Lehrgedicht (II). Vorangestellt wurde die Novelle als Beispiel eines Gedichts aus der Blütezeit des Strickers, das — gut überliefert wie es uns vorliegt — die metrischen Sonderheiten dieses Dichters in vollster Klarheit wiederspiegelt. Das Lehrgedicht hat demgegenüber den großen Nachteil einer lockeren uneinheitlichen Zusammenstellung (s. u. S. 105), ganz abgesehen von seiner Überlieferung in einer Handschrift; außerdem wird man es „im großen und ganzen" vor die große Novellenperiode des Strickers datieren müssen (also neben die „Frauenehre"), wie denn auch die Verstechnik dieses Gedichts noch nicht ganz zu der formalen Glätte herausgebildet erscheint, die die späteren Strickerischen Werke auszeichnet [1].

---

1) Als metrische Gründe für die Priorität von II gegen I lassen sich anführen:

die Minderzahl der Verse ohne Auftakt, die Mehrzahl der mit doppeltem Auftakt,

§ 1. Sprachliche Behandlung der unbetonten Silben.

Apokope.

Reimbeweise für Apokope des stummen *e* bei

an 243.

an 157. 295 etc. *hin* 209. *vil* 199. 207 etc. *wol* 99. 333 etc. *vor* 591.

In letzter Senkung stehn:

an 276. *dar* 373. *her* 38. 247. *mit* 233. 234.

vil 641. *wol* 476. *dar* 445. 463. 639. 862. *vür* 568.

Im Versinnern vor kons. anl. Hebung (exkl. Ekthlipsis):

an 6×. *dar*, *vür* 2×. *mit* 3×.

an 3×. *von* 4×. *wol* 2×. *vor* 3×. *vür* 1×. *mit* 5×.

Nur in Hebung: *gar* (3× in I, 13× in II. —: *dar* I, 239); nur im Auftact: *obe* (2× in I, 4× in II, erste Hebung I, 377). — Für die Apokope der pron. *ime*, *deme*, *ire*, *dere* brauchts keiner Belege (trotz II, 414). — Unapokopierte Formen bei den Präpositionaladv. *ane* (I, 67. 129), *abe* (I, 14. 144. II, 411), *mite* (I, 179. 299. II, 573).

Reimbeweise für Apokope des tonlosen *e* fehlen.

Apokopierte Formen des Acc. Sing. der Fem. *eine sîne* sind, wenn nicht über allen Zweifel erhaben, so doch mitunter wahrscheinlich (I, 17. 21? II, 273. — I, 354. II, 852).

Die Partikeln *âne*, *alse*, *danne*, *umbe*, *unde* schwanken.

---

die häufigere Überlastung der ersten Senkungen (S. 88f.),
das stärkere Festhalten am Nebenton, besonders in den Kompositis.
Nur das Argument der Proportion kl. : st. versagt; denn die kl. Verse überwiegen diesmal in I um einige Prozente.

	âne		*alse*		*danne*		*umbe*		*unde*	
	I.	II.	I.	II.	I.	II.	I.	II.	I.	II.
Taktfüllend	4	11			1	16	6[4]	10[4]	11	18
Hebung vor Vokal			1	4	1	6			5	15
Hebung vor Kons.				3—2[1]		4			12—7	12—7
Senkung vor Vokal		2			2[2]		2	2	6	14
Senkung vor Kons.				1		2[3]	1[5]		5	16—4
Auftakt		2	4	5		1	1	1	26	52
Mit einsilb. Wort, als Auftakt			1	1	2	4		1[6]	5	17

âne hält stets sein *e* fest; *alse*, das nie mehr einen Takt zu füllen vermag, apokopiert durchweg; *danne* zeigt sich widerstandsfähiger; noch mehr *umbe*; *unde* endlich apokopiert nur unter bestimmten Umständen; denn die sämtlichen nicht taktfüllenden *unde* (exkl. vor Vokal, *d*, *t* oder im Auft.) dienen nur zur Verbindung von Zwillingsformeln.

In Heb. 18. 105. 226. 293. 312.
In Senk. 57. 161. 162. 333. 357.

In Heb. 119. 213. 252. 623. 782.
In Senk. 120. 285. 336. 353. 456. 465. 636. 645. 732. 781. 890. 902. — Ausn. (?): 97.

Nur gelegentlich apokopieren *schiere* (I, 200. II, 92. 132. 238?) und *ich wære* (II, 696). Ganz gewöhnlich ist *ich wæn* (II, 218)

1) Die voranstehende Zahl gibt die Gesamtfälle, die zweite die durch Ekthlipsis ausscheidbaren.

2) Davon in letzter S. 213.

3) Letzte S. 192.

4) darunter vier-, dreimal einen nachfolgenden Artikel an sich ziehend.

5) Vor *m* 136.

6) 273.

Ekthlipsis

tritt, wie stets, am häufigsten zwischen Dentalen ein: I, 58. 160. 212. 283. 305. 353. 374. 387. II, 55. 63. 136. 147. 152. 421. 546. 562. 693. 697; auch zwischen *s*: II, 300. 529. — Andere Ekthlipses bei *n* (oft *sînẹn*, *einẹn*, ferner s. II, 715. 717. 845), *m* (*umb mîne* I, 136), *l* (*allẹ liezen* I, 101).

Synkope.

Für stummes *e* erweisen die Reime nur Formen wie *gewert*, *erkant*, *verlorn*, die auch im Versinnern selten den Takt füllen.

II. Takt: 376.

II. Takt: 204. III. Takt: 407. 447. 516.

Synkope des *-ete* der sw. Praeterita läßt sich nach *r* belegen: II, 655. Endlich stehn in letzter Senkung *michels* (I, 74. II, 55. 380), *tiuvels* (II, 195. 235), *anders* (I, 139), *iuwern* (I, 91. 208. 286).

Für tonloses *e* bieten die Reime nur

verirt (= *verirret*): *si wirt* 797[1]).

In Senkung nur *ir welt* und *si welnt* (II, 84); im Auftakt *machẹt* (II, 881. 884), *twingẹt* (II, 793), ferner *sînẹs* (I, 16), *einẹs* (II, 871).

Die Verbalendung *-et* wird überaus häufig zur Bildung von kl. Reimen verwandt, wie auch im Versinnern *éret* als Volltakt durchaus die Norm ist, sogar *érèt* nicht selten angetroffen wird (aber nur in II, fehlt bereits in I); andrerseits tritt oft ein Wörtchen als taktfüllend hinzu:

gewinnet ir 180. *erzeiget an* 196. 209. 214. 262[2]).

21. 76. 128. 181. 251. 281. 380. 436. 437. 438. 441. 517. 531. 556. 620. 653. 670. 763. 821.

---

1) Ebenso Karl 411 (Bartsch LXXXIV), —: *wirt*, m. Amis 2145. Anscheinend der einzige Reim, in dem man für den Str. diese Synkope nach *r* überhaupt nachweisen kann.

2) Dazu zweimal *müezet noch* 27, *müezet ir* 254, wo man aber unbedenklich Synkope ansetzen darf.

Und alle 24 Beispiele (5 in I, 19 in II; wobei die durch Enkl. und Ekthl. ausschaltbaren nicht berücksichtigt sind) stehen ausnahmslos im ersten Takt! Ferner enthalten sie kein einziges Partizip, sondern nur Praesentia und Imperative[1]). Diese beachtenswerte Verwendung der *-et*-Formen deutet kaum auf Synkope, höchstens auf eine Herabminderung des metrischen Gehalts der Praesensendung. Graphisch unterdrückt werden darf das *e* um so weniger, als diese Formen vom Str. nie zur Bildung der 4st. Verse gebraucht werden (wie unter Umständen das Partiz. *-et*. s. Rsh. 39).

Ebenso verhält sich die Praeteritalendung *-en* der Synkope gegenüber sehr spröde. Belege fände man nur im ersten Takt:

115. 285.	387.

Synkope des *ge-* vor *w* ist nicht zu erweisen; in Frage käme nur II, 57.

Synaloephe

darf man in I, 10 *sim* und II, 262. 278 *sin* ansetzen.

Enklise

ungemein häufig in den Auftakten. Im Versinnern:

I	II
si) 16. 125. 244. 345. 380. 383. 393.	17. 40. 137. 268. 309. 310. 409. 419. 530. 702. 760. 789. 903.
ez) 7 ×.	11 ×.
daz) *umbez* 13.	*umbez* 87. 627.
des) *mirs* 25. *sis* 87.	*sis* 337. *ichs* 569. *ins* 665.
den) *umben* 12. 141.	*umben* 626.
der) *bî der* 241.	
	ein) *bî enánder* 58.
	ir) *bî ir* 108.
	Proklise.
	ze) 251. 377. 494. 580. 728.

1) Das isolierte Partizip, das für Synk. in Frage kommt, ist *úngerüert und* (I, 29; l. *ungeruort*?) im zweiten Takt. Zweideutig ist II, 511.

Hiat

von Senkung zu Hebung tritt außerordentlich häufig ein, wenn man die Verse als regelmäßige liest.

a) tonl. *e.* — *dréute ér* 9. *kérte ér* 38. *antwúrte ér* 89. *gúote únd* 105. *vriunde ál* 107. *séle íht* 128. 138. 140. *hélfe únde* 135. — 236. 297. 371. 382.

b) stummes *e.* — *ábe ír* 14.

14 Beisp.

a) tonl. *e.* — *úmbe übeliu* 29. *réhte án* 65. *spáte únde* 95. 118. 559. *líbe íemer* 105. *séle únde* 148. 724. — 158. 175. 213. 231. 282. 296. 379. 412. 441. 511. 534. 558. 585. 589. 604. 621. 628. 680. 727. 732. 844. 880. 881. 884. 887. 898.

b) stummes *e.* — *síte únkunt* 514. *tóbe álle* 777.

36 Beisp.

Verteilung auf die Senkungen:

	1.	2.	3.
in I	7.	6.	1.
in II	8.	23.	5.

Die auffällige Bevorzugung der zweiten Senkung in II muß den Verdacht versteckter beschw. Hebungen (s. u.) erwecken, zumal auch die Hiate nach stummem *e* alle in zweiter Senkung stehn.

§ 2.

Betonung.

a) Die nicht zusammengesetzten Worte.

Zweisilber mit langer erster tragen Nebenton auf der zweiten, wenn ein tonloses Formwort oder Präfix folgt: *múrèn ein gáden, leídè getán.*

36. 109. 110. 173. 177. 233. 234. 289. 349. 351. 355.

77. 80. 121. 205. 235. 284. 348. 408. 415. 417. 424. 455. 461. 462. 463. 464. 471. 485. 499. 573. 590. 639. 666. 670. 690. 786. 799. 816. 862.

Von zweis. Worten mit kurzer erster hat nur das Fremdw. *sámìt* (62) Nebenton.

Tonverschiebung nur am Versanfang: *seltén* 102. *lengér* 196. *allêz* 617. *hætén* 386. *einíu* 508.

Dreisilber mit langer erster haben Nebenton auf der zweiten, wenn sie schwerer ist als die dritte.

pfárræ̀re 240. *éwìgen* 141. (aber *váncnussę́ únd* 79. — *vancnus* kann ich für den Str. nicht nachweisen; Lachm. zu Iwein 1131).

schépfæ̀re 149. *héilìge* 51. 86. 153. 760. *verwâzènen* 472. — Folgt noch eine unbetonte Silbe, so springt der Nebenton auf die dritte: *gewáltigèn ge-* 659.

Der Nebenton fällt fort, wenn die zweite und dritte kurz ist:

heilegen 134. 195. 256. 392.

Dreisilber mit kurzer erster und unbetonter zweiter und dritter vertragen nur dann einen Nebenton auf der dritten, wenn sie vor unbetonter Silbe stehen:

übelè gemúot 84.

übelè gebârten 243.

Viersilber mit Ton auf erster und dritter: *eiterìgez* 657.

b) Die zusammengesetzten Worte.

Hauptton auf dem ersten, Nebenton auf dem zweiten Kompositionsglied ist Norm, z. B. *vústslàc*, *húsvroùwe*, *hóubetlàchen*, dazu in I *wírtschàft* 57. *wârheìt* 198. 245. 369. *smâcheìt* 79; in II *tôrheìt* 232. *bôsheìt* 325. 622. 796. *trâcheìt* 765. *tíuvèl* 417. 666. Die Worte ohne Nebenton haben ihren Kompositionscharakter meist eingebüßt:

wírtschaft 297, desgl. *vríuntschaft*, *víntschaft*, *wísheit*, *túmpheit*, *díenest*, *schárlât*, *tíuvel* und auch *hóchzît* 295. 313.

wísheit 315. 474. *trâcheit* 510. *túmpheit* 765. 798. *síechtuom* 764. *tíuvel* 18×. — II wahrt also den Nebenton besser als I.

Versetzter Accent: *wîsheít* 162. *hûsvróuwen* 228.	Vers. Acc.: *über lút* 120. *schepfǽre* 182. 858. *wîsheít* 324. *vlinshérte* 656. *êháfte* 704. *sehs tûsent* 706. *álwærèsten* 274.

Komposita mit *un-* betonen gewöhnlich *un-* und die Stammsilbe (7× in I, 20× in II), können sich aber auch mit Stammsilbenakzent begnügen (5× in I, 8× in II). Alleinbetonung des *un-* bei einsilb. Stammsilbe II, 300. 514? — Die wenigen Komposita mit *ur-* (I, 316. II, 97) und *ant-* (I, 89. 174) betonen nur die Stammsilbe.

Die Adj.-Endung *-lich* steht a) mit Nebenton, unflekt.: I, 64. II, 399. 748. 864. flekt.: I, 60. 300. II, 778. 839. 68. 297. 638. 878. b) ohne Nebenton, unflekt.: I, 375. II, 553. 694. 747. flekt.: II, 656. — Versetzter Akzent: I, 288. II, 74. 181. 405. 457.

Die Adverbia auf *-lîche* betonen in I nur einmal normal (44) und verschieben zweimal den Ton (im Reim 2. 337). In II Tonverschiebung nur 892, sonst (oft viersilb.) normal.

alsô betont die erste 4× in I, 19× in II, die zweite 3× in I, 7× in II.

Eigennamen (nur in II): *Adâm* (: *krâm* 195) 4×, *Évà* 145, *Évàm* 198, *Éva* 196.

c) Satzbetonung.

Pron. pers. vor dem Verbum betont: I, 90. 183. II, 576 u. a. m. (nur Hülfsv.), Betonung in postverb. Stellung: I, 24. 92. 169. 223. 328. II, 881. 884.

Artikel, Adjektivum, Pronomen vor Substantiv:

19? 93.	81. 411. 663. 696. 859. 864. — 54. 374. 649. 720. 737. — 192. 326. 879.

Verb. nach Subst. I, 209. 309. II, 197. Kopula über Subst. resp. Pron. erhöht: I, 207. II, 96.

§ 3.

Vers und Takt.

Hebungen und Kadenzen.

	I.	II.
4 st.	266 = 66,5 %	658 = 72,1 %
(davon ⏑́ ⏑)	44 = 16,5 %	122 = 18,6 %
3 kl.	134 = 33,5 %	252 = 27,6 %
4 kl.		2 = 0,3 %
4 st. : 3 kl.	= 2 : 1	= 2,6 : 1

Auftakt.

a) in den 4 st. Versen.

Ohne Auftakt:

I.	II.
23 V.	48 V.

Einfacher Auftakt ist überaus häufig; Wortgruppen, die sich beim Lesen ohne weiteres vereinfachen, sind eingeschlossen [1]). Insgesamt:

I.	II.
222 V.	553 V.

Doppelter Auftakt.

1) einsilb. Wort + Präfix:

I.	II.
12 × (5 *ge-*. 1 *ver-*. 3 *er-*. 2 *zer-*. 1 *em-*).	16 × (7 *ge-*, 6 *ver-*. 3 *be-*).

einsilb. Wort + Vorsilbe des folgenden:

I.	II.
	77. 307. 595. 710. *stât êlichen* 457. *daz sehs tûsent* 706.

1) Die Orthographie des Textes macht sie leicht kenntlich. Nach Belieben mag man ein- oder zweisilbig lesen *daz si* (31 ×), *daz ich* (4 ×); ich habe diese Belege den einfachen Auftakten beigerechnet.

2) zwei einsilb. Worte:

6 × (*so daz* 144. *als die* 326. *da diu* 371. *diu mit* 400. — *des bin* 169. 328). | 23 × (*daz man* 114. 744. 749. *dazs ir* 169. 805. 625. *wan dar* 752. *da ein* 246. *so der* 500. *der an* 850. *die die* 219. 657. *und der* 52. 468. 539. 740. 741. 750. *odę ein* 872. *mit den* 112. — *wærę ir* 418. *wirt diu* 484. *muoz er* 783).

3) ein zweisilb. Wort:

3 × (*deste* 8. *sîne* 57. *wider* 333). | 11 × (*oder* 191. *einer* 239. *weder* 355. *wider* 363. *swelhem* 483. *solten* 716. *beide* 736. *manec* 797. *wære* 859. *machet* 881. 884).

Dreifacher Auftakt:

| *er hât Adám* 198.

b) in den kl. Versen.

Hier ist die Feststellung der Auftakte von besonderer Bedeutung, weil damit zugleich die Frage nach der Vierhebigkeit berührt wird. Sicher vierhebig sind nur II, 217. 218. Ich gebe die Auftaktverhältnisse der andern, indem ich sie sämtlich als Dreiheber lese.

Ohne Auftakt:

4 V. | 7 V.

Einfacher Auftakt (inkl. Enkl. etc.):

97 V. | 182 V.

Doppelter Auftakt.

1) einsilb. Wort + Präfix:

7 × (2 *ge*-. 3 *be*-. 1 *ver*-. 1 *er*-). | 15 × (8 *ge*-. 5 *be*-. 2 *ver*-).

einsilb. Wort + Vorsilbe des folgenden:

| 177. 704.

2) zwei einsilb. Worte:

23 × (*daz man* 50. 77. 128. 138. 295. 360. 384. 390. 397. *swaz er* 296. *diu der* 398. *die da* 881. *und* | 39 × (*daz ir* 67. 150. 194. 215. 237. 254. 258. 291. 367. 633. 846. *dazs ir* 537. 855. 880. *als ein* 303.

ir 112. 146. 224. *nâch ir* 222. *mit ir* 311. *beidẹ ir* 382. — *nu bin* 28. *der hât* 231. *daz kan* 265. *ich wil* 379. *wart diu* 389).

wan ich 814. *ê ein* 425. *unz sị in* 257. *swaz ich* 16. 57. *der zwei* 713. *diu sich* 453. *die da* 201. *und swie* 14. 32. 33. 68. 193. 244. 634. 856. *durch die* 35. *umb ein* 273. *mit dem* 153. 274. 465. *von den* 507. 636. *vor den* 524).

3) ein zweisilb. Wort:

3 × (*beide* 266. 382. *deste* 331).

7 × (*über* 120. *swelhen* 141. *âne* 172. *beide* 305. *veiliu* 645. *sîne* 732. *twinget* 793).

Dreifacher Auftakt fehlt.

Messen wir nun die mehrsilbigen Füllungen dieser Auftakte in den kl. Versen an denen der st. Verse, um vielleicht auf diese Weise einige der ersten zu Gunsten der Vierhebigkeit zu entlasten, so wird das Resultat gänzlich negativ sein. Suchen wir weiter nach schweren Auftaktpaaren, so werden wir freilich deren genug finden, aber schon, daß sie bei 4 kl. Lesung auftaktlos werden, macht sie verdächtig, davon ganz zu geschweigen, daß sie sich neben den gesicherten Vierhebern mit ihrer markanten Vollgewichtigkeit auf der ersten Hebung kläglich ausnehmen. Genug, was den st. Versen recht ist, ist den kl. billig. Es ist gar kein Grund vorhanden, ihnen ihre Auftakte zu beeinträchtigen. Und werfen wir noch einen Blick auf die gemeinstrickerische Auftakttechnik (Hahn S. XIV. Bartsch LXX. Rosenh. Unters. 31), so sehen wir alsbald, daß unsere Füllungen weder qualitativ noch quantitativ eine Ausnahmestellung beanspruchen.

Die Verteilung der mehrsilbigen Auftakte in I, dem aus einem Gusse geformten Gedicht, gibt ein instruktives Bild für die allmählich um sich greifende Lässigkeit des schaffenden Dichters. Wir finden im ersten Viertel 8, im zweiten 9, im dritten 14 und im letzten 23 mehrsilbige Auftakte.

	I.				II.			
	st.		kl.		st.		kl.	
Verse ohne Auft.	23	9 %	4	3 %	48	7,5 %	7	3 %
„ mit einf. „	222	83 %	97	73 %	553	84 %	184	72,5 %
„ „ dopp. „	21	8 %	33	24 %	56	8,5 %	63	24,5 %
„ „ dreif. „					1			

Auflösungen.

a) in Hebung.

I.	Aufl. zu Füllung im Versinnern	Aufl. im Reimpaar	II.	Aufl. zu Füllung im Versinnern	Aufl. im Reimpaar
b	17 : 16	4	*b*	58 : 45	12
g	3 : 4	6	*g*	15 : 10	20
d	3 : 7	2	*d*	10 : 13	4
m	0 : 1	3	*m*	3 : 8	6
n	2 : 2	—	*n*	5 : 5	—
s	0 : 3	2	*s*	0 : 11	9
t	2 : 14	5	*t*	6 : 16	7
h	—	—	*h*	—	3

Zu beachten ist das Fehlen der Auflösung bei *s* als Trennungskonsonanz im Versinnern:

wesen I, 24. II, 90. 99. 127. 163. 208. 211. 312. 495. 748. *gewesen* I, 360. 371. *liset* II, 705. *disen* II, 791.

Auffällig ist dann die Zurückhaltung bei *t*. Die beiden Beispiele in I (19. 74) sind durch die Strickerische Nebenform *er tet* (Z. 44, 104) illusorisch. In II stehn drei Belege im ersten Takt (47. 168. 179), drei im zweiten und diese sind wieder leicht zu erschüttern (146 l. *gótes gnâden.* 438 l. *gótę als.* 903 l. *góte ge-*, mit Auflösung in der Senkung). Wir brauchen also kein rigoroses Verfahren einzuschlagen, um ihnen jede Beweiskraft zu nehmen.

b) in Senkung.

I. Senkung.

sünde begunde 124. 360. 52. *heilegen* 134. 256. *weder* 157.

sêre gevürhten 183. 227. 597. 238.

II. Senkung.

êwegen 195. 392.

mâge bekennet 537. 813. 826.

III. Senkung.

helle begraben 82[1]).

Beschwerte Hebungen.

I.

Takt	1.	2.	3.
4 st.	1	35	22
3 kl.	3	2	

4 st. 2. Takt : 4 st. 3. Takt = 1,59 : 1.

II.

Takt	1.	2.	3.
4 st.	4	80	50
3 kl.	3	3	

4 st. 2. Takt : 4 st. 3. Takt = 1,6 : 1.

Im ersten Takt

wird sich beschw. Hebung nur im Wortinnern und zwischen zwei Worten nur vor Sinnesabschnitt rechtfertigen lassen.

a) 4 st. Verse.

nein ich 97, in diesem einen Fall durch kräftigen Akzent des *nein* gut möglich.

138. 232. 235. 796.

b) 3 kl. Verse.

40. 351. *diu wérlt wǽre* 310, gut Strickerisch: *diu wérlt diu wǽre.*

153. 455. 730 (*engerent?*). Höchst verdächtig: *swer daz hûs léschen beginnet* 497, vielleicht stand einfach: *swer léschennès beginnet* oder auch *swer léschenz hûs beginnet.*

1) Auflösung in letzter Senkung ist beim Str. gewiß selten, läßt sich hier aber halten, weil die Stelle dem Bibelgleichnis entnommen sein mag, Lucas XVI, 22 *Mortuus est autem et dives et „sepultus est in inferno“.*

Im zweiten Takt

bilden die beschw. Hebungen einen Strickerischen Lieblingsrhythmus; dadurch allein ist die hohe Zahl der Belege bedingt.

a) 4 st. Verse.

Im Wortinnern 22 ×, davon 5 × in Kompositionen. (36. 44. 48. 109. 110. 117. 141. 173. 177. 233. 234. 240. 276. 289. 349. 355. 361. — 120. 198. 206. 304. 344).

Im Wortinnern 50 ×, darunter 10 Komp. (40. 51. 77. 80. 86. 121. 166. 198. 205. 284. 348. 408. 415. 424. 451. 461. 462. 463. 464. 471. 472. 485. 499. 573. 578. 590. 595. 639. 640. 670. 690. 710. 760. 778. 786. 799. 806. 816. 839. 862. — 311. 325. 371. 417. 536. 568. 622. 643. 666. 769).

Zwischen zwei Worten wird sich kaum eine beschw. Hebung vor Sinnesabschnitt zeigen (Ausn. vielleicht I, 203), also auch hier ist das Entscheidende die Vorliebe für den Rhythmus.

13 ×. (69. 98. 132. 178. 189. 203. 287. 298. 320. 353. 362. 376. 394).

30 ×. (43. 62? 87. 112. 114. 156. 188. 204. 212. 219. 265. 347. 354. 356. 363. 366. 421. 432. 603. 610. 661. 766. 812. 817. 820. 833. 840. 905. 906. 907).

b) 3 kl. Verse.

Wortinn. 359. — Zwischen zwei Worten *dínc scháffen* 126, wozu bemerkt sei, daß in ähnl. Versen die Senkung stets durch Präfix gefüllt wird (265. 5. 6. 137. 212 etc).

Wortinn. 149. 758. — Zwischen zwei Worten 631 kann zur Not als rhetor. Akzent gelten: *diu wíp sint áht sláhte.* Schwebende Betonung wird besser gemieden.

Im dritten Takt

der 4 st. Verse treffen wir die beschw. Hebungen zwar nicht in solchen Massen wie im zweiten, aber doch noch immer häufig genug, um eine besondere Liebhaberei des Dichters feststellen zu können.

Wortinn. 14 ×. (11. 13. 26. 57. 62. 79. 113. 118. 241. 245. 369. — 95. 236. 237). Zw. zwei Worten 8 × (42. 142. 184. 250. 251. 273. 274. 280).

Wortinn. 10 × (245. 399. 422. 627. 702. 748. 764. 805. — 38. 164). Zw. zwei Worten 40 × (10. 29. 46. 89. 163. 209. 213. 226. 231. 250. 293. 313. 341. 364. 376. 407. 418. 431. 447. 491. 516. 519. 520. 599. 624. 658. 665. 711. 712. 723. 734. 754. 755. 787. 792. 815. 835. 888. 895. 902).

Betrachten wir in I die Verteilung der beiden Haupttypen von beschw. Heb. (des zweiten Taktes 4 st. = A, des dritten = B), so erkennen wir deutlich eine Gruppenbildung. Zu Anfang freilich werden sie noch gut durcheinander gemischt, bis gegen V. 119 hin (8 A, 10 B). Dann drängt A vor, bis 234 (12 A, 2 B). Mit 236 setzt eine Reaktion ein, B hat nunmehr die Oberhand, bis 280 (2 A, 9 B), und schließlich herrscht bis zum Schluß unumstritten A (287—400 13 A, 1 B). Ein Poet aus der Schule Gottfrieds von Straßburg oder gar Konrads von Würzburg (die ja beide das besondere Ethos des B-Rhythmus meiden) hätte nimmermehr ein solch buntes Gefüge von beschw. Hebungen aufgebaut.

Starke Taktfüllung

(vgl. o. Synkope: Verbalendungen, *ge-* vor *w*). Beispiele nur im

I. Takt.

13. 144. 145. 258.

261. 389. 483. 580. 627. 754. 873.

Enjambement und Reimbrechung.

Enjambements vermeidet der Dichter oder mildert sie stark, indem er z. B. dem von seinem Vers abgetrennten Verbum ein den Satz zusammenfassendes Pronomen voranstellt (I, 122) oder das abgerissene Wort zum vollen Vers erweitert (I, 193. 223. II, 88. 178), eine Technik, die man an Strickerischen Gedichten längst beobachtet hat.

Reimbrechung kommt wenig in Betracht, die geschlossenen Reime halten den gebrochenen im allgemeinen die Wage (Verhältn. 7 : 8 in I, 6 : 5 in II; bei einsetzender Rede in I 14 : 8, bei endender 10 : 12).

Reim.

Rührende Reime, jedoch nur die „erlaubten“ [1]), in beiden Gedichten, wie wir es vom Str. erwarten (I, 199. II, 335. 683). Mittelreime scheinen mehr zufällig (I, 205. II, 840). Sehr beliebt sind Doppelreime (Bartsch LVI. Rsh. 27; vgl. I, 111. 281. 295, in II fehlen sie wie noch in der Frauenehre).

I	II
200 Reime, 104 verschiedene Wortausgänge.	456 Reime, 154 versch. Wortausgänge.

Häufung des kl. Reimes (beim Str. nicht selten, Bartsch LXI. Rsh. 27): vier Paare I, 305. II, 579. 631; fünf P. I, 99; sechs P. II, 821.

Des metrischen Vergleichs halber sei ein gut ediertes gesichert Strickerisches Gedicht hinzugezogen

Daz bloch

(H. Lambel: Erzählungen und Schwänke. Zweite Auflage. 1883 [2])). Dabei liegt es nicht in meiner Absicht, hier die subtil durchgearbeitete Metrik dieser Novelle nachzuliefern, sondern es kommt mir nur darauf an, die Analogien des metrischen Gefüges in I und II einerseits und dem Bloch andrerseits aufzudecken, d. h. zu zeigen, daß die hervorstechenden Sonderheiten der *übel-wîp*-Gedichte als gut Strickerisch

---

1) II, 341 *hât : hât* ist sicher verderbt.

2) Freilich können wir heute die Verslesung Lambels nicht ganz übernehmen. Die von ihm allzu reichlich angesetzten 4 kl. Verse, die er noch dazu regelmäßig in Paaren auftreten läßt (s. dagegen Lachmann Wolfr. XIV. Rosenhagen Unters. 29), lösen sich zum größten Teil zwanglos in Dreiheber auf. Andere Verse mit gedrängten Akzenten glätten sich von selbst durch Einfügung der Strickerischen Sprachformen, die man bei Rosenh. Unters. 33 ff. bequem einsehen kann, oder durch Beseitigung der logischen Betonung. Textliche Korrekturen sind angebracht in 138 *ich wil deste ế heim niht* (*dar heim* W) und in 630 *und niemán enságten* (l. nach W: *únd ez niemen ságten*).

angesprochen werden dürfen. Schlage ich also beim Nachweis der Übereinstimmungen ein eklektisches Verfahren ein, so sollen um so mehr die Differenzen berücksichtigt werden und klar und deutlich zum Ausdruck kommen.

Hebungen und Kadenzen. 460 st. V. (darunter ◡́ ◡ 23 %); 190 kl. V. = 29 %, worunter höchstens 2 (3?) 4 kl.

Die Hauptdifferenz zwischen unsern Gedichten und dem Bloch zeigt der Auftakt.

	fehlt	einf.	dopp.	dreif.
st. V.	90 = 19,5 %	348 = 75,6 %	20 = 4,2 %	2
kl. V.	9 = 4,7 %	153 = 80,5 %	27 = 14,2 %	1

Auffallen muß hier die hohe Zahl der auftaktlosen st. Verse (9 % in I; 7,5 % in II), die entsprechend den Raum für die einfachen und doppelten Auftakte verkleinert, während in den kl. Versen das Übergewicht der einfachen Auftakte (73 % in I, 72,5 % in II) die doppelten herabdrückt[1]). — Die Füllung der mehrsilbigen Auftakte kontrastiert in keiner Weise gegen I u. II. (a. Zweisilb. Auft. st. V.: Einsilb. Wort + Präf. 7 ×, zwei einsilb. Worte 11 ×, ein zweisilb. Wort 2 ×; kl. V. desgl. 11 ×, 15 ×, 1 ×. — b. Dreisilb. Auft.: [41. 66.] 216).

Unter den aufgelösten Hebungen fehlen wieder die mit *s* (sechs Reime). Auflösung bei *t* (zwei Reime) zu Taktfüllung = 3 : 33, alle drei Aufl. in zweiter Hebung: *geváter ist* 166, l. *geváter ịst. ír gevátern vil schíere* (so Lambel) 261, l. *ir geváterèn,* vgl. 180. *ír geváter diu wíse* 479, l. *ir gevater díu vil wíse* (?) oder mit stark gefüllter Senkung. — Auflösungen in Senkung: I Takt 641. II Takt 425. 483. III Takt 51. 269. 383 (drei Beisp.! 0 in I, 1 in II).

Das Hauptkriterium der metrischen Übereinstimmung müssen die beschwerten Hebungen liefern, deren Rhythmen A und B in I und II so durchgreifende Wirksamkeit entfalteten. Nun finden wir A in den st. Versen 95 × (20,7 %), in den kl. Versen 8 × (4,2 %), B 54 × (11,7 %). Die beiden Typen beherrschen also die *bloch*-Verse noch weit energischer als die der *übel-wîp*-Gedichte. Aber man darf in diesen Dingen das Schwergewicht nicht auf die bloßen Quantitätsunterschiede legen, viel wichtiger ist es, abzuwägen. Und in dieser Proportion von A zu B klingen alle drei Gedichte rein zusammen. A : B = 1,59 : 1 in I = 1,6 : 1 in II = 1,7 : 1 im Bl.

Die Belege für A der st. Verse sowie für B sind unumstößlich gesichert, nur die für A der kl. Verse sind z. T. anfechtbar (a. im

1) Und dabei sagt man doch grade dem Str. nach: „den zweisilbigen Auftakt hat er häufiger als alle andren Dichter“ (Bartsch LXX).

Wortinnern: *érnstlìche* 31 : *értrìche* 32, besser wohl *érnestlìche : érderìche*. *Dánjèle* 70. *ir gevátern pfénnìnge* 385, vielleicht *ir gevátерèn pfenninge*, wie ich auch 173 statt *silber cleider pfénnìnge* (4 kl.) lese *silber cleit pfenninge*. b) zwischen zwei Worten: 19. 216. 553. 628).

Beschw. Hebung im ersten Takt dreimal im Wortinnern, dreimal vor Sinnesabschnitt, einmal vor stark betontem ersten Wort, 619 [1]).

Noch zwei Nachträge. — Ein Disharmonie zwischen dem *Bloch* und I, II liegt in dem Fehlen der taktüberfüllenden Präsensformen auf *-et;* denn alle hier zu nennenden Beispiele vereinfachen sich durch Ekthlipsis und Enklise, *wérdet im, leistet ez* u. a. Hier müssen wir also eine leichte, vielleicht unbewußte Änderung des metrischen Verfahrens feststellen, die für ein und dieselbe Person durchaus denkbar ist. — Dafür aber entspricht der Karl durchaus dem Zustand in I und II. Man vergl. die Belege, die Bartsch dort LXIV—LXIX zusammenstellt, darunter finden sich zerstreut 18 *-et*-Formen und alle in erster Senkung.

Endlich sei im Hinblick auf das zum Hiat gesagte bemerkt, daß eine Lesung mit gleichmäßigem Wechsel von Hebung und Senkung im Bloch zumindest 25 Hiate schaffen würde (vgl. auch Karl LXXX ff.), und zwar 9 in erster, 15 in zweiter, 1 in dritter Senkung.

---

1) Ganz anders zu beurteilen und für uns belanglos sind die wenigen st. V., in denen bei vierhebiger Lesung ein unbedeutendes Wort (des ersten Taktes) in beschw. Hebung vor stärker betontem Folgewort zu stehen kommt, z. B. *vór húnger lígen tôt* 597 (Karl LXXIII ff. — Rosenh. Unters. 30 f.). Solche Verse zählt Rosenhagen im Daniel 85 (1 %), im Karl 50—60 (bereits nur 0,4 %); von da an werden sie ziemlich selten und fehlen häufig ganz. Übrigens wird man auch den Beispielen des Blochs skeptisch gegenüberstehen müssen 319 l. *enmac*, 373 *esterîch*, 397 l. vielleicht *getruoc* etc.

Kap. V.

Der Stil.

Die Metrik hat bereits durchaus eindeutig auf den Stricker hingewiesen, es gilt nunmehr die Stilprobe zu machen. Dabei haben wir unser Hauptaugenmerk für I auf die Novellendichtung, für II auf die Lehrdichtung zu richten.

Die Novellendichtung des Strickers zunächst möchte ich in zwei Gruppen scheiden:

1. Eine geschlossene Gruppe von Gedichten, die — schon äußerlich leicht erkennbar — sämtlich beginnen: *ein man sprach ze sînem wîbe* u. ä., sie sind wesentlich dialogisierend (mittlerer Prozentsatz der Redepartieen 73,3 %!) und nehmen alle ihren Stoff aus einem Zerwürfnis zwischen Mann und Weib (GA. 33. 34. 37. 45. 46).

2. Die Masse der übrigen Novellen, die durchweg der Darstellung mehr Raum geben (mittl. Prozents. d. Redep. 42,5 %). Sie stellen sich verschiedene Themata: wiederum Ehezwist (Bloch, Kündige Knecht), öffentliche Entblößung (Nackte Ritter, Nackte Bote, z. T. auch Martinsnacht) und den unsinnigen Trinker oder schlechtweg den *tœreschen* Mann (Martinsnacht, Luoderære und schon mehr bîspelhaft Die zwei Könige, Die zwei Zimmerleute u. a.). In diese Gruppe wäre auch das Böse Weib einzureihen.

Nun will ich gleich die beiden Einwendungen, die man gegen Strickersche Verfasserschaft anführen könnte, aufdecken.



1. Man könnte sich auf den alten Satz berufen: Alle Ehegeschichten des Strickers spielen in bäuerlichen Kreisen! Dieser Satz beruht auf einem Irrtum. Die sämtlichen Ehenovellen der ersten Gruppe (s. o.) bekümmern sich überhaupt nicht um Stand und Umgebung der Personen, sie erzählen nur von „dem“ Mann und „dem“ Weibe. Leise Spuren von Lokalkolorit zeigt nur der „Begrabene Ehemann“, aber ebensowenig wird man aus V. 180 *eins tages dô er von acker gie* auf dörflichen, wie aus V. 141 *dô was ein pfaffe in der stat* auf städtischen Schauplatz schließen dürfen. (Auch „Drei Wünsche“ V. 154 *die gebûren quâmen über al* kann man vernünftigerweise nur auf die Nachbarn beziehen). Die Gedichte der zweiten Gruppe dagegen legen Wert auf eine kräftige Versinnlichung des Ortes und so tritt auch im Bloch und im Kündigen Knecht die bäuerliche Umwelt klar zu Tage. Aber gerade diese beiden Mären schildern einen rohen Tölpel von Mann und einen (wenn auch sonst braven) Hahnrei. Grund genug für einen Dichter der gut-ritterlichen Zeit, solchen Helden den Bauernkittel anzuziehen. Wenn nun also in unserm Gedicht der Gatte, der männlich und energisch sein Herrenrecht durchsetzt, als *ritter tugenderîche* eingeführt wird, so kann ich darin nichts Unstrickerisches finden. (Andere Ritternovellen des Str. GA. 59. 60. Vgl. auch Amis 1029 ff.: „Das Tuch“).

2. Man wird Anstoß nehmen an der Pfaffenrolle des *übel-wîp*-Gedichts und behaupten: der Stricker als ausgesprochener Pfaffenfeind hätte eine solche Vermittlungsfigur nie ersonnen! Der Stricker ist gewiß kein Freund der Kleriker, aber er weiß doch wohl zu scheiden zwischen dem gebildeten vornehmen geistlichen Herrn, der in den höheren Kreisen umgeht (s. Daniel, Karl, Amis u. a.), und dem verlotterten, buhlerischen oder geizigen Tagedieb, der den Bauern predigt [1]). Man wird

---

1) Er will nicht für einen blinden Pfaffenhasser gehalten werden, er legt seinem Urteil Schranken an: *dâ meine ich sie niht alle zuo*



einwenden: wozu brauchte der Dichter denn überhaupt einen Pfaffen? War es nötig, diese Figur einzuführen? Ich meine, nach dem großen Sündenbekenntnis der Frau war ohne geistlichen Rat schwerlich auszukommen, sie mußte logischerweise das Verlangen aussprechen, man möchte ihr einen Pfaffen herbeiholen: *swenne ir der lîp ersturbe, daz diu sêle iht verdurbe.*

Für das zweite Gedicht bietet sich in der Strickerischen Didaktik ein gradezu ideales Vergleichsobjekt: hie das Gedicht von der Schande der bösen Weiber, dort das vom Lobe der (guten) Frauen, die „Frauenehre". Gleich die Überlieferung zeigt dasselbe uneinheitliche Bild. Es sind dieselben Hss., die beide Gedichte aufbewahrt haben, nur daß für die Frauenehre P den großen Komplex, W die beiden Einzelpartieen enthält, wozu dann noch die Ambraser Hs. mit einem neuen Abschnitt (und einer Reihe von Plusversen) aufwartet. Hier erfahren wir auch genaueres über die Arbeitsweise des Dichters, der V. 1486 erklärt, er wolle *ditz buoch sô lange mêren*, bis ihn der Tod davonjage, d. h. er wird fort und fort an diesem Werke arbeiten, Einschübe machen, andichten, umdichten, streichen (vgl. auch 1474 *swaz ich ir lobes noch gewuoc, daz ist niht wan ein anevanc*). Daher die krause Überlieferung. Nicht anders kann man sich die Entstehung des *übelwîp*-Gedichts denken.

Wie verhält sich nun hier die P-Version (P_1 = W 599—606, P_2 = W 705—722) zu der in W? Zunächst ist klar, daß P_1 und P_2 ohne jeden inneren Zusammenhang sind. P_1 ist eine drastische Anweisung, sich der bösen Frauen auf bequeme Art zu entledigen, P_2 ist ein Bibelzitat, angewandt auf die Beispiellosigkeit weiblicher *übele*; jedes besteht vollkommen für sich. Prüfen wir weiter, wie sich P_1 und P_2 in W einfügen. P_1 ist in W ganz unmöglich; denn erstens widerspricht der Rat: *der*

(W 81 c) und zögert nicht, wenn es gilt, amtstüchtige Geistliche anzuerkennen (vgl. P 110).



slahe si mit deheinem stabe direkt dem V. 389, und zweitens vergleiche man die in W unmittelbar voraufgehenden Verse 596 ff. mit dem nun anschließenden Teil 602 ff., eine chiastische Verswiederholung, für die im ganzen Gedicht kein zweites Beispiel aufzufinden ist. Daß hier späterer Einschub vorliegt, ist ebenso klar, wie daß der Kompilator grade diese gleichlautende Stelle in W zur Einfügung erkor. P_2 beschließt in W den Abschnitt des neunten Typus der bösen Frauen und damit die ganze große Bösweiberaufzählung. Äußere durch die Umgebung bedingte Textdisharmonieen wird schwerlich ein Ohr heraushören, man könnte höchstens behaupten, daß der unmittelbar voranstehende Passus einen genügenden Schlußtrumpf ausspielt (694 ff.). Weiter aber kann man darin eine innerliche Unstimmigkeit empfinden, daß der Dichter, der so lange nur vom rein ehelichen Verhältnis zwischen Mann und Weib spricht, nun auf einmal eine böse Frau mit ihresgleichen paart. Wie dem auch sei: Rückvergleichung mit P_1 läßt auch P_2 als späteres Einschiebsel erkennen [1]).

Das Lehrgedicht einigermaßen chronologisch festzulegen, muß man es, wie gesagt, neben die Frauenehre stellen. Eins wird das andere bedingt haben, und darum ist es wahrscheinlich, daß das Rügegedicht dem Lobgedicht voranging [2]).

Zur Syntax.

Wiederaufnahme eines vorhergehenden Wortes durch das Pronomen (Lambel zu Amis 510) ist ver-

---

1) Sind P_1 und P_2 überhaupt vom Stricker? Bei einem Material von 4 + 10 Reimpaaren eine müßige Frage. Unstrickerisch sind sie auf keinen Fall und so hat sie auch Rosenhagen bewertet (Deutsche Texte d. M. XVII. S. XXXIII).

2) Die vielberufene Stelle aus der Frauenehre: *sîn leben unde vrouwen prîs die sint ein ander unbekant,* V. 137 ff., läßt sich natürlich nicht für die Chronologie verwerten.

hältnismäßig häufig, ich zähle sechs Beispiele in I, zwölf in II; dagegen scheint der umgekehrte Fall, die demonstrative Ankündigung eines Einzelwortes, ganz zu fehlen (vgl. aber II, 134 ff.).

Nach *unde* wird das geschl. Pron. der dritten nur ausnahmsweise wiederholt I, 330. II, 250. 342.

Stellung. — Das Verbum tritt ans Ende des Satzes nach betonter adverbieller Bestimmung I, 15. 16. II, 218. Nachstellung des unflekt. attributiven Adj. (einmal in I, zweimal in II) hat nichts auffallendes, beachtenswerter ist die Nachstellung der flektierten Form I, 164—165, vgl. Martinsnacht 160: *welch heilige hât ouch eine naht sô guote als sand Martîn!* Größere Freiheiten in der Stellung erlaubt sich II. Abhängiger Genetiv vor unbestimmtem Artikel: 586. 810. Trennung koordinierter Begriffe: vgl. 154. 809 ff. Höchst unbeholfen ist die Vorwegnennung des Substantivobjekts 622: *durch die bôsheit des man wirt si im* (d. h. *dem man*) *vîent* (Folge der Voranstellung eines betonten präposition. Ausdrucks). Unklarheiten in der Beziehung nur, wenn praktisch ein Mißverständnis ausgeschlossen ist, 177. 192.

Congruenz. — Natürliches Geschlecht stets bei *wîp*. Wörter verschiedenen Geschlechts (II, 72) und ausgedehnte Wortgruppen gleichen Geschlechts (II, 739 ff.) werden durch neutrales Pronomen zusammengefaßt.

Ἀπὸ κοινοῦ kommt beim Str. nur in leichtester Form zur Geltung, wenn auch wohl öfter, als es nach den kritischen Ausgaben scheint. Ein Beispiel in II, 38—42, wo V. 41 Subj. des vorhergehenden Nebensatzes und des folgenden Hauptsatzes sein kann; vergl. auch II, 134—137.

Asyndeton einigemal in II bei adjekt. Paarungen: *des bœsen vûlen mannes lîp* 184. 656. 872. 712. Polysyndeton kann eintreten bei drei und fünf (II, 31 ff.) Gliedern; vier (I, 161 f.) oder sechs (II, 118 ff.) Glieder werden paarweise zusammengeschlossen.

2. Zusammengesetzter Satz.

Parataxe. — I. P. ist besonders beliebt in den erzählenden Partieen, so namentlich im Anfang; V. 1 bis 73, d. i. 52 erzählende Verse, beginnt ca. jeder fünfte Vers mit *er*. Konjunktionen: *dô* (stets am Versanfang, durchschnittlich den achten oder neunten Vers der Erzählung eröffnend), *nû* (einmal die Rede einleitend, sonst nur vor Imperativen), *sô*. In II erholt sich der Dichter gerne von den Mühen des ungewohnten Periodenbaus in bequemer Parataxenbildung (besonders nach 656—664). Häufig kleidet er auch *daz*-Sätze, wie wir sie erwarten, in die Form von Hauptsätzen.

Hypotaxe. — Die Temporalsätze werden eingeleitet in I durch *dô*, *swenne* (1 ×), *die wîle*, *unz*, in II durch *swenne*, *sô*, *als*, *swie*, *ê*, *ê daz* (1 ×), *unz*, *unz daz* (1 ×), die Komparativsätze durch *als*, *danne*, dazu in II *sô*, *sam* (1 ×), die Konsekutiv- und Finalsätze durch *daz*, die Kausalsätze durch *sît*, in II auch *wan*, die Konditionalsätze durch *ob* oder Inversion, in II auch *sô*, und die Konzessivsätze durch *swie*, daneben in I durch *unde* (da doch, 322), in II konjunktionslos V. 844. — Vor dem Hauptsatz stehn von den Temporalsätzen die mit *dô*, *swenne* (Ausn. II, 59), *als*, *ê*, *swie* (Ausn. II, 238), ferner die Kausalsätze (Ausn. *sît* II, 816; *wan* II, 814), die Konditionalsätze (Ausn. *ob* I, 377. II, 321. 401; *sô* II, 566. 598) und die Konzessivsätze (Ausn. *unde* I, 322; ohne Konj. II, 844). Nach dem Hauptsatz stehn die Komparativsätze (Ausn. *als* I, 174. 242. II, 10. 145) und auch die *daz*-Sätze (mit zwei Ausn. in I, vier in II, gegen ca. 50 resp. 140 Nachstellungen).

Von den Relativsätzen steht jeweilig ein starkes Drittel voran (Vorst.: Nachst. = 14 : 23 in I, 39 : 63 in II).

Der Periodenbau ist klar, freilich auch nicht eben kompliziert. In I stehn ausgedehntere Perioden nur am Ende (318—326. 359—368. 369—377. Zweimal tritt der

einvers. Hauptsatz ganz an die Spitze vor 6 resp. 8 Nebens.). Die Perioden in II verraten wohl ein ehrliches Wollen aber auch ein schlechtes Können. Daß der Dichter mitunter dem Eigenwillen des Interpreten großen Spielraum läßt (man ist wirklich im Zweifel, ob eine scharf abgrenzende Interpunktion immer den Absichten des Dichters entspricht, vgl. das scheinbare Zusammenfließen von 208—216), das mag noch hingehn; aber welch primitive Verwegenheit in der Voranstellung des Relativsatzes 235—238, wie ungefüg die Kette von Relativsätzen 657—664. Auch die zwölfversige Glanzperiode (428 ff.) erweckt den leisen Verdacht, als wäre der Dichter V. 436 „aus der Konstruktion gefallen“ und reihte einfache Hauptsätze an. — In 306—314 (4 koord. Nebens. + Haupts. + 3 subord. Nebens.) erkennen wir die Grundform der achtzehnversigen Hauptperiode der Frauenehre (1454 ff.), nur daß dort 5 Nebensätze vorangehn.

Dazu ist im Einzelnen zu vermerken: Wechsel zwischen zwei gleichbedeutenden Konstruktionsweisen 729—733. Unstimmigkeiten des Numerus 111—117 (Ist hier etwa die ganze Pluralpartie 109—112 nachträgliches Einschiebsel? Man vgl. Frauenehre, Ambr. Hs. Z. 25, 293: *des müeze got si* (plur.) *krœnen si reinen unt sie schœnen, daz si sô maneger ritter schiuhet und durch niht anders fliuhet wan daz sie in dunket ze guot und ze hôhe über sînen muot. hœten sie niht sælden mêre,* . . . Hier ist der spätere Nachtrag der vier Singularverse, die in der Heidelberger Hs. fehlen, gesichert). Andere numerische Differenzen sind leicht zu korrigieren, 753—757. 817—821, vgl. die Varianten.

Direkte Rede.

I. Die mhd. Blütezeit hatte in den Redepartieen ihrer höfischen Meisterwerke eine lebhaft bunte Vielgestaltigkeit heranzubilden vermocht, wie neuerdings Werner Schwartzkopff (Rede und Redeszene in der

deutschen Erzählung bis auf Wolfram von Eschenbach. — Pal. 74) gezeigt hat, dessen glückliche Ergebnisse uns den Maßstab für unser Strickerisches Gedicht liefern sollen.

Wir zählen in der *übel-wîp*-Novelle 198 Verse mit direkter Rede, d. i. 49,5 % aller Verse, hätten sie also (vgl. Schwartzkopffs Tabelle S. 13) ein gut Stück vor den Meier Helmbrecht zu stellen, was wiederum der Strickerischen Autorschaft nur zu Gunsten spricht. Im engeren Umfang der Novellendichtung des Strickers selbst hat sie ihren Platz zwischen Martinsnacht (49 % dir. Rede) und Bloch (54,5 %).

Unter den 23 Reden, auf die sich die 198 Sprechverse verteilen, finden sich 4 Chorreden (der Magen und Pfaffen). Sie sind zwar wenig umfangreich, 3—7 V., verzichten aber auf jede Versinnlichung der durcheinanderredenden Masse, wie sie sich auch in der Einführung durch nichts von den Einzelreden unterscheiden, kurz, sie zeigen durchaus die Norm der Strickerischen Chorreden (81. 285. 288. 351). Einmal wird eine kleine Gruppe von Sprechern aus der Gesamtheit abgetrennt (288), gutmütig launige Pantoffelhelden, die die unhochzeitliche Ergriffenheit glücklich zerstreuen. — Auch die einzige Gedankenrede des Gedichts wird als Chorus dargestellt: alle bösen Weiber des Landes geloben sich, fromm zu werden, um dem Schicksal der Einsperrung zu entgehn, 375. 380. (Dieselbe Wiederholung der Ankündigung s. Amis 869: *dâ gedâhte ein ieglich man* . . ., 881 *des gedâhte der eine. des gedâhtens al gemeine*, wo also einmal stark betont wird, daß der Dichter nur eine der überlegenden Personen zum Beispiel für alle schildern will).

Die 18 Einzelreden werden von vier Parteien gesprochen, 7 von dem Mann (32 Verse), 8 von der Frau (112 V.), 2 von dem Pfaffen (27 V.) und 1 von einem Freund (3 V.), die letzte mit der zugehörigen des Mannes wieder nur ein Beispiel für eine sich mehrmals wieder-



holende Unterredung (87—101). Der Wortreichtum der Frau, die fast zwei Drittel dieses Redegebiets beherrscht, erklärt sich leicht aus dem psychologischen Interesse des Dichters an seiner Hauptfigur; übrigens ist sie für eine Strickerische Heldin noch ziemlich bescheiden, man vergleiche nur den trunkenen Bauern der Martinsnacht oder den Luoderære.

Die natürliche Form der Redeverbindung ist der Dialog, heftig und kurzatmig in der Prügelszene zu Anfang, breiter ausladend in dem Sündenbekenntnis der Frau. Die Gelegenheiten zum Terzett und Quartett läßt der Dichter vorübergehn, wie auch sonst meistenteils, was gelegentlich zu Unklarheiten führen kann, so Amis 2431 ff., wo wir erst aus dem Munde des Kaufmanns vernehmen müssen, daß noch eine dritte Person bei dem Zwiegespräch zugegen ist: *der arzât*"..., *der hie bî mir stât*, 2451. (Beispiele eines Terzetts: Amis 1553—2042 „Maurer und Bischof", hier aber hat bekanntlich die dritte Person wenig mehr als ein ständig wiederkehrendes *deiswâr* zu sagen; Künd. Knecht; Mann und Weib).

Freie Ankündigung der Reden fehlt. Redeerläuterung wird nur einmal gesetzt, aber an sehr geeigneter Stelle, wo unmittelbar nach dem Vorschlage des Ritters der erschrockene Freund mit einem Nein herausplatzt, 97. Sonst heißt es regelmäßig vor jeder Rede *er sprach* etc. (Versfüllende Ankündigung 89. 351). Nur zweimal beginnt die Rede ohne Einführung, beidemal in Antworten, 33. 253.

Auch in II sind einige einzelstehende Reden eingeflochten, die sämtlich bösen Frauen in den Mund gelegt werden und wieder nur als beispielhaft zu verstehn sind, wie man sie auch alle einleiten könnte: Solch ein Weib spricht (denkt) zum Beispiel „Ich bin hochangesehen etc." (225. 561. — 380. 626. 39 Verse = ca. 4 %). Zwei darunter sind Gedankenreden, sehr kurz, 2 und 4 Verse; die beiden andern sind an ein bestimmtes Ohr gerichtet. Alle

werden in gewohnter Weise angekündigt, die umfangreichste von ihnen wird auch abgekündigt (591 *daz saget si ir sô lange vor* . .).

Aber dies ganze Gedicht ist ja eine einzige fortlaufende direkte Rede des Dichters an das um ihn versammelte Publikum und zwar eine *rede* im dozierenden Ton. In Einleitung und Schluß gibt uns der Dichter in persönlichster Form („*ich*“) über Zweck und Ziel seines Werkes Aufschluß, wie er auch sonst mit dem Ich der eigenen Meinung nicht kargt, wenn es gilt, eine Stelle gebührend hervorzuheben. So setzt er sich selbst in wirksame Antithese zu dem von ihm geschilderten bösen Weib (337. 445), oder er gebraucht effektvolle Beteuerungsformeln (386), bringt überhaupt gerne seine Kraftworte als persönliche Überzeugungen zum Ausdruck (218. 753. 791. 815—817). Kann also die Deutlichkeit wiederum nichts zu wünschen übrig lassen, so vermissen wir in anderer Hinsicht eine genügende Veranschaulichung des Publikums, den Verkehr zwischen Dichter und Hörerschaft. Gleich die ganze Einleitung richtet sich nur an „*die*“ *vrouwen*, „*die*“ *liute*, entsprechend der Schluß an „*man und wîp*“. Auch sonst nirgends eine Wendung an bestimmte Personen, stets „*man*“ *sol*, nie „*ir*“ *sult* (sogar 889 *man sol ditz mære alsô verstân*, s. auch 357. 389. 470. 549 u. a. m.). Nun sind ja gewiß bei einem so heiklen Thema Anreden an Einzelne oder auch nur an die Gesamtheit der Zuhörer nicht immer unbedenklich, weil sie gar zu leicht anzüglich aufgefaßt werden können, jedoch ein sinnlicheres Talent würde sich auch damit abgefunden haben (eventuell humoristisch, wie viele der späteren Dichter). Dieselbe Behutsamkeit zeigt der Stricker übrigens auch in der Frauenehre, wo er es gleichfalls vermeidet, seinen ritterlichen Hörern direkte Verhaltungsmaßregeln zu geben (*ir sult* fehlt, *man sol* ca. zwanzigmal, daneben ganz vereinzelt *man muoz*, *man mac*). Das einzige, was er sich in unserm Gedicht erlaubt, und womit er gewiß niemand vor den Kopf stößt, ist die kurze, direkt ge-

haltene Lobrede auf das *guot êlich wîp* (Anrede: *dû!* 747—752), also wieder nur an einen Typus. Die sparsamen Floskeln, mit denen er zuweilen sein Publikum ermuntert, sind litterarisches Erbgut und können nicht ernstlich ins Gewicht fallen (318. 711. 870), und wenn er einmal sich mit seinen Zuhörern identifizierend im Plural redet, so tut er das nur, wenn er ein Zitat (*uns saget Krist* .. 79, vgl. aber 705; — beide Arten der Zitateinführung vom Str. öfter angewandt) oder eine unstrittige Weisheit (*wir kunnen daz wol beklaffen, daz* .. 845) vorbringt. In der Frauenehre leistet er sich diesen Plural bei der umständlichen Ausdeutung seines Baumgleichnisses, aber auch nur bei Übergängen (z. B. *nû sul wir von der blüete und von dem obez vernemen* 1340).

Durchaus schematisch einversig sind die vom Stricker gerne gebrauchten rhetorischen Fragen, die freilich erst in der bîspel-Dichtung lebhafter hervortreten: II, 170. 664. 737. 760. 908.

Parenthese, die dem auf Klarheit hinarbeitenden Stil des Strickers wenig genehm erscheinen mochte, kommt weder in I noch in II zu besonderer Geltung. Ein dreiversiger Satz in Parenthese nur I, 62, ein zweiversiger II, 669, Einzelverse I, 38. II, 263. 353. Kleine Sätzchen und Beteuerungen: I, 26. 97. 154. 216. 275. II, 218. 445.

Schmuck der Rede.

I. Nachdruck und Fülle des Ausdrucks.

Paarbegriffe, die der Str. überaus häufig setzt (Jensen 49ff.), erscheinen auch in unsern Gedichten massenhaft (Subst. 28× in I, 61× in II; Pron. Adj. Adv. 8× in I, 19× in II; Verb. 4× in I, 11× in II. — Mischkompositionen: II, 120. 206. 577).

Bedeutsamer spricht die häufige Anwendung des Parallelismus der Gedanken für die Autorschaft des Strickers.

Schon Bartsch wies in seiner Ausgabe des Karl (S. XLVI f.) darauf hin, daß der Stricker mitunter Konradische Einzelverse „auseinanderzerrt“, z. B.

Konr. 187, 18 *di haiden erchômen harte.*
Str. 6380 *die heiden erquâmen alle*
und verzagten vil harte.

Gewiß trägt diese Variierungstechnik nicht zum kleinsten Teil dazu bei, den Strickerischen Dichtungen jene „Weitschweifigkeit und Redseligkeit“ zu verleihen, die den modernen Ohren nur bis zu einem bestimmten Grade erträglich ist. Aber die absprechenden Kritiker sollten sich doch stets vor Augen halten, daß der Stricker hier eben unter dem (für ihn ja ohne weiteres gegebenen) Einfluß volkstümlicher Darstellungsweise steht.

Auch unsere beiden Gedichte sind mit diesen gedanklichen Parallelismen geschwellt, die — wie gewöhnlich — mit einem jedem Gliede meist auch einen Vers füllen: I, 46. 155. 175. 187. 214. 219 etc. II, 2. 145. 156. 177. 192. 243. 387. 397. 523 etc. etc. Hervorheben möchte ich nur die vom Stricker mit besonderer Vorliebe gepflegten Bindungen von positivem mit negativem Gliede (Jensen S. 67 f.): *dô wolte si ir willen hân und des sînen niht begân* 3. 257. 349. II, 77. 208. 249. 357. 389. 491. 552. 582. 669. 709. 855. 875.

Mehr als zwei solcher Kurzsätze treten begreiflicherweise weniger häufig zusammen. Drei Glieder: I, 25 (Klimax). 340. II, 867. Vier Glieder oder zwei Doppelglieder, etwa: I, 119. II, 306.

Auch ganze Satzgebilde werden vom Str. rekapituliert, zumeist natürlich ein Hauptsatz mit einem Nebensatz (z. B. H IV, 315—318 oder mit negativer Wiederholung eines positiven Gefüges Dan. 178—181), aber auch umfangreichere Komplexe (Amis 556—564), teils ziemlich mechanische Wiederholungen, teils geschickte Variierungen. Dazu vgl. man I, 40—47, 81—86, 139—147 und als Bei-

spiel einer in drei Variationen vorgetragenen Gedankenfuge den Eingang von II (a_1 = 1—8, a_2 = 9—12, a_3 = 13—17).

Die Anapher 1) am Versanfang tritt beim Str. wenig hervor (I, 9. 108. II, 352. 582. Ungewichtige Wörtchen 13× in I, 36× in II. Dreifache A. nur bei *ich*, *er*, *daz* u. ä. Anaphor. Reihe II, 665—674). Stärkere Anaphern stehn nach unbetontem Wort des Verseingangs, Jensen 92. 93 (I, 35. II, 357. 762 und dazu 530 dreimalige Wiederholung des nur umschreibenden *beginnen*, das somit 497—544 fünfmal erscheint, während es sonst ganz fehlt; vgl. Bartsch zu Karl 11521), die auch über trennende Verspartieen hinweg wirken, (z. B. I, 375 + 380; im Eingang von II sechsmal *ich wil*, Jensen 92). Anaphor. Figuren häufig in den parallelisierten Sätzen. Responsionen, die dem Str. wohlbekannt sind (vgl. „Klage“), in der Aufzählung der Frauentypen (II, 519 — 527 — 535 etc.) und auch sonst nicht selten (II, 319 — 325 — 341 etc. 461—471 etc.).

2) im Innern der Verse wird vom Str. überaus häufig und kräftig gesetzt in allen möglichen Spielarten. Epizeuxis: II, 603. 278. Steigerung von Subst., Jensen 72: I, 205. II, 61. Figura etymologica, Jensen 59: I, 11. II, 699. 791. Dazu dann die ganze stattliche Reihe von Beispielen, in denen Verba, Substantiva, Adjectiva in anaphorischer Bindung stehn. Beachtenswert sind auch die Satzüberleitungsanaphern, Jensen 94, die besonders in II günstigen Boden finden (an 20 Belege), in I recht archaistisch anmutend V. 252, vgl. Amis 1212—1217. Stichworttechnik verrät I, 204ff., (in 11 Versen siebenmal der Name *got*).

Wiederholungen ganzer Verse können ungemein störend wirken, wenn sie wie in unsern Gedichten allzuschnell aufeinander folgen. I, 128 = 138. 154—156 (= 187. 188) = 216—218. 132 = 362. II, 314 = 321.

325—326 = 374. 568 = 612 u. a. m. Auch Versübereinstimmungen zwischen I und II sind anzumerken: I, 12—13 (Sprichw.) = II, 626—27; I, 68 = II, 180. Überhaupt wimmelt es grade in der Strickerischen Dichtung von Selbstentlehnungen und so finden wir z. B. Verse aus II in den verschiedensten bîspel-Gedichten des Strickers zerstreut. W 84d: *vn̄ fvrhtent weder gotes slac. den tievel noch die helle. noch dehein vngevelle* = II, 676ff. P 165, 43. 44 = 233. 234. P 110, 13. 14 = 329. 30. W 111d: *swelh chint die zvht fur vbel hat. daz ist ein groziv missetat* = 374. 373. P 176, 78—80 = 616—618 etc. etc. Ich könnte diese Beispiele um das Doppelte vermehren.

Was man sonst noch hier nennen könnte, Epitheta ornantia und Umschreibungen, ist von völliger Belanglosigkeit für uns. Eine kurze Bemerkung verdient das Doppelepitheton *biderbe unde guot*, das dem *wîbe* zweimal beigelegt wird (II, 484. 834); denn Gegenbeispiele lassen sich nur in frühmhd. Zeit belegen (Edw. Schröder Z. 52, 56ff.). Da ist es grade der Str., der diesen Archaismus beibehält[1]). Übrigens ist der Ausdruck *biderbez wîp* bei ihm ein wohlberechneter terminus, den er gerne verwendet, wenn er das *wîp* mit der *vrouwe* in irgend eine vergleichende Beziehung setzen will, wozu er den allgemeinen Titel *wîp* erst mit einem umfassenden Tugendprädikat ausstatten muß (Frauenehre 874: *ein wîp sî junc oder alt, sine hât niht einer vrouwen lîp, sine sî alreste ein biderbe wîp,* vgl. I, 300ff.). — Umschreibungen I, 92. 96. 178. 184. 235. II, 41. 57. 281. 617 u. a. m. Fast nur kurze Relativsätze für Substantiva.

---

1) W Nr. 149 (111d): *ein rein man wol gemv̊t getriwe bidsbe vn̄ gů̊t* wörtl. übereinstimmend mit unsern Frauenprädikaten II, 833. W Nr. 157 (124a): *er wære bidsbe vn̄ gůt getriv vn wolgemv̊t.*

II. Anschaulichkeit.

Synecdoche und Metonymie bieten nichts Außergewöhnliches: *lîp*, *herze*, *muot*, *gemüete* (nur in II), *sêle; werlt*, *tac* (I, 212), *heidenschaft* (II, 652), *kristenheit* (II, 891).

Auch die Metaphern sind weder auffällig noch zahlreich. Die Beispiele aus I sind kaum noch als wirkliche Bilder empfunden (Brechen und Schlagen: 32. 204. 33; Essen und Schmecken: 277. 40; dazu einige ganz allgemeine Belege aus dem Vorstellungsgebiet des Kommens, Gehns, Fallens). Origineller ist der Dichter in II (Brechen: 151 u. a. 629. Schlagen, Kampf und Raserei: 575. 886. 590. 778. 793. 469. 596. Wunden und Krankheit: 828. 702. 258. 634. Essen: 690. Kleidung: 536. 883. Handel: 152. 195. Erbschaft: 181. Lasten aufladen und tragen: 43. 525. 344. 42. 219 u. a.).

Vergleichungen stehn ebenfalls in II häufiger als in I. I, 12 = II, 626. II, 88. 137 (Die Frau verbirgt das Gut *als ein rabe tuot*; ganz ungewöhnlich). 681. 662. 52.

Gleichnisse nur in II. Die Sündhaftigkeit der *erge* wird an dem vielbeliebten Bibelgleichnis vom reichen Mann [und armen Lazarus] gezeigt, 79 ff. Für das Verhältnis zwischen Mann und Frau bieten Adam und Eva willkommene Modelle 145 ff., origineller scheinen uns Wolf und Wölfin 681 ff.[1]) Nicht zu rechtem Ausdruck kommt das echt strickerische Gleichnis vom liederlichen Pfaffen 845 ff., da man zunächst im Unklaren bleibt, ob es dem Manne oder der Frau gilt.

Allegorische Wendungen außer in der alt volkstümlichen Umschreibung *daz lenger mezzer tragen* (II, 122) hauptsächlich in den Sprichwörtern: I, 12

1) Der Einzelvergleich *übel wîp* = *wülpinne* lag allerdings nicht fern. Martin zu Kudrun 1052, 1.

= II, 626 (in unserer Sprw.-Literatur einzig dastehend). Weit bekannt ist II, 203 (variiert II, 487 ff.). Die Hoffnungslosigkeit zu spät begonnener Frauenzucht wird in doppelter Allegorie illustriert II, 497 ff.)[1]).

Personifikationen werden nirgends deutlich veranschaulicht (II, 138. 232).

Katachresen müssen wir beim Str. gelegentlich hinnehmen (vgl. Karl 957 *des warf in des gelückes rat in daz êwige mat*), II, 43—45, 665—667. Das tollste ist die Schilderung des Weibes II, 656 ff., ein sicherer Beweis vollkommenster Unanschaulichkeit und ein würdiger Vorläufer von Frauenehre 1204 ff. (*ûz ieslîcher rehten vrouwen wil ich einen boum machen*).

An Stelle dieser Bilderschwelgerei und -mengerei begnügt sich I mit der bequemeren Hyperbel. Die Frau ist vor ihrer Bekehrung die allerschlimmste oder allersündhafteste, die je geboren wurde (361. 131), danach aber die beste, die man auf Erden kennt (363). Andere Hyp. 63. 205 (*ein leit vür elliu leit*[2]), vgl. II, 61) und 298 (die vom Str. so außerordentlich bevorzugte Steigerung *mê danne vil*, vgl. die gänzlich unzureichende Zusammenstellung bei Jensen 61. 62). II gibt mehr die Übertreibungen der volkstümlichen Umgangssprache, 129. 652. 720. Nichtssagend ist *sehs tûsent unde mê* 706 (= *legio*. Luc. 8, 30[3])).

Ironie hat nur geringe Bedeutung. Freilich scheint es, als ob in den Schlußpartieen von I, wo von der großartigen Rückwirkung dieser einen Bekehrung auf alle bösen Weiber des Landes erzählt wird, ironische Töne durchklingen (?). Vgl. noch I, 40 ff. 69. II verwendet nur die allgemeinen *selten* (= *nie*), *lützel*, *kleine*, *enwiht*, *ein wint* (363). — Litotes: I, 349. II, 210.

---

1) Zum brennenden Haus vgl. Pfeiffer Übungsb. III, 4, zum unheilbaren Kranken Amis 805 ff.

2) Roethe, Reinmar von Zweter S. 298.

3) Martin zu Kudrun 194, 4 (*ahtzic oder mêre*).

Auch der Humor kommt wenig zum Ausdruck. I, 288 ist ein ziemlich billiger Ehmannswitz, der durch das unbändige Gelächter der Herren und Damen nicht besser wird. Mit grimmigerem Humor sind die Antworten der geprügelten Frau an den erschöpften Gatten durchtränkt, 25 ff. — II bringt einige Wortspiele: .. *meisten* .. *meisterlôsen* 481 (90?); *si wil gebieten, er muoz biten* 672 (574).

Inhalt der folgenden Kapitel.

Teil II.

Die böse Frau in der deutschen Litteratur des Mittelalters.

Kap. VI. Die böse Frau in der Litteratur des XII. bis XIV. Jahrhunderts.

Zunächst wird die allgemein mittelalterliche Auffassung der *übele* dargelegt: *übele* widerspricht der christlichen Religion, ist Sünde und wird mit bitterer Höllennot bestraft; andrerseits hat der Teufel die *übele* den Weibern tief ins Herz gepflanzt, so daß sie unlöslich mit dem weiblichen Wesen verbunden ist. Der Mann hat die Pflicht, seine Frau zum Gehorsam und damit zum gottgefälligen Leben anzuhalten und seis mit Gewalt; unterwirft er sich ihr, so muß er ihre Höllenstrafe teilen. Freilich gehen die Ansichten über den letzten Punkt auseinander.

Sodann wird auf die Heiratsratschläge hingewiesen, die den Freiersmann vor einer bösen Lebensgefährtin behüten wollen; allerlei Ehelehren für die neuvermählten Gatten werden vermerkt (*meisterschaft* und *gehôrsame*), und schließlich kommen die Prediger der Frauenzucht zu Worte mit ihren Prügelanweisungen u. a. Ein bedeutsamer Unterschied zwischen germanischen und romanischen Prügellehren ist dabei festzustellen. Pessimistische Gegner der Frauenzucht fehlen nicht. Den Pantoffelhelden trifft selten Mitleid, eher Spott, zumeist aber namenlose Verachtung, das herrschende Weib trägt Flüche und Verwünschungen dahin.

Endlich wird versucht, in das Wesen der *übele* selbst einzudringen, wozu vorerst eine Sichtung des epischen Stoffgebiets vorgenommen wird (Novelle, Roman und Sagendichtung). Eine Orientierung über die äußere Lebensstellung und Erscheinung zeigt die böse Frau als vornehme, wohl auch schöne, Dame der



ritterlichen Gesellschaft, und Ritterstrau scheint sie noch in diesem ganzen Zeitraum zu bleiben, wenn sie auch bald aus den höheren Kreisen hinausgedrängt wird. Ihre Aufsässigkeit gegen den Herrn betätigt sie äußerlich, indem sie sich das Recht der Quartiergewährung anmaßt und allerhand Küchenbosheiten anstiftet (die französische *male dame* geht viel weiter und nimmt alle Mannesrechte in Anspruch); aber auch Schandbarkeiten allgemeinerer Art werden ihr nachgesagt: Hoffahrt, Unmilte (von den Fahrenden!) und Neigung zur Schlemmerei. In den Eheszenen, wo sie dem Gatten direkt entgegentritt, läßt sie alle Künste ihrer Zunge spielen, schmeichelt, prahlt, droht, höhnt, schimpft. Der Gipfel dieser Eheszenen ist die Prügelei und hier wird von Erzählung zu Erzählung eine absteigende Linie sehr deutlich. (Die französischen Eheschlägereien stehn von vorneherein auf niedrigster Stufe.) — Angehängt ist eine Abschweifung über die Prügelszenen in der deutschen Novellenlitteratur insgemein.

Kap. VII. Die böse Frau in der Litteratur des XIV. bis XVI. Jahrhunderts.

Unter den Ehelehrern erscheinen nun die Gelehrten, die eine bisher unerhörte Frage aufwerfen: ob man vielleicht nicht besser täte, kein Weib zu nehmen. Die alte Weisheit der Eheratschläge wird meist pessimistisch abgewiesen. Daneben singen die Dichter von den vielerlei Hausstandssorgen etc. und weisen wiederum eifrig auf die Prügelnotwendigkeit hin (u. a. Prügelrezepte), wobei man jedoch den sittlichen Ernst der früheren Zeit nur zu oft vermißt.

Die Lebensstellung der bösen Frau wird bald in die Kreise des niederen Bürgertums oder des bäuerlichen Standes verlegt. Ihre äußere Erscheinung interessiert die epischen Dichter wenig, desto mehr die Spruchdichter. Sie schildern die böse Frau mit Vorliebe in attributstrotzenden Versreihen und suchen durch wüste Lasterhäufung Eindruck zu machen. Die Laster vermehren sie schnell durch äußere Mängel und erreichen schließlich den Gipfelpunkt erstrebter Häßlichkeit Leibes und der Seele im *alten bœsen wîp*. Hinzu kommt, daß schon die vergangene Zeit einen sehr lebensfähigen Typus des *alten bœsen* (nicht *übelen*) *wîbes* ausgebildet hatte, nämlich die altgewordene Hure, die als Kupplerin ihr Leben fristet, der man auch wohl manche unheimlichen Künste zutraut. Daß beide Frauentypen nunmehr des öfteren mit wildem Behagen durcheinandergemischt werden, bezeugen einige interessante Belege. Immerhin bleibt dies *alte bœse wîp* (also die Ehefrau) nur eigentlich auf Spruchdichtung

und Fastnachtsspiel beschränkt. — Eine zweite Neubildung ist das unhäusliche Weib.

Im übrigen folgt dies Kapitel dem Gedankengang des vorigen, nur ist überall eine großartige Erweiterung des Lastergebiets bis zur Buhlerei zu verzeichnen. Hans Folz führt den ersten modernen Pantoffelhelden in die Litteratur ein. Im Großen und im Kleinen beschließt Hans Sachs diese Betrachtung, der, obwohl auch er erst Wandlungen durchmachen mußte, den arg verwilderten Typus des bösen Weibes wieder vermenschlicht hat.

Kap. VIII. Frauenzucht.

Dieses Kapitel versucht eine umfassende, geordnete Übersicht über die Methoden älterer deutscher Frauenzucht zu geben.

Anhang. Die Antithesen der übel-wîp-Litteratur.

Eine einfache Zusammenstellung in tabellarischer Gruppierung.

Lebenslauf.

Ich, Friedrich Wilhelm Franz Brietzmann, evangelischer Konfession, bin geboren am 17. Mai 1886 zu Belgard a. d. Persante als Sohn des Kreistierarztes, jetzigen Departementstierarztes Wilhelm Brietzmann. Das Abiturientenexamen bestand ich Ostern 1905 auf dem humanistischen Gymnasium zu Köslin. Drei Semester (S.-S. 05 bis S.-S. 06) studierte ich in Freiburg im Breisgau, die übrige Zeit in Berlin. Meine Studienfächer waren Deutsche Philologie, Geschichte und Geographie. Mitglied des Berliner germanischen Seminars war ich fünf Semester, des historischen (mittelalterl. Abteilung) zwei Semester.

Vorlesungen hörte ich bei den Herren Finke, Kluge, Reckendorf, Rickert, Wolf, — Baesecke, Boruttau, Breysig, Delbrück, Dessoir, Döring, Grund, Harnack, Heusler, Hintze, Hirschfeld, Krabbo, Lasson, Lehmann-Haupt, Lenz, E. Meyer, P. M. Meyer, R. M. Meyer, Münch, Penck, Rambeau, Roediger, Roethe, Schäfer, E. Schmidt, R. Schmitt, van de Wijer, v. Wilamowitz-Möllendorff, Wölfflin, Zimmermann.

Zu Dank verpflichtet bin ich der Kaiserlich Königlichen Hofbibliothek zu Wien, der Königlichen Universitätsbibliothek zu München und dem Ferdinandeum zu Innsbruck, die mir bereitwilligst erbetene Handschriften zur Verfügung stellten. Vor allen aber schulde ich Dank meinem hochverehrten Lehrer Herrn Professor Roethe, der diese Arbeit anregte, ihr Fortschreiten mit fördernder Teilnahme überwachte und mir stets mit Rat und Tat wohlwollend zur Seite stand.

Die Promotionsprüfung bestand ich am 27. Juli 1911.







Brietzmann
Die böse Frau



